Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. Mai bis 24. Mai 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen bartet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Nr. 53. Samstag, den 24. Mai 1924. 96. Jahrgang.

Noch keine Einigung im Ruhrbergbau.

Die Essener Verhandlungen ergebnislos.

w. Essen, 23. Mai. **Auf Grund der Schlichtungsverordnung, nach der vor der Entscheidung des Schlichters über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches die Parteien zu hören sind, wurde heute in Essen vor dem Schlichter für den Bezirk Westfalen über die Verbindlichkeitserklärung des von der vereinbarten Schlichtungsstelle am 16. Mai dieses Jahres in Berlin für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruches verhandelt. Der Versuch des Schlichters, eine Einigung herbeizuführen, ist nicht gelungen. Er hat sich seine weitere Stellungnahme vorbehalten.**

*

eca. Dortmund, 23. Mai. Das Reichskommissariat in Dortmund teilt über das Ergebnis der Einigungsverhandlungen im Ruhrbergbau mit:

Zu Beginn der heutigen Verhandlungen in Essen vor dem Reichs- und Staatskommissar Mehlich beantragte der Zechenverband die Verbindlichkeitserklärung des Berliner Schiedsspruches vom 16. Mai 1924. Die Vertreter der Gewerkschaften legten darauf die Gründe dar, die sie zur Ablehnung des Schiedsspruches veranlaßt haben. Sie erklärten ferner, daß auch durch eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der vorliegenden Form eine Beendigung des Kampfes nicht erfolgen werde. Die von den Gewerkschaften erhobenen Forderungen wurden vom Zechenverband unter Hinweis auf die außerordentlich schwierige Lage des Bergbaues als unerfüllbar bezeichnet. Der Vorsitzende mußte infolgedessen die Verhandlungen als ergebnislos abbrechen. Hinsichtlich des Antrages der Verbindlichkeitserklärung behielt er sich seine Entschließung vor.

*

Ueber die heutigen ergebnislosen Verhandlungen über die Schlichtung des Streites im Ruhrbergbau erfährt die Telegraphen-Union von gewerkschaftlicher Seite folgende Einzelheiten:

„Der Vorsitzende wies auf die gewaltigen Verluste hin, die durch die Aussperrung der gesamten deutschen Volkswirtschaft erwachsen sind. (Bisher ein Produktionsausfall von 150 Millionen und ein Lohnausfall von 40 Millionen Goldmark.) Dann ermahnte er die beiderseitigen Vertreter, alles zu tun, um die Verhandlungen im Interesse der Volksgesamtheit zu einem annehmbaren Abschluß zu bringen.

Vom Zechenverband war schon vor Beginn der Verhandlungen der Antrag gestellt worden, den in Berlin am 16. Mai gefällten Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Dieser Antrag unterstrich der Unternehmervertreter Wiskott nochmals und brachte zum Ausdruck, daß der Konflikt auf Seiten der Unternehmer nur auf diesem Wege gelöst werden könne.

Demgegenüber erklärten die Arbeitnehmervertreter, daß eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs eine bedeutende Verschärfung der Lage herbeiführen könnte, da derselbe abwegig von dem Manteltarif erhebliche Verschlechterungen für die Arbeiter enthalte. Den Wünschen der Arbeitnehmer sei nicht in dem Maße Rechnung getragen worden, wie es im Interesse des Betriebes einer geregelten Wirtschaftsführung notwendig sei.

Der resultatlose Verlauf der vom Reichs- und Staatskommissar Mehlich eingeleiteten Vermittelungen ist außerordentlich zu bedauern."

Drohendes Ersaufen der Schächte.

eca. Bochum, 23. Mai. Die von den Kommunisten in den letzten Tagen systematisch durchgeführte Behinderung der Notstandsarbeiten hat zur Folge gehabt, daß auf einzelnen Zechen die unteren Sohlen bereits unter Wasser stehen.

TU. **Bochum,** 23. Mai. Nach Einstellung der Notstandsarbeiten steht bereits die untere Sohle der staatlichen Möllerschächte unter Wasser. Bei der Zeche Karoline, Harpener Bergwerks-Ges., ist heute seitens der Verwaltung angeordnet worden, die Pumpen auf der dritten Sohle einzufetten, da hier damit gerechnet wird, daß die dritte Sohle unter Wasser zu stehen kommt.

Weitere Stillegungen.

w. **Essen,** 23. Mai. Von der Kruppschen Gußstahlfabrik erfahren wir, daß infolge des Kohlenmangels ein Teil der Feuerbetriebe morgen früh, der andere Teil Sonntag früh stillgelegt werden muß. Wie weit die mechanischen Betriebe weiterarbeiten können, die den aus Kohle hergestellten elektrischen Strom, Dampf usw. verbrauchen, wird im Laufe des morgigen Tages festgestellt werden. Wie wir weiter hören, scheiterte ein an sich noch möglicher Ausweg, nämlich, daß die Belegschaft der mitten im Werk gelegenen Kruppschen Zeche „Sälzer Neuack", unbeschadet der endgültigen Regelung im Bergbau, die für einen eingeschränkten Betrieb der Gußstahlfabrik nötigen Kohlen gefördert hätte. Die Belegschaft dieser Zeche hat sich mit Rücksicht auf die Frage der Arbeitszeit der Uebertagearbeiter und im Hinblick auf die Solidarität mit den anderen Bergarbeitern hierzu nicht bereitgefunden, obwohl sich hier die Möglichkeit geboten hätte, dreißigtausend Arbeiter der Gußstahlfabrik noch in Arbeit zu erhalten.

Essen, 23. Mai. Die Zinkhütte in Bergeborbeck hat heute wegen Kohlenmangels — auch englische Kohlen waren nicht zu erhalten, weil die Arbeiter in Duisburg die Ausladung verweigern — den Betrieb eingestellt.

Hamborn, 23. Mai. Die Thyssenhütte in Hamborn gibt durch Anschlag bekannt, daß infolge Kohlenmangels die Weiterarbeit und die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr möglich ist. Die Hütte wird bis auf die Ausführung der Notstands- und Uebergangsarbeiten stillgelegt. Die noch vorhandenen Kohlenvorräte sollen in der Hauptsache dem niederrheinischen Gas- und Wasserwerk des Thyssenkonzerns, das Hamborn und verschiedene andere Städte des Industriebezirks mit Gas versorgt, zur Verfügung stehen. Es wird möglich sein, bis Mitte nächster Woche die öffentliche Gasversorgung noch aufrecht zu erhalten.

Königshütte, 23. Mai. Gestern ist hier der erste Hochofen ausgeblasen worden, während ein zweiter gedämpft gehalten wird.

Zusammenstöße bei Eickel.

TU. Eickel, 23. Mai. **Auf den Schachtanlagen Shamrock 1/2 und 3/4 kam es zu heftigen Zusammenstößen Streikender mit der Polizei, da die Polizei die arbeitswilligen Beamten und Arbeiter zu schützen versuchte, die von den Kolonnen, die die Wege besetzt hielten, schwer mißhandelt worden waren. Die Polizei befand sich in ziemlicher Bedrängnis. Es gelang ihr aber schließlich, die Ordnung wieder herzustellen.**

TU. **Blankenstein,** 23. Mai. Die streikenden Bergleute versuchten, die Zeche Blankenburg im Hammertal gewaltsam stillzulegen. Die Polizei vereitelte das Vorhaben. Die Zeche kämpft mit starken Wasserzuflüssen. Wenn die Notstandsarbeiten nur für 24 Stunden eingestellt werden, muß sie ersaufen.

*

Zusammenstöße in Beuthen.

Beuthen, 23. Mai. Gestern abend kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern. Den Anlaß bildete die Beschlagnahme eines von der Stadt Beuthen den Streikenden gegen Bezahlung zur Herbeischaffung von Lebensmitteln aus dem Kreise Rosenberg zur Verfügung gestellten Autos. Als die Polizeibeamten von der Menge auf dem Moltkeplatz tätlich angegriffen wurden, gab die Schutzpolizei einige Schreckschüsse ab. Auch in Miechowitz kam es zu Zwischenfällen. Die Polizei wurde beschossen.

Entschließung der Bergarbeiter-Internationale.

Bochum, 23. Mai. In der Brüsseler Tagung der Bergarbeiter-Internationale (Amsterdamer Richtung) wurde nach einem eingehenden Bericht Husemanns-Bochum eine Entschließung angenommen, in welcher der kämpfenden Ruhrbergarbeiterschaft die wärmsten Sympathien ausgesprochen werden. Es wurde außerdem beschlossen, die Bergarbeiter des Ruhrbezirks zu unterstützen. Die Landesausschüsse wurden aufgefordert, sofort Bericht zu erstatten, auf welche Weise die Ruhrbergarbeiter am wirksamsten unterstützt werden können. Die französischen und belgischen Delegierten traten diesen Beschlüssen bei.

Gegen die kommunistische Hetze.

Die Bezirksleitung Bochum des Alten Bergarbeiterverbandes für Mitteldeutschland erläßt einen Aufruf, in dem die Arbeiterschaft aufgefordert wird, die Hetze der Kommunisten zum Generalstreik abzulehnen, die nur eine Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung herbeiführen könne, was kein verständiger und vernünftiger Arbeiter wollen könne, und sich nur nach den Anweisungen der Verbände zu richten.

Bochum, 23. Mai. Die Parole der unionistischen Düsseldorfer Konferenz, die Betriebe nach der achten Stunde zu verlassen, hat im ganzen Bochumer Bezirk unter den Metallarbeitern aller Richtungen nicht die geringste Beachtung gefunden. Selbst die kommunistischen Metallarbeiter sind der Parole der Düsseldorfer Konferenz nicht gefolgt.

Die Verhinderung von Notstandsarbeiten im Bergbau.

Es wird uns geschrieben:

Von allen Seiten mehren sich die Nachrichten von einer Verhinderung der Notstandsarbeiten auf den stillliegenden Zechen. Wie in früheren Streitfällen wird auch wieder ein Einsetzen der Trupps, welche die Notstandsarbeiten verhindern wollen, nicht an ihrem Beschäftigungsort, sondern auf fremden Betrieben beobachtet. Daß dabei in den letzten Tagen vielfach auch Frauen der nicht arbeitenden Bergleute vorgeschickt werden, zeugt nicht gerade von persönlichem Mut der Belegschaften. Stellenweise ist es dadurch zu einer empfindlichen Störung bezw. Unterbrechung der Notstandsarbeiten gekommen, die nicht ohne Folgen bleiben können. Vielfach sind die Strecken zu Bruch gegangen, und es wird mancherorts bei dem Umfang der Störung langer Vorarbeiten bedürfen, ehe der geregelte ordnungsmäßige Betrieb in normalem Zustande wieder aufgenommen werden kann. Die scheinbar einer Zentralleitung unterstehenden „Kommandos", wie in der linksstehenden Presse bezeichnenderweise die Trupps zur Verhinderung der Notstandsarbeiten genannt werden, geben sich sicherlich kaum Rechenschaft über die Folgen einer Handlungsweise, die naturgemäß auf sie selbst zurückfallen müssen. Wenn auch eine gewaltsame völlige Stillegung bis zur Arbeitsunmöglichkeit zunächst den Arbeitgeber treffen muß, so muß doch, wenn die Arbeit einmal wieder aufgenommen wird, die Unmöglichkeit der Wiederanlegung größerer Belegschaftsteile einen Rückschlag herbeiführen, der sich für viele, wenn nicht die meisten, empfindlich bemerkbar machen wird. Die Erfahrung früherer Jahre sollte doch gelehrt haben, daß bei Wiederanlegungen nach großen Ausständen wegen der zunächst erforderlichen Instandsetzungsarbeiten ein Teil der Belegschaften nicht sofort wieder beschäftigt werden kann. Somit fallen die Folgen der leichtfertigen Störung der Notstandsarbeiten, die sich als nichts anderes darstellen, als eine Vernichtung eigener Arbeitsmöglichkeit, eben mit ihren wirtschaftlichen Folgen doch auf die Täter zurück. Diese Erwägung sollte Besonnene von unüberlegten Schritten abhalten.

*

Die demokratische „Frankfurter Zeitung" weist darauf hin, daß die wegen der Arbeitszeitfrage in letzter Zeit ausgebrochenen Ausstände die Not und Arbeitslosigkeit nur vergrößert haben. Mit Bezug auf den Kampf im Ruhrbergbau schreibt das Blatt: „Auch beim besten Willen der verhandelnden Parteien ist eine volle Erfüllung der Wünsche der Bergarbeiter heute nicht möglich. Eingezwängt in den engen Raum, auf dem wir heute noch unsere Kräfte regen können, gebunden an die spärlichen Mittel, die uns ein verlorener Krieg und die wirtschaftliche Zerrüttung noch übrig gelassen haben, ist uns zunächst ein Schicksal mühseligster Arbeit auferlegt. Arbeitskämpfe — sie führen durch Härte der Kampfmittel heute nicht mehr zum Ziele. Es ist nur ein Weg: verstehen, verständigen und zäher Wille zum gemeinsamen Aufbau.

Stellungnahme der christlichen Bergarbeiter-Jugend.

TU. **Essen,** 23. Mai. Am 22. Mai fand in Gelsenkirchen eine Konferenz der Jugend des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier statt. Geladen und erschienen waren rund 350 Leiter der Jugendgruppen des Gewerkvereins aus dem ganzen Industrierevier. In den Entschließungen, die Annahme fanden, heißt es u. a.:

„Wir verkennen nicht die mit unserer außenpolitischen Lage verknüpfte Not der deutschen Wirtschaft; aber die Unternehmer des Bergbaues haben es nicht verstanden, die gemeinsame Not des deutschen Volkes im Sinne der Volksgemeinschaft auszuwerten. Auch die Bergarbeiterjugend hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer zu leiden. Die Tuberkulose hat in ihren Reihen um 400 Prozent zugenommen. Trotz ihrer zerrütteten Gesundheit ist die Forderung der Gewerkschaften, den jüngeren Bergleuten im Jahre einige Tage Urlaub zu gewähren, schon vor den Micumlasten wiederholt von den Unternehmern abgelehnt worden. Die persönliche Behandlung auf den Zechen ist vielfach empörend. Wir lehnen uns dagegen auf, daß wir unser ganzes Leben lang zum bloßen Mittel für die egoistischen Zwecke anderer ausgenutzt werden. Wir fordern mehr Ehrfurcht vor dem Menschen und Beachtung der christlichen Sittengesetze. Eine Wirtschaft ohne Sittlichkeit ist eine Mißwirtschaft. Einer solchen geben wir nur mit Widerstreben unsere Kraft. Mit Verträgen und Paragraphen allein kann die Wirtschaft und die Menschheit nicht emporgeführt werden. Juristisches Recht ist nicht immer moralisches Recht. Wie vor mehr denn hundert Jahren der große Staatsmann Freiherr vom Stein die große Not des Volkes durch eine großzügige, weitsichtige Sozialreform überwunden hat, so muß auch jetzt durch ähnliche Mittel die große Masse der Arbeitnehmer in das richtige Verhältnis zum Staat und zur Wirtschaft gebracht werden. Nur mit der Arbeitnehmerschaft, aber nicht ohne sie kann der Wiederaufbau, den wir Jungen mit aller Kraft unserer Seele erstreben, erfolgen. Als Vertreter von mehreren Hundert Jugendabteilungen sprechen wir diese Worte im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung. Wir wollen keine Vorrechte, aber wir wollen unser Recht. Kraftvoll wollen wir uns einsetzen für alles Gute und Edle. Wir wollen, und das sei der ganzen interessierten Welt gesagt, der Allgemeinheit dienen, aber nicht als willenlose Knechte."

„Die am Donnerstag, den 22. Mai 1924 in Gelsenkirchen zahlreich versammelten Vertreter der christlichen Bergarbeiterjugend des Ruhrreviers stehen fest und unerschütterlich zu ihren Führern. Für sie gilt einzig und allein die Parole des Gewerkvereins. Sie verurteilen aufs schärfste das verbrecherische Vorgehen der Kommunisten und ihrer Anhänger, die den rein wirtschaftlichen Kampf der Bergarbeiter für ihre politischen Ziele mißbrauchen wollen. Die Konferenz richtet an die gesamte Bergarbeiterschaft die Aufforderung, den verbrecherischen Plänen dieser Leute rücksichtslos entgegenzutreten und sie zu bekämpfen. Diese Menschen wollen nicht das Wohl der Bergarbeiter, sondern nur ihre eigenen bolschewistischen Pläne fördern. Die Agenten von Moskau wiegeln ihre Anhänger auf, treiben sie zu blutigen Kämpfen mit der Polizei und den Besatzungstruppen, halten sich aber selbst feige im Hintergrunde. Der Radikalismus kann nur zerstören, aber nicht die wirtschaftliche Ordnung im Sinne des Volkswohls aufbauen. Wenn wir recht- und sittenlose Zustände beseitigen wollen, dürfen wir nicht selbst recht- und sittenlos vorgehen. Dieser frechen überradikalen internationalen kommunistischen Jugend wollen wir entgegensetzen eine christlich-nationale Jugend, die offen und mutig ohne Einseitigkeit für Recht und Sitte, für Freiheit und Wahrheit eintritt."

Der Ruhrkonflikt im preußischen Landtag.

Dem preußischen Landtag ist zum Ruhrkonflikt ein sozialdemokratischer Antrag zugegangen, der folgenden Inhalt hat:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen:

1. die zur unverzüglichen Oeffnung der Staatsbetriebe im Ruhrrevier erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen,
2. den Kommunen des Ruhrgebiets die zur Unterstützung der unverschuldet in Not geratenen Bevölkerung der Bergreviere notwendigen Mittel bereitzustellen,
3. auf die Reichsregierung aufs stärkste einzuwirken, damit der verheerende Wirtschaftskampf in den Bergrevieren im Verhandlungswege beigelegt wird.

Das Handelsministerium ist gleichzeitig von der sozialdemokratischen Fraktion des Landtags gebeten worden, eine schleunige Sitzung des Staatsministeriums zu beantragen, in der über die Bereitstellung von Mitteln für die Oeffnung der Staatsbetriebe beschlossen werden soll. Der Innenminister wurde ersucht, im Sinne der Ziffer 2 des Antrages Mittel anzufordern, die den Kommunen im Ruhrrevier zur Unterstützung der unverschuldet in Not geratenen Bevölkerung überwiesen werden sollen.

Tirpitz.

Es wäre verfehlt, hinsichtlich der Berliner Verhandlungen über die Regierungsbildung irgendein Wort der Kritik über die dabei befolgte sachliche Methode oder die politischen Nebenabsichten zu sagen, weil die bürgerliche Regierung das erstrebenswerte Ziel bleiben muß und deshalb alles zu vermeiden ist, was irgendwie die Spannung zwischen den Parteien erhöhen könnte. Aber rein akademisch darf man doch einmal die Frage stellen, ob der Weg, den die Deutschnationalen einschlugen, überhaupt zum Ziele führen kann. Sie wollten, daß ein Kanzlerkandidat, der von den bürgerlichen Parteien dem Reichspräsidenten vorzuschlagen wäre, unbeschränkte Vollmacht zur Bildung einer neuen Regierung bekommen sollte, während die Mittelparteien demgegenüber die Auffassung vertraten, daß man so nicht weiter käme, da die Stellung zum Sachverständigen-Gutachten und die Bereitwilligkeit, unter bestimmten Einschränkungen die Unterschrift zu leisten, in den nächsten Monaten die politische Lage bei uns beherrschen würde. Ueber diesen Kardinalpunkt also muß man sich einig sein, ehe man eine neue Regierung bildet. Jede Unklarheit kann nur schaden, weil sonst das neue Kabinett in wenigen Wochen wieder zum Stolpern käme und wir gerade in diesen Tagen, die unter Umständen rasche Entschlüsse erheischen, ohne Regierung wären.

Ueber Aeußerlichkeiten soll man nicht streiten; in welcher Form eine solche Aussprache über die Stellung zum Sachverständigen-Gutachten herbeigeführt wird, ist gleichgültig. Die Deutsche Volkspartei hat vorgeschlagen, daß Herr von Tirpitz den Parteiführern seine Auffassung übermitteln sollte. Es scheint aber, als wenn dafür ein noch inoffiziellerer Weg gewählt werden würde. Jedenfalls wird die Kandidatur Tirpitz vor allem im Auslande schon reichlich kommentiert. Es ist ein Zeichen für die geistige Armut des neuen Deutschland, daß die beiden Kanzlerkandidaten, die bisher genannt wurden, Fürst v. Bülow und Herr v. Tirpitz, beide das 75. Lebensjahr hinter sich haben und nicht einmal aus der Schlußzeit der wilhelminischen Aera stammen. Soweit in die Vergangenheit zurückgreifen müssen, ist nach allem, was bisher geschah, an sich schon nicht unbedenklich. Immerhin, man soll die Charaktere nehmen, wo man sie findet. Herrn v. Tirpitz Name ist ein Programm und hat in der Welt eine begreiflich festgelegte Bedeutung, die mit seinem Wesen und mit seinen Absichten nicht übereinstimmt. Wenn Herr v. Tirpitz heute das Amt des Kanzlers übernimmt, dann ist das Urteil des Auslandes über ihn fertig. Er ist danach der Mann des Kampfes gegen England, der Mann der Rüstungen zur See, der Mann des Chauvinismus; und ob das taktisch vorteilhaft ist, in einem Augenblick, wo England von einem Macdonald regiert wird, während in Frankreich die Frage zur Debatte steht, ob die Sozialdemokraten sich an einer Regierung der linken Mitte beteiligen wollen, darüber kann man zweifelhaft sein.

Darüber ist aber kein Zweifel, daß Herr v. Tirpitz vom Auslande falsch beurteilt wird. Wer einmal seine Erinnerungen durchgelesen hat, weiß, daß von niemandem rückhaltlosere und schärfere Kritik am Kaiser geübt

worden ist, als von ihm; wer zudem noch seine Tätigkeit als Staatssekretär des Reichsmarineamtes miterlebt hat, der weiß, daß er alles eher als ein Reaktionär war. Seiner geistigen Richtung nach wahrscheinlich viel eher liberal, nur daß es ihm zur Erreichung seiner Ziele immer zweckmäßig schien, seine wahre Meinung zu verhüllen und nach allen Seiten so vorsichtig zu lavieren, daß niemand ihm hinter die Karten sehen konnte. Seine ganze Vergangenheit zeigt jedenfalls, daß er ein guter Diplomat ist, daß er die Kunst der Menschenbehandlung und der Menschenbeurteilung in hohem Maße besitzt, ganz abgesehen davon, daß er der Einzige war, der vor dem Kriege ein klares politisches Programm hatte. Das alles sind Dinge, die zu seinen Gunsten sprechen. Auch sein Alter wäre kein Hindernis, weil er nach dem Urteil aller derer, die ihn näher kennen, noch volle geistige Rüstigkeit besitzt. Aber es bleibt abzuwarten, ob Herr v. Tirpitz bereit ist, den Parteien gegenüber sich so unzweideutig über seine Stellung zum Sachverständigen-Gutachten auszusprechen, daß über diesen kritischen Punkt eine Verständigung erzielt werden kann, denn wer heute die Regierung übernimmt, muß unter Umständen auch bereit sein, die Unterschrift unter das Gutachten zu setzen. Soweit wird Herr von Tirpitz vielleicht nicht gehen wollen, um sich die Sympathien der Deutschnationalen nicht zu verscherzen, mit deren Hilfe er doch gewählt ist. Wie er dieser Schwierigkeiten Herr werden will, falls er überhaupt die Neigung haben sollte, die Leitung der Regierung zu übernehmen, das wäre vorläufig sein Geheimnis.

Die Freitag-Besprechungen im Reichstag.

TU. Berlin, 23. Mai. Ueber die Verhandlungen der Parteiführer über die Regierungsbildung wird folgender Bericht von den verhandelnden Parteien ausgegeben:

Die bereits angekündigten Verhandlungen nahmen am Freitag vormittag unter der Leitung des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, ihren Anfang. Es fanden eingehende Besprechungen über die sachliche Grundlage einer gemeinsamen Regierungsbildung statt. Die Personenfrage wurde offen gelassen. Den Besprechungen lag eine von der Deutschen Volkspartei herrührende mit den anderen Parteien besprochene Ausarbeitung zu Grunde. Die Verhandlungen wurden allgemein für vertraulich bezeichnet, insbesondere verpflichten sich die Teilnehmer, die erwähnte Ausarbeitung einstweilen nicht zu veröffentlichen. Die Verhandlungen werden Sonnabend vormittag 10 Uhr im Reichstage fortgesetzt.

*

Mehrere Blätter verzeichnen das Gerücht, daß neuerdings als Kanzlerkandidat auch Fürst Bülow in den Wandelgängen des Reichstages genannt werde.

Eine Mahnung an die Deutschnationalen.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Aachen hat die dortige Industrie- und Handelskammer an den Staatsminister a. D. Wallraf als den Führer der Deutschnationalen folgendes Telegramm gerichtet: Industrie und Handel Aachen, vertreten durch die Handelskammer, erwarten von deutschnationaler Volkspartei, daß sie das Sachverständigengutachten unbedingt annimmt, um unabsehbares Unheil für Rhein, Ruhr und ganzes deutsches Vaterland abzuwenden.

Die Haltung des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion setzt ihre Besprechungen über die Frage der Neubildung der Reichsregierung fort. In den führenden Kreisen des Zentrums bestreitet man, daß die Absicht bestehe, unter allen Umständen an der Person des Reichskanzlers Marx festhalten zu wollen, zumal dieser selbst keinen unbedingten Wert darauf lege, im Amte zu bleiben. Man erklärt jedoch, daß Dr. Marx dem neuen Kabinett als ausgleichende Persönlichkeit angehören müsse. In der Reichstagsfraktion des Zentrums stehen sich die Meinungen des rechten Flügels und der übrigen Fraktion im Augenblick ziemlich scharf gegenüber. Der rechte Flügel wünscht unter allen Umständen eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung herbeizuführen. Insbesondere hat der Abgeordnete Stegerwald die Auffassung vertreten, daß es nicht angängig sei, jetzt die Bemühungen zur Aufrechterhaltung eines Kurses der Mitte fortzusetzen, nachdem die Deutsche Volkspartei entschlossen sei, sich nicht an einer Regierung zu beteiligen, der nicht auch die Deutschnationalen angehören.

*

TU. **Berlin**, 23. Mai. In der am Freitag nachmittag abgehaltenen, nur schwach besuchten, Fraktionssitzung des Zentrums, an der auch der Reichskanzler teilnahm, wurde von dem Vorsitzenden, Abg. Becker-Arnsberg, über die Parteiführerverhandlungen am Vormittage Bericht erstattet. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Aeußerung der ausländischen Presse.

Paris, 23. Mai. Der „Temps" beschäftigt sich heute mit der Möglichkeit der Ernennung des Admirals Tirpitz zum Reichskanzler und schreibt, daß es eine ernste Erscheinung für ganz Europa sei, daß die Deutschnationalen jetzt den Posten des Reichskanzlers usw. für sich beanspruchen. Man hätte das Sachverständigengutachten grundsätzlich annehmen, hätte die politischen und sonstigen Vorteile hervorheben müssen, die Deutschland bei der Durchführung dieses Berichtes hätte, und man hätte zu verstehen geben müssen, daß die zukünftige deutsche Regierung, ganz gleich welcher Art, keine Aenderung an dem Berichte vornehmen solle. Jetzt müsse man sich entscheiden, ob man einem nationalen Deutschland mehr Zugeständnisse machen wolle, als dem demokratischen oder ob man die Sachverständigenberichte fahren lassen und die Reparationsfrage liegen lassen wolle. Der „Temps" erklärt, daß das französische, belgische und englische Kabinett die Berichte ohne Vorbehalt hätten annehmen, der deutschen Regierung ihren Standpunkt klarlegen und sie veranlassen sollen, diesen Bericht anzunehmen und durchzuführen.

Erhöhung der Beamtengehälter.

Die Grundeinkommen 80 Prozent derjenigen von 1913.

w. **Berlin**, 23. Mai. Die mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 festgesetzten Goldmarkbezüge der Reichsbeamten mußten im Interesse der Aufrechterhaltung der damals gerade unter großen Opfern erkämpften Stabilität der Währung und zur Balanzierung des Uebergangshaushaltes des Reiches derart niedrig gehalten werden, daß die Reichsregierung sie schon damals als nur für eine kurze Uebergangszeit tragbar erklärte. Eine gewisse Aufbesserung erfolgte deshalb schon mit Wirkung vom 1. April 1924 ab, insbesondere auch mit Rücksicht auf die Steigerung der Mieten. Diese Regelung trug aber den Lebensnotwendigkeiten der Beamten noch nicht ausreichend Rechnung, vielmehr blieben die Bezüge in den unteren Besoldungsgruppen noch um etwa 25 Prozent, in den mittleren und höheren Besoldungsgruppen bis zu mehr als 50 Prozent hinter den Bezügen der Vorkriegszeit zurück. Wenn nun auch nach dem verlorenen Kriege von allen Teilen der Bevölkerung Opfer gebracht werden müssen, so erfordern jedoch staatspolitische Notwendigkeiten, daß die mit Erfüllung der Staatsaufgaben betrauten Beamten vor den größten wirtschaftlichen Sorgen geschützt werden; insbesondere sind auch die Opfer, die bisher nicht nur von den Beamten des unteren, sondern besonders auch von denen des mittleren und höheren Dienstes verlangt worden sind, so groß wie bei kaum einem anderen Teile der Bevölkerung. Diese Verhältnisse sind jetzt nicht mehr tragbar, vielmehr drängen sie zu einer grundlegenden Aenderung, wenn der wirtschaftliche Zusammenbruch dieser Beamtenkreise und damit schwere Schädigungen für das allgemeine Staatswohl verhindert werden sollen.

Mit Wirkung vom 1. Juni sollen daher die Grundgehälter auf achtzig Prozent der Grundgehälter von 1913 umgestellt werden. Unter Hinzurechnung der sozialen Zuschläge (Frauen- und Kinderzuschläge) nähern sich dann die Bezüge der verheirateten unteren Beamten mit mehreren Kindern denen von 1913, während die der Beamten in den mittleren und höheren Besoldungsgruppen auch unter Hinzurechnung dieser sozialen Zuschläge noch immer nicht unerheblich hinter den Vorkriegsbezügen zurückbleiben. Wenn diese Regelung auch noch nicht allen Wünschen der Beamtenschaft Rechnung tragen mag, so muß doch andererseits beachtet werden, daß sie das Aeußerste darstellt, was bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches mit einer ordnungsmäßigen Haushaltswirtschaft vereinbar ist und wegen der möglichen Rückwirkung auf die Wirtschaft gerade noch verantwortet werden kann.

Einigungsmöglichkeiten im deutsch-russischen Konflikt.

In den Berliner Regierungskreisen verlautete gestern, daß hinsichtlich der Beilegung des Zwischenfalles in der russischen Handelsvertretung in Berlin gegenwärtig eine Wendung zum Besseren eintrete. Nachdem die deutsche Regierung der russischen Regierung mitgeteilt hat, daß sie in einzelnen Fällen das Vorgehen der Polizei gegen die russische Handelsvertretung nicht billige und darüber ihr Bedauern ausspreche, sind die russischen diplomatischen Stellen an das Berliner Außenministerium herangetreten mit der Aufforderung, eine Klärung über die Exterritorialität der russischen Handelsdelegation herbeizuführen. In einem solchen Falle könne der Zwischenfall seine baldige Beilegung finden. Aus London war gemeldet worden, daß der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, der dritten Internationale ein Ultimatum gestellt habe, worin er mit dem Rücktritt droht, falls die dritte Internationale weiterhin Versuche unternehmen sollte, durch ihre Mitglieder in den russischen Missionen im Auslande bolschewistische Propaganda treiben zu lassen. In der Berliner russischen Botschaft erklärt man, daß diese Meldung aus der Luft gegriffen sei. Man bestätigt jedoch, daß Krestinski nachdrückliche Schritte unternommen habe, um von der dritten Internationale die Zusage zu erreichen, daß sie jede Tätigkeit innerhalb der russischen Auslandsvertretungen unterläßt.

Die Pariser Besprechungen.

Die Besprechungen zur Klärung der politischen Lage sind in vollem Gange. Herriot hatte gestern eine Besprechung mit Poincare. Vorgestern fand zwischen Herriot, Painleve und Briand eine längere Konferenz statt, der man in politischen Kreisen gewisse Bedeutung beimißt. Vorgestern nachmittag wurde Painleve gegen 4 Uhr von Poincare am Quai d'Orsay empfangen. Die Aussprache dauerte ungefähr 1¼ Stunde. Einem Vertreter des „Matin" sagte Painleve, daß die Unterredung in keinem Zusammenhange mit der Bildung des neuen Kabinetts gestanden habe.

Der Ministerpräsident und Painleve, schreibt der „Matin", haben die außenpolitische Lage einer kurzen Prüfung unterzogen. Hinsichtlich der Reparationsfrage, die ausführlich zur Sprache gebracht wurde, verwies Poincare mit besonderem Nachdruck auf die sehr freundschaftliche und versöhnliche Haltung des englischen Premierministers, dessen Absichten eine allgemeine Regelung nur erleichtern könnten. Erwähnt wurde in der Unterredung auch das Problem der Beziehungen zu Rußland. Herriot wünscht eine offizielle Fühlungnahme mit den Sowjets, und es ist wahrscheinlich, daß eine der ersten Handlungen des kommenden Kabinetts in der Entsendung einer Kommission nach Moskau bestehen wird. Die Lage in Deutschland beunruhigt nicht nur den Chef der Regierung, der in einer Woche zurücktritt, sondern beschäftigt auch angelegentlichst die Führer des kommenden Kabinetts.

Painleve hat dem „Matin" zufolge gestern noch erklärt, man müsse Deutschland gegenüber eine Geste der Menschlichkeit tun; doch dürfe kein Irrtum obwalten. Es komme nicht eine Geste der Schwäche in Frage. Man müsse der deutschen Demokratie die Möglichkeit geben, die Oberhand zu erlangen. Aber den guten Willen Frankreichs könne Deutschland mit einem ebenso guten Willen beantworten. Berlin solle sich über die Haltung Frankreichs keiner Täuschung hingeben. Wenn nun das Reich nicht begreife, dann wäre das, wie Painleve hinzufügte, auch Frankreichs wegen sehr bedauerlich.

Morgans Bedingungen für Frankreich.

„Chicago Tribune" schreibt, in Londoner Finanzkreisen habe man Kenntnis davon erhalten, daß der amerikanische Finanzmann Morgan Herriot, der allgemein als der neue französische Premierminister bezeichnet wird, zu verstehen gegeben habe, daß die französische Regierung auf eine weitere finanzielle Unterstützung Amerikas nur rechnen könne, wenn sie die Politik angemessener Besteuerung und der Währungsreform, die Poincare unter amerikanischem Druck eingeschlagen habe, auch weiterhin beibehalten werde. Die Stellung Herriots wird, so schreibt „Chicago Tribune", durch diese Aufforderung beträchtlich erschwert, da einer der Hauptpunkte des Programms der Sozialisten während des Wahlfeldzuges in der Herabsetzung der Steuern bestanden habe. Frankreich wäre, wenn es sich zu einer Verminderung der Steuerlasten entschließe, andererseits gezwungen, um dem Bankrott aus dem Wege zu gehen, von Deutschland Bezahlung bis zum letzten Centime zu fordern.

Das kommende Kabinett Herriot.

Paris, 23. Mai. Eine überraschende Meldung wurde heute nacht von Havas verbreitet. Der Abgeordnete Paul Painleve entschloß sich auf dringende wiederholte Bitten seiner politischen Freunde, eine Kandidatur für die Präsidentschaft der neuen Kammer zu übernehmen. Aus dieser Tatsache, daß Painleve die Kammerpräsidentschaft übernimmt, — denn daß er mit großer Mehrheit gewählt werden wird, daran kann kein Zweifel bestehen —, erledigen sich alle Gerüchte über die Nachfolge Painleves im Elysee. Wenn nunmehr Painleve sich mit dem Präsidium der Kammer begnügt, ist auch Herriots Kandidatur gesichert.

Neue Unterredung Herriots mit Poincare.

TU. **Paris**, 23. Mai. Herriot, der zukünftige Ministerpräsident, hatte sich heute zu Herrn Poincare begeben, und mit ihm am Quai d'Orsay eine längere Besprechung gehabt. Die Unterhaltung wurde als privater Art bezeichnet. Es ist jedoch bestimmt, daß sich die beiden Staatsmänner über alle Fragen der politischen Lage unterhalten haben. Poincare will, indem er seinem Nachfolger die Richtlinien seines politischen Programms auseinandersetzt, Herriot den Geist seiner Politik inspirieren. In den Linksparteien versichert man aber, daß Herriot in keiner Weise daran denke, weder in der inneren noch in der äußeren Politik sich irgendeine Bevormundung aufzwingen zu lassen. Er wird bestimmt ein Linkskabinett bilden und die Konsequenzen aus den Wahlen ziehen.

*

Der Abgeordnete Paul Boncourt hat einem Vertreter des „Petit Parisien" erklärt, in den Händen der Sozialisten liege das Schicksal der Legislaturperiode. In der Kammer seien zwei Parteien denkbar, eine Koalition, die von den Radikalen bis zu den Linksrepublikanern gehe, oder eine Koalition, der Elemente, die als Kartell der Linken den Sieg bei den Wahlen davongetragen hätten. Er glaube, die Wahlen ließen klar den Wunsch der Wählerschaft erkennen, daß die letztere Kombination sich verwirkliche. Er werde alle Anstrengungen unternehmen, um seine Partei zur Teilnahme an der Regierung zu bestimmen. Eine Regierung ohne die Teilnahme der Sozialisten halte er jedenfalls für wenig dauerhaft. Als dringendste Maßnahmen, die von der neuen Regierung durchgeführt werden müssen, betrachte er entsprechend den Wünschen der Wählerschaft den Erlaß einer Amnestie, die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes, die Beseitigung der 20prozentigen Steuererhöhung und die sofortige Aenderung des Militärgesetzes, durch das die Dienstzeit erheblich herabgesetzt werde, und das von dem Grundsatz einer bewaffneten Nation ausgehe. In außenpolitischer Hinsicht sei der wichtigste Punkt, daß mit Macdonald sofort verhandelt werde. Im Einvernehmen mit England und Belgien habe dann die französische Regierung dem Völkerbund ihr Vertrauen zu bekunden und zu zeigen, daß sie von ihm ihre Sicherheitsgarantien erwarte, für die die militärische Besetzung von Gebieten nur einen provisorischen Ersatz bilden könne.

*

w. **Paris**, 23. Mai. Der Abgeordnete Herriot erklärte in einem Aufsatze: Gewiß wollen wir die Rechte Frankreichs verteidigen und ihm die Reparationszahlungen sichern, aber wir wollen auch, daß jedes Volk leben kann. Wir wollen den Frieden. Der Aufsatz schließt mit der Aufforderung an das französische Volk, die neue französische Regierung bei diesen Bestrebungen zu unterstützen.

Russische Wünsche an England.

Ueber die letzte Vollsitzung der englisch-russischen Konferenz ist ein Bericht veröffentlicht worden, in dem es heißt:

„Die Sowjetdelegation überreichte der britischen Delegation ein Memorandum über die Wiederherstellung der russischen Kredite auf dem englischen Markt. Die Russen erklärten, wenn man mit Unterstützung der englischen Regierung eine langfristige Anleihe erhielte, würden die Sowjets eine runde Summe beiseite legen, um damit die russischen Vorkriegsschulden an die britischen Untertanen zu decken. Die britische Delegation erwiderte, daß man die russischen Vorschläge eingehender prüfen müsse, ehe ein Urteil gefällt werden könnte. Die Sowjets seien der Meinung, daß beschränkte Zahlungen an britische Bondsinhaber geleistet werden sollten, sobald eine Regelung zustandegekommen sei. Die Russen drangen in die Eng-

Die jüngste Runnstedt.

Roman von **Friedel Merzenich.**

58) (Nachdruck verboten.)

„Gründe?" Kameradschaftlich hatte Fehr-Dürr den Jungen am Arm gefaßt.

„Gründe? — Ja — seine Art liegt mir nicht. Und — ich habe es ihm übel genommen, daß Illa ihn geheiratet hat."

Gezwungen lachte Fehr-Dürr. „Sie haben aber doch Ihre Schwester lieb, gönnen ihr doch ihr Glück."

Henners ehrliches Knabengesicht beschattete sich. „Ach, ich glaube ja nicht, daß sie glücklich ist. Sonst wäre sie doch mit ihrem Mann gereist. Nicht? So dumm bin ich doch nicht, daß ich nicht längst gemerkt hätte: er paßt eben nicht zu uns — zu keinem von uns — und zu Illa erst recht nicht." Trotzig preßte Henner die Lippen aufeinander, wie beschämt, daß so der Groll auf den Schwager mit ihm durchgegangen war.

Fehr-Dürr hatte den Glasdeckel des Tisches geschlossen und blieb ein paar Augenblicke sinnend stehen. Ihm war, als habe sich vor ihm ein sorgsam gehütetes Geheimnis enthüllt. Illa nicht glücklich! Schmerzliches Mitleid wallte in ihm auf.

Sie gingen von Zimmer zu Zimmer, zuletzt öffnete Fehr-Dürr die Tür zum Arbeitsraum. Henner sah sich überrascht um. Es wirkte nach all den Prunkgemächern fast ärmlich. Ein schlichter Tannenholzschreibtisch, Bücherbretter, deren einziger Schmuck ihr Inhalt war, an der Wand ein paar Zeichnungen und die verblaßte Photographie eines Mannes, der dieselbe hohe zurückweichende Stirn hatte wie sein Enkel Fehr-Dürr.

Neben dem Schreibtisch stand eine schmale, lange Wanduhr, die mit ihrem großen Zifferblatt und den ernsten schwarzen Zahlen schon auf Erich, als er noch ein kleiner Junge war, wie ein strenger Beobachter herabgeblickt hatte. Heute aber schien sie mit ihrem nimmermüden Schlag darauf hinzuweisen, daß die Zeit über alle Erinnerungen wegschreitet und stündlich neue Forderungen stellt. Fehr-Dürr glaubte aus dem gleichmäßigen Ticken einen Trost zu hören. —

„Hier arbeiten Sie, Herr Fehr-Dürr?" fragte Henner, der sich noch immer nicht ganz von seinem Staunen erholt hatte.

„Ja — hier arbeite ich. Ich habe immer gefunden, daß man am besten schaffen kann, wenn man es sich nicht allzu behaglich macht. Und dann — ich hänge sehr an den alten Sachen. Ich glaube, daß ein Segen darin steckt. Es sind eindringliche Mahner, diese schlichten Möbel. Sie fordern Pflichterfüllung und erzählen von Männern, die es heilig ernst damit genommen haben."

Henner nickte eifrig. Plötzlich blieben seine Augen an einem Kunstwerk hängen, das neben einem Strauß Rosen auf dem Schreibtisch stand. „Ach — das ist ja komisch — nein wirklich, Herr Fehr-Dürr." Er trat näher an den Tisch heran und schüttelte den Kopf. „Der Page sieht doch genau aus wie meine Schwester Illa. Nicht?"

„Der Cherubin? Ja. — Eine große Aehnlichkeit." Gepreßt klang Fehr-Dürrs Stimme. Er war ans Fenster getreten und sagte ablenkend: „Da oben geht es zum Grafenberg hinauf. Die Rennbahn liegt dort. Haben Sie Lust, mit mir einmal eine Spazierfahrt dorthin zu machen?"

Jetzt Pentbeckten Henners hurtige Augen Fräulein von Stein, die mit einer älteren Dame langsam durch den breiten, buchenbestandenen Weg kam, der auf das Haus führte.

Er machte Fehr-Dürr aufmerksam. „Richtig," bestätigte dieser. „Kommen Sie, wir gehen den Damen entgegen."

Es dauerte eine Weile, bis die Gesellschaft vollzählig versammelt war. Alsdann stieg man in die beiden Kraftwagen, die vor dem Hause warteten.

Durch die prächtige holzgepflasterte Grafenberger Allee ging es und darauf in eiliger Fahrt nach den Fehr-Dürrschen Werken, die draußen vor der Stadt einen umfangreichen und dicht bevölkerten Vorort bildeten.

Hammermeister Ussinger stand wartend an dem schmiedeeisernen Riesentor. Er war ein Mann, dem man ansah, daß er sich mit Bedacht und Stolz zu einer vergangenen Zeit rechnete, denn er trug einen weißen Bart mit sorgsam ausrasiertem Kinn. Den gewaltigen Aufschwung des Werkes in den siebziger Jahren hatte er miterlebt, und wenn seitdem sich vieles verändert und alles vergrößert hatte; die Glanzzeit des Fehr-Dürrschen Hauses schien ihm doch jene Jugendblühte zu sein, wo er noch selber jung gewesen war. So hatte er sich in eine Würde hineingelebt, wie sie ihm für die große Vergangenheit angemessen erschien.

Prüfend blickte er noch einmal über seinen peinlich sauberen blauen Leinenanzug. Der telephonische Anruf, der ihm befahl, sich pünktlich um vier Uhr bereit zu halten, um Besucher bei dem Rundgang zu begleiten, hatte ihm lieblich in den Ohren geklungen. Das war seine größte Freude. Wer kannte denn alles so gut wie er? Freilich; jetzt kam man schon manchmal nicht mehr mit, das ging heutzutage in einem Sturmschritt, an den man sich nicht mehr recht gewöhnen konnte. Aber was so Laien fesselte, das wußte er ganz genau. Die wollten Geschichtchen hören, wollten beobachten, wie das glühende Metall aus den Tiegeln in die Gußform entleert wurde, wollten die hydrauliche Presse arbeiten sehen, die die Stahlmasse knetete, als ob sie Kuchenteich wäre. — Meister Ussinger spuckte in weitem Bogen aus und strich sich mit dem Handrücken über die Lippen. Dann beschattete er seine Augen mit der vorgehaltenen Mütze und nahm eine militärisch stramme Haltung an, als er die Kraftwagen erkannte, die sich in eiliger Fahrt näherten.

Aus dem ersten Wagen stiegen Frau Fehr-Dürr, Exzellenz Peggenburg, die mit ihren glänzenden Augen an ein Rotkehlchen erinnerte, Professor Dietersbach und Fräulein Kontz, die langjährige Gesellschafterin von Frau Fehr-Dürr.

Meister Ussinger wartete bescheiden und drehte seine Mütze zwischen den verarbeiteten runzeligen Greisenhänden. Frau Fehr-Dürr winkte ihn zu sich heran und reichte ihm die Hand. „Guten Tag, Meister Ussinger," sagte sie gütig und dann stellte sie den alten Mann mit ein paar freundlich anerkennenden Worten ihren Gästen vor. Auch Fräulein von Stein, Frau Dietersbach, Henner und Fehr-Dürr waren jetzt zu den andern getreten.

Brigitte von Stein hatte ein dunkelblaues, einfaches Leinenkleid an, dazu trug sie einen Strohhut, auf dem ein Kornblumenkranz lag. „Von einer rührend bescheidenen Schönheit ist Brigitte," flüsterte Frau Dietersbach ihrem Manne zu, der das anmutige Mädchen huldigend betrachtete. Auch Fehr-Dürr hatte seine heimliche Freude an Brigittes Lieblichkeit. Seine Mutter sah mit tiefer Genugtuung den warmen Blick, den ihr Sohn über Brigitte gleiten ließ. Ja, heute würde ihr Wunsch in Erfüllung gehen, das fühlte sie deutlich. Aber nun galt es, den beiden eine ungestörte Aussprache zu ermöglichen. — Der junge Runnstedt — ein lieber, lieber Junge — aber gerade heute hätte Frau Fehr-Dürr ihn gerne zu Hause gewußt. Wie er an Erichs Mund hing, wie er ihn mit Fragen bestürmte. — Das war ja alles durchaus begreiflich, von einem aufgeweckten Jungen konnte man es gar nicht anders erwarten — aber ein andermal — morgen — nur grade heute paßte es ihr nicht.

Frau Fehr-Dürr hatte Helfershelfer; es war wie ein stilles Uebereinkommen, daß man immer einen gewissen Abstand zwischen Brigitte von Stein, Fehr-Dürr und die andern legte. Nur Henner war nicht zu halten, der sprang, wenn ihm eine Frage besonders dringlich schien, mit ein paar langen Sätzen zu Fehr-Dürr. Hammermeister Ussinger war ihm nicht fix genug; seine Geschichtchen, die er mit umständlicher Beredtsamkeit erzählte, und die der Exzellenz ein glucksendes Lachen entlockten, machten Henner ungeduldig; er wollte Zahlen hören: wieviel Volt der elektrische Strom hatte, wieviel Millionen Kilogramm Druck die hydrauliche Presse hergab — freilich, Meister Ussinger wußte das alles auch, aber er holte immer so weit aus, griff zurück, erzählte, wie es vor fünfzig Jahren gewesen war, als er eben aus der Schule entlassen, in die Werke eingetreten war. Nein, Henner hatte nicht die Ruhe, sich das alles erzählen zu lassen. Er war in fieberhafter Erregung; die riesenhaften Verhältnisse, unter denen hier gearbeitet wurde, drohten ihn zu überwältigen. Er mußte sie noch Möglichkeit klar überblicken, um nicht von dumpfem Staunen erdrückt zu werden.

In der langgestreckten Halle des Schmelzwerkes stand Fehr-Dürr mit seiner Begleiterin vor der Gußform, in die ununterbrochen Tiegel entleert wurden. Weißschimmernd strömte die glühende Masse in die riesige Form. Brigitte beobachtete ehrfürchtig dies Getriebe. Die Stille, die streng ernsten Gesichter der Arbeiter machten auf die junge Künstlerin einen tiefen Eindruck. Schweigend nahm sie die Bilder menschlichen Fleißes in sich auf. Fehr-Dürr erklärte ihr mit knappen Worten die Einrichtung. Aber er war nicht bei der Sache. Es drängte ihn, endlich Brigitte zu fragen, ob sie seine Frau werden wolle. Hier mitten unter seiner Arbeit war der rechte Ort für seine Werbung. Hier war die Sprödigkeit seines Gefühls am leichtesten verständlich. Ein gutes, ehrliches Versprechen — ja, das konnte er ihr geben — und es war töricht, so lange die Aussprache hinzuzögern. Er gab sich innerlich einen Ruck. „Fräulein von Stein," begann er und fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen stieg. Sie sah ihn fragend an. Fehr-Dürr blickte in wachsender Erregung vor sich hin — er wußte: das ist Schicksalswende. Wie man die glühende Masse in eine Form goß, wo sie langsam erstarrend Ruhe fand, so würde er nun sein aufrührerisches Herz in die Form zwingen, die sein Leben künftig umschließen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments

am Sonntag, 25. Mai 1924, von 6—7 Uhr auf der Kaiser-Wilhelmstraße (nahe dem Denkmal).

Programm.

Gruß den Zuaven (mit Hörnern und Trommeln) von Marin.
Soldatenmarsch von Game.
Kamilette von Spanien (Bolero) von Maquet.
Die Dragoner von Villars (Fantasie) von Maillard.
Die Grasmücken (Polka für zwei Flöten) Solisten: L. Serry und E. Derome von Bousquet.
Trompeten-Jubel (mit Trompeten, Hörnern und Trommeln) von Allier.

Der Chef der Musik: Gaudin.

---

länder, ihr äußerstes zu tun, um ihnen zu einer Anleihe zu verhelfen, welche die Sowjets in den Stand setzen würde, die Vorkriegsschulden zu regeln, die wirtschaftliche Struktur Rußlands wiederherzustellen und den englisch-russischen Handel zu entwickeln. Sie betonten mit Nachdruck, daß eine Teilnahme der russischen Staatsbank der Anleihe eine solide Sicherheit geben würde. Die Engländer ihrerseits hoben hervor, daß die Regierung unmöglich eine Anleihe garantieren könnte, obwohl sie gegenüber den Bemühungen der Sowjets, privatim eine Anleihe unterzubringen, eine wohlwollende Haltung einnehmen würde."

Amerika und der Weltgerichtshof.

w. **London**, 22. Mai. Reuter meldet aus Washington: Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erörterte die Frage des Weltgerichtshofes. Man nimmt an, daß eine Uebereinstimmung erreicht werden wird. Vermutlich wird der Bericht dem Senat vor dessen Vertagung vorgelegt werden. Einige Senatoren äußerten die Ansicht, daß betreffs des Vorschlages des Präsidenten, dem internationalen Gerichtshof beizutreten, eine Uebereinstimmung erreicht werden sollte, vorausgesetzt, daß die Bedingungen der Vereinigten Staaten, die Staatssekretär Hughes angeführt hat, in die Statuten des Gerichtshofes aufgenommen werden können.

Kleine politische Mitteilungen.

Der Reichsrat bei der Arbeit.

Der Reichsrat genehmigte in einer öffentlichen Sitzung am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Jarres die neue Amtsgebührenordnung, in der die Grundgebühren gegenüber denen von 1911 im allgemeinen um das Doppelte erhöht wurden. Die Neuordnung tritt am 16. Juni in Kraft. Eine Eingabe des Reichsverbandes der höheren Verwaltungsbeamten betreffend den Abbau der höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde zurückgewiesen. Angenommen wurde die neue Arzneitaxe, in der im allgemeinen die Friedenssätze wieder hergestellt werden.

Keine große Koalition in Oldenburg.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat zur Frage der Regierungsbildung in Oldenburg folgenden Beschluß gefaßt: Nachdem der Ausfall der Reichstagswahlen sowohl im ganzen Reiche wie in Oldenburg gezeigt hat, daß die große Mehrheit der Wähler in den bürgerlichen Parteien die Koalition mit den Sozialisten ablehnt, erklärt die Deutsche Volkspartei, daß sie sich an der Bildung einer Parteiregierung in Oldenburg auf der Grundlage der großen Koalition nicht mehr beteilige.

Vom Ausschuß für die Industrieobligationen.

w. **Paris**, 23. Mai. Havas zufolge dürfte der Organisationsausschuß für die deutschen Industrieobligationen seine erste Sitzung am 2. Juni in Paris abhalten.

Das neue Kabinett Pasitsch.

TU. **Belgrad**, 22. Mai. Das neue Kabinett Pasitsch, dessen Bildung dieselbe ist wie vorher, hat heute dem König den Eid geleistet. Kleinere Veränderungen im Kabinett sollen später vorgenommen werden. Pasitsch führt wieder das Präsidium, Wintschitsch das Aeußere, Pryhitschewitz den Unterricht, Srschkitsch das Innere, Stojadimowitsch die Finanzen. Das Kabinett wird sich dieser Tage der Skupschtina vorstellen

Englische Studienkommission für den Handel.

TU. **London**, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte die Regierung, sie habe die Absicht, eine Studienkommission für alle Fragen des englischen Handels zu errichten, die keinerlei politischen Charakter besitzen soll und in der jede Partei vertreten ist. Die Aufgabe der Kommission sei es, die Frage zu studieren, wie sowohl die Einfuhr wie auch die Ausfuhr gesteigert werden könne.

Soziales.

Mängel des staatlichen Schlichtungswesens.

Das staatliche Schlichtungswesen hat versagt, wie die trotz wiederholter Schiedssprüche im Bergbau, bei den Seewerften usw. teilweise monatelang durchgeführten Streiks beweisen. Der hauptsächlichste Fehler des staatlichen Schlichtungswesens liegt darin, daß es den Zusammenhang zwischen Wirtschafts-, Finanz- und Lohnpolitik verschleiert und daß es immer wieder versucht, der Wirtschaft Bedingungen vorzuschreiben, die für sie untragbar sind. Besonders bedenklich ist dabei, daß die Sozialbürokratie des Reichsarbeitsministeriums alle Fragen nur unter dem Gesichtskreis einseitig aufgefaßter Sozialpolitik betrachtet, eine Methode, die es jetzt glücklich dahin gebracht hat, daß die Sozial-Bedürftigsten verhungern und daß die tatsächlich notwendigen Einrichtungen in einem Maße abgebaut werden müssen, das bei einer rechtzeitigen Erkenntnis der Dinge niemals nötig gewesen wäre. Besonders unheilvoll gewesen ist das staatliche Zwangsschlichtungswesen in Zeiten der Inflation. Gerade dieses Zwangsschlichtungswesen hat an dem Währungsverfall der letzten Jahre einen großen Teil der Schuld getragen. Es hat die Arbeitsbedingungen und Löhne unter weitgehender Angleichung der einzelnen Sätze ohne Rücksicht auf die Leistung des Arbeitnehmers und des betreffenden Betriebes festgesetzt. Auf diese Weise entwickelte sich eine auf die Leistung sehr nachteilig wirkende Lohntreiberei, die ihrerseits wieder Preistreibereien auslöste und dadurch den Währungsverfall beschleunigte. Daß unter der Herrschaft eines solchen Tarifunwesens die Wirtschaft nicht zusammenbrach, hatte seinen Grund nur darin, daß der mit ihm im engsten Zusammenhang stehende Markverfall von selbst die Fehler im Tarifwesen wieder ausglich.

Es ist zwar zuzugeben, daß der Gesetzgeber mit dem Zwangsschlichtungswesen in wohlwollenster Absicht eine Befriedung der Wirtschaft bezweckt hat. Tatsächlich ist aber das Zwangsschlichtungswesen kein Werkzeug des Wirtschaftsfriedens geworden, sondern ein solches des Wirtschaftskampfes. Es mußte dazu werden, da vielfach die Entscheidung über Lohnstreitigkeiten in die Hände von Männern gelegt wurde, die sich in mehr oder weniger großer Abhängigkeit von marxistischen Gedankengängen oder Organisationen befanden. Auch deshalb konnte das Zwangsschlichtungswesen zu einer Wirtschaftsbefriedung nicht führen, weil schon das Vorhandensein des Apparates der Zwangsschlichtung genügte, um jeden Verständigungswillen von vornherein zu ertöten, um nur nicht vor der staatlichen Instanz nochmals neue Konzessionen machen zu müssen.

Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer haben in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß sie an dem jetzigen Zwangsschlichtungswesen kein Interesse hätten, daß sie es vielmehr bald geändert sehen möchten. Hoffentlich werden aus dieser übereinstimmenden Stellung beider Parteien vom Gesetzgeber bald die nötigen Konsequenzen gezogen.

Neues aus aller Welt.

Kantfeier in Warschau. Die Warschauer Universität beging am 22. d. M. in feierlicher Sitzung den 200. Geburtstag Immanuel Kants. Die Feier eröffnete der Rektor der Universität, der ein Lebensbild des großen Königsberger Philosophen entwarf.

Ein spanischer Dichter verurteilt. In dem Prozeß gegen den spanischen Dichter Vidal, dem Mörder des Schriftstellers Anton Delamet, wurde der Angeklagte zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Emaille-Fabrik niedergebrannt. Aus Warschau wird gemeldet: Die seit 100 Jahren bestehende Emaille-Fabrik Vulkan ist durch Feuer zerstört worden.

Mit dem gestohlenen Auto in den Tod. Wie die Oberschlesische Zeitung aus Kattowitz erfährt, entwendeten nachts zwei Diebe aus einer verschlossenen Garage ein Auto und fuhren in schnellstem Tempo in der Richtung der alten Grenze davon. In der Nähe von Ochojetz verlor der Lenker die Herrschaft über das Auto. Dieses sauste gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die beiden Diebe wurden später in einem Graben tot aufgefunden.

Blutige Zusammenstöße in Bordeaux. Zwischen Kommunisten und Anarchisten einerseits, sowie Polizeibeamten andererseits ist es in Bordeaux zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Im ganzen wurden 19 Personen verletzt, darunter 9 Polizisten. Es sind 10 Verhaftungen erfolgt.

Schlafkrankheit. Den Blättern zufolge sind seit Beginn des Jahres in England nicht weniger als 2473 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden.

Unter die Räuber gefallen. Aus Schanghai wird gemeldet: Der Amerikaner Dinsore und der Engländer Mclay und drei Chinesen wurden in der Gegend von Schahsien bei Futschen von Räubern überfallen. Der Amerikaner entkam verwundet, starb aber später. Die anderen Ueberfallenen wurden gefangengenommen.

Ausfall der Düsseldorfer Kunstausstellung 1924. Der Ausstellungsausschuß beschloß, die große Kunstausstellung 1924, die am 1. Juni im Kunstpalast eröffnet werden sollte und für die schon zirka 1000 Bilder eingetroffen waren, fallen zu lassen. Dieser Beschluß ist durch die Beschlagnahme des Kunstpalastes notwendig geworden.

Das Parlament der Schwarzhemden.

Feierliche Eröffnung am 24. Mai.

Von unserem ständigen römischen Mitarbeiter.

(Nachdruck verboten.)

Eb. Rom, Ende Mai.

Als Mussolini nach siegreicher faschistischer Revolution auf dem Kapitol stand, betrachtete er es als seine erste Aufgabe, den Parlamentarismus als seinen verhaßtesten Gegner den tarpejischen Fels hinabzustürzen. Unendlicher Spott ergoß sich über das Abgeordnetenhaus, diesen Kramladen der öffentlichen Meinung. Endlich würde es nun geschlossen und versiegelt werden für immer. Und als der Riegel doch nicht gleich vorgeschoben wurde, als man die Herren noch ein Fährlein weiterreden ließ, da geschah es mit der gutmütigen Herablassung des Soldaten aus Wallensteins Lager: Sei ruhig, Pfäfflein, fürcht dich nit, sag dein Sprüchel und teil's uns mit! Was konnten diese Wortedrechsler schon Großes schaden? Das parlamentarische System war jedenfalls gerichtet, tot, mausetot.

Und heute wird im gleichen Montecitorio auf die gleiche würdige Weise wie seit Jahrzehnten die neue Kammer eröffnet. Es wird sich die Regierungsbank füllen, es wird der Präsident inmitten seiner Minister thronen und über ihm ein würdiger Herr die Glocke schwingen, während die Bleistifte der Stenographen über das geduldige Papier fliegen. Und aus dem Halbkreis gegenüber wird sich bald der, bald jener erheben und reden, reden. Haben nur die Musikanten gewechselt, während die Musik die gleiche bleibt? Nein, hier eben wird sich nach Mussolini der Unterschied zeigen. Die Welt kann wirklich gespannt sein.

Heute also, am 24. Mai, dem Jahrestage des Eintritts Italiens in den Krieg, während der 4. November das Aufhören der Kämpfe bezeichnet. Daher wurden in fast allen Städten des Regno Straßen nach diesen historischen Daten benannt, in Rom schneiden sich die Via del 24 maggio und die Via del 4 novembre, so daß die beiden Marmortafeln aneinanderstoßen, dicht vor dem Quirinal.

Die Morgensonne wird durch das Glasdach des hohen Hauses schimmern und den Thron bescheinen, auf dem Viktor Emanuel die Thronrede verlesen wird, die ihm der Ministerpräsident Mussolini überreicht. Den Herrscher werden die Prinzen des königlichen Hauses umgeben; zur Rechten wird er zum ersten Mal den Kronprinzen haben, der nun mit seinen 18 Jahren majorenn geworden ist. Es wird nur zweierlei Tuch geben: feldgrüne Uniform oder Frack. Selbst die Glücklichen, die sich durch mühsame Jagd einen Tribünensitz erobert haben, müssen sich dieser Vorschrift anpassen. Freilich sorgt schon der Verteilungsmodus für eine Auslese der Karteninhaber. Für sämtliche Familienangehörigen der über fünfhundert Abgeordneten gibt es nur 180 Zettel mit der alle Wunder des Orients erschließenden Aufschrift: Sesam, tu dich auf!

Ob es am Frackzwang liegt, daß die Sozialisten in letzter Stunde beschlossen haben, der Feierlichkeit fernzubleiben? Oder ob sie vor dem Anblick des Halbkreises ihr Haupt verhüllen? Der sieht ja nun allerdings arg verändert, für ein demokratisches Gemüt geradezu herzbeklemmend aus. Der äußerste Sektor auf der Rechten, der so schmal war, daß die paar Faschisten der vorigen Legislaturperiode hinter- und übereinander saßen wie die Hühner auf der Leiter, hat sich gereckt und gestreckt, wie es vor zwei Jahren sicherlich noch kein Mensch für möglich hielt. Er umklammert jetzt bereits die Ministerbank von drei Seiten! Ein „Zentrum" gibt es also auch im graphischen Sinne nicht mehr; in die riesige schwarze Fläche rechts kann der Zeichner 374 Sitze einzeichnen, während ihm für das bisherige Reich der Mitte nur 39 bleiben. Nach diesen, bevölkert von den Resten der „weißen Internationale" Don Sturzos, des italienischen Erzbergers, kommen verschieden schattierte schmale Spalten, das Tummelfeld der Demokraten aller Farben, der Liberalen und Demosozialen und der „verfassungsmäßigen Opposition", insgesamt 41 Mann. Wer scharfe Augen hat oder ein Vergrößerungsglas zu Hilfe nimmt, kann zwischen diesen Fächern und dem roten Block, der den Halbkreis beschließt, einige Ritzen entdecken, in denen es von 7 Republikanern, vier Fremdstämmigen, 3 Bauern und 2 Sarden wimmelt. Mit 65 Kämpen könnte der linke „Block" stolz darauf sein, wenigstens ziffernmäßig die zweitstärkste Partei zu bilden, wenn er nicht wieder in sich zerfallen wäre in Maximalisten, Unitarier und Kommunisten.

Wie die parlamentarischen Schlachten bei solchem Aufmarsch verlaufen werden, kann sich auch der strategische Laie ausrechnen. Wie das öffentliche Leben in Italien glücklich befreit ist von den lähmenden Streiks, so hat auch das politische nichts mehr von den früher üblichen Krisen zu fürchten. Was Mussolini will, das wird dieses Parlament beschließen. Da gibt es keine Mißtrauensvoten, kein Fallenstellen und keine Auflösungsdrohungen. Die politische Valuta ist auf lange Zeit hinaus stabilisiert.

Drei Tage nach der feierlichen Einweihung, am 27. Mai, nimmt die Kammer ihre Arbeit tatsächlich auf. Wer aus der Wahl zum Präsidenten hervorgehen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, dafür werden zu viele Namen genannt. Nicht ausgeschlossen ist es, daß die Opposition den Vizepräsidenten stellt, um die Würde zu wahren. Anläßlich der Diskussion über die Thronrede wird den Parteien Gelegenheit gegeben, ihre Stellung zur faschistischen Regierung festzulegen, und von der Regierung ihrerseits ist ein Programm zu erwarten, das nach Mussolinis gerader Art keiner Frage, liege sie auch auf dem heiklen Gebiete der auswärtigen Politik, aus dem Wege geht. Denn noch immer ist der Diktator sein eigener Außenminister und — unumschränkter Gebieter über alle Schwarzhemden. Zur Aufrechterhaltung der Disziplin wurde im faschistischen Großrat beschlossen, von einer Gruppenbildung der Abgeordneten der Regierungspartei abzusehen — sie sollen keine anderen Götter neben Mussolini haben.

Natürlich wartet, wie jede Revolution, auch die faschistische mit Reformen im Kammerleben auf. So ist die Errichtung einer eigenen Rednertribüne geplant, einer Art rostra alto, welche jeder von der Redelust erfaßte Abgeordnete aufsuchen muß. Vielleicht hofft man damit bei gewissen Erscheinungen die Durchschlagskraft der Präsidentenglocke zu erhöhen. Um der Wortflut Dämme zu setzen, dürfen fortan nach beendigter Diskussion nur noch solche Redner den Mund auftun, die sich als Beweis für solche Notwendigkeit mindestens zwanzig Unterschriften verschafft haben.

Letzte Drahtmeldungen.

Ueberfall auf ein Essener Polizei-Revier.

Essen, 23. Mai. Gegen 12,45 Uhr vergangener Nacht ist ein Ueberfall auf die Wache des 18. Polizeireviers in Stoppenberg erfolgt. Zunächst wurden 2 Revolverschüsse in das Wachtlokal gefeuert und darauf 2 Stielhandgranaten geworfen. Die erste Handgranate durchschlug das Fenster und fiel in die Mitte des Zimmers, ohne zu explodieren. Ein beherzter Beamter griff sie auf und entschärfte sie. Anscheinend war beim Abziehen der Draht gerissen, sodaß die Granate nicht zündete. Die zweite Handgranate prallte vom Fensterpfosten ab und explodierte auf dem Bürgersteig. Sämtliche Fensterscheiben des Hauses wurden zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter entkamen unerkannt im Dunkeln. Es ist anzunehmen, daß dieser Ueberfall in Verbindung steht mit dem Entweichen des Bergmanns Kreiber aus dem katholischen Krankenhause Stoppenberg, um etwa dieselbe Zeit.

Kreiber hatte sich vor 4 Wochen verletzt beim Ausprobieren selbstgefertigter Handgranaten. Ihm wurde die rechte Hand abgenommen, außerdem hatte er Verletzungen am rechten Auge und Fuß davongetragen. Da er noch nicht wieder gehen konnte, ist anzunehmen, daß er von Freunden geholfen worden ist. Der Ueberfall auf die Polizeiwache sollte jedenfalls dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Polizei vom Krankenhaus abzulenken. Der Herr Regierungspräsident in Düsseldorf wird eine Belohnung auf die Ergreifung der Täter und die Wiederergreifung des Kreiber aussetzen. Zweckdienliche Nachrichten erbeten an die Kriminalpolizei in Essen, Hedwigschule.

Die Stillegungen im Ruhrgebiet.

Hamborn, 24. Mai. Zur Schließung der Thyssenhütte wird noch ergänzend gemeldet, daß das stillzulegende Werk in Hamborn-Brockhausen 1300 Arbeiter beschäftigt und das Walzwerk in Dinslaken, das gleichfalls den Betrieb einstellen soll, 4000 Arbeiter zählt. Die Schließung des Hauptwerkes in Mülheim ist nur noch eine Frage von Tagen.

Neuwahl der Gemeinde-Vorsteher.

w. Berlin, 23. Mai. Der Gemeindeausschuß des preußischen Landtages stimmte grundsätzlich zu, daß die Neuwahl des Gemeindevorstehers überall da stattzufinden habe, wo bei der alten Wahl die alten Schöffen und Vorsteher mitgestimmt haben. Dieser Grundsatz werde auch auf die Fälle ausgedehnt, wo Magistratsmitglieder mit der Stadtverordnetenversammlung gemeinsam gewählt haben. Außerdem fand die Anregung Annahme, daß dort eine Neuwahl des Gemeindevorstandes stattzufinden habe, wo keine Gemeindevertretung sondern die Gemeindeversammlung als solche zu wählen hat.

Die Pariser Eisenbahnverhandlungen.

TU. Paris, 23. Mai. Im Hotel Astoria wurden heute im Laufe des Tages die Vorbesprechungen des Ausschusses für die Gründung der deutschen Eisenbahn-Gesellschaft weitergeführt.

Wolkenbruchartige Niederschläge in Hamburg.

TU. **Hamburg**, 23. Mai. In den gestrigen Abendstunden entlud sich über Hamburg ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Verschiedene Häuser wurden durch kalte Schläge beschädigt. Im Stadtteil Eppendorf legte ein Blitzstrahl in einen Straßenbahnmast den Straßenbahnverkehr für mehrere Stunden still. Im Stadtteil Hamm schlug der Blitz in einen Baum ein, unter dem verschiedene Personen Schutz gesucht hatten, tötete einen Arbeiter und verletzte drei weitere.

Der Fall Spiecker.

TU. **Berlin**, 23. Mai. Das Verfahren gegen den Ministerialdirektor Spiecker wegen Erpressung ist, wie die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I mitteilt, eingestellt worden. Wie die TU. erfährt, ist von der entscheidenden Seite eine Beschwerde gegen den Beschluß erhoben worden, da ihrer Ansicht nach der Tatbestand der Erpressung vorliegen soll.

Trennung der Provinzialverwaltung von Ober- und Niederschlesien.

TU. **Breslau**, 23. Mai. In der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Oberschlesischen Provinziallandtages wurde beschlossen, die Verwaltung Oberschlesiens und Niederschlesiens zu trennen und eine gesonderte Provinzialverwaltung für Oberschlesien in Ratibor einzurichten. Der deutschnationale Antrag auf Schaffung eines genossenschaftlichen Zweckverbandes scheiterte, da in den vorangegangenen Verhandlungen keine Einigung erzielt werden konnte.

Eine dritte Haager Konferenz?

w. **Washington**, 23. Mai. Senator Pepper hat dem Senat einen Entwurf betreffend Anschluß an den Weltgerichtshof vorgelegt. In diesem wird unter anderem die Einberufung einer 3. Haager Konferenz zur Feststellung des internationalen Rechts vorgesehen.

Kontrolle der Außenpolitik Macdonalds.

TU. **London**, 23. Mai. Eine ganze Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses, darunter viele Liberale und Arbeitsparteiler, haben einen Antrag eingebracht, der fordert, daß die Regierung keinerlei politische Arrangements oder irgend eine Verständigung mit einer auswärtigen Macht treffen darf, die direkt oder indirekt die nationalen Interessen berühren, ohne die Zustimmung des Parlaments vorher eingeholt zu haben.

Die Zukunft der englischen Luftschiffahrt.

TU. **London**, 24. Mai. Im Oberhause entspann sich gestern anläßlich der Erklärungen des Luftverteidigungsministers Lord Thomson über die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber dem Burneyschen Luftschiffplan eine längere Debatte über die Zukunft der englischen Luftschiffahrt. Das Ziel der Regierung sei, derartige Verbindungen zu schaffen, daß Indien von London aus in sieben Stunden erreicht werden könne. Für diesen Zweck jedoch seien die schweren Luftschiffe nach Ansicht der Regierung nicht geeignet.

Die Arbeiten der englisch-russischen Konferenz.

TU. **London**, 23. Mai. Die englisch-russische Konferenz wird ihre nächste Vollsitzung am kommenden Montag abhalten. Inzwischen gehen täglich die Kommissionsberatungen weiter vor sich.

Italienischer Königsbesuch in England.

TU. **London**, 23. Mai. Der König und die Königin von Italien werden am nächsten Montag in London ankommen und auf dem Bahnhof von dem englischen Königspaar empfangen werden.

Aenderung des französischen Wahlrechts.

w. **Paris**, 24. Mai. Havas zufolge wird in hiesigen Kreisen angenommen, daß das neue Kabinett den Gesetzentwurf zur Aenderung der Wahlordnung einbringen werde. Noch in dieser Woche wird der Senat über die Wiedereinführung der Kreiswahlen (reine Mehrheitswahl) Beschluß zu fassen haben, wenn der Gesetzentwurf betr. Dauer der Abgeordnetenmandate, den die Kammer bereits angenommen hat, zur Aussprache kommt.

---

w. **Dortmund**, 24. Mai. Die vom Städtischen Statistischen Amt ermittelten Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung), berechnet nach den Grundsätzen des statistischen Reichsamts, betrugen am 21. Mai für die Familie von 2 Erwachsenen, einem Knaben von 12, einem Mädchen von 7 Jahren und einem Knaben von 1½ Jahren in Milliarden Mark: 100 246. Hiervon entfallen auf Ernährung 71 916, Heizung und Beleuchtung 9 000, Wohnung 19 330, gegenüber 107 446 am 14. Mai. Die Teuerung hat also gegenüber der Vorwoche einen Rückgang, und zwar um 6,7 Prozent, zu verzeichnen. — Die Anzahl der Erwerbslosen hat sich, hie die städt. Nachrichtenstelle mitteilt, für die Zeit vom 6.—20. Mai wiederum vermindert, nämlich von 10 900 auf 9100.

TU. **Berlin**, 23. Mai. Die Abhaltung der für den 29. Mai geplanten Denkmalsweihe des ehemaligen 4. Garderegiments zu Fuß in Berlin am Schloß Bellevue ist verboten worden.

w. **München**, 24. Mai. Die Bayerische Volkspartei hat für den 31. Mai eine Tagung zur Erörterung der politischen Lage in Bayern und im Reiche einberufen.

TU. **Kopenhagen**, 23. Mai. Aus Charkow wird gemeldet: In den letzten Tagen sind vier höhere Sowjetbeamte ermordet worden. Von den Ermordeten wurden zwei in geheimnisvoller Weise aus ihrer Wohnung gelockt und später als Leichen im Walde aufgefunden. Der dritte starb im Bett. Obgleich seine Frau mit ihm im Zimmer schlief, hat sie von der Ermordung nichts gewerkt. Ihm waren die Halsadern durchschnitten worden.

w. **Malmö**, 24. Mai. Eine neue Luftverbindung soll zwischen Malmö und Hamburg geschaffen werden. Die Regierung hat den Gebrüdern Flormann die Genehmigung erteilt, einen Luftverkehr zwischen Malmö und Hamburg sowie außerdem eine Linie Stockholm—Abo—Helsingfors einzurichten.

Letzte Lokalnachrichten.

Freispruch vor dem Dortmunder französischen Kriegsgericht.

Q. Das Dortmunder französische Kriegsgericht sprach den Amtsgerichtsrat von Oepen, Ersten Staatsanwalt Hartmann, Landrat Stühmeyer und Polizeikommissar Klapper, sämtlich von Bochum, frei. Sie waren angeklagt wegen Verstoßes gegen die französische Verordnung Nr. 6. In amtl. Eigenschaft hatten sie die Beschlagnahme kommunistischer Zeitungen verfügt oder ausgeführt. Die betreffende Verordnung war zur Zeit des Widerstandes herausgegeben, aber nicht zur Kenntnis der Angeschuldigten gekommen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: i. V.: Ernst Henke; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Haushaltwaren

Preise in Billionen Mark

Ohne Rücksicht

auf unsere heutigen Selbstkostenpreise haben wir in unserer

Porzellan-Abteilung

alle

echten Service

bedeutend im Preise herabgesetzt!

Einige Beispiele aus unseren konkurrenzlos billigen Angeboten:

Fleischtöpfe mit Deckel, schwere Emaille-Qualität, 16 cm	1.10
Spülschüsseln weiß Emaille, mit 2 Griffen, 36 cm	1.90
Schöpflöffel und Schaumlöffel, weiß Emaille	0.58
Fleischtöpfe Rein Aluminium, Satz = 3 Stück: 16, 20, 24 cm	5.50
Schmortöpfe Rein Aluminium, Satz = 6 Stück: 16 bis 26 cm	12.50
Wassereimer beste schwere Verzinkung, 28 cm	1.55
Kaffeeservice Porzellan, 9teilig, modernes Dekor	4.50
Tafelservice Porzellan, 30teilig, aparte Form	49.00
Waschkessel verzinkt, mit Schlußranddeckel, 36 cm	4.50
Waschmaschinen bestes Fabrikat, 80 Liter	65.00
Abseifbürsten Fibré, gute Qualitäten ... 0.22,	0.18
Kokos-Kehrbesen prima Kokos eingezogen	0.58
Armkörbe Holländer, gelb lackiert	1.55
Kaffeemühlen prima Stahlwerk	2.90
Elektr. Bügeleisen 3 Kilo schwer	6.75
Aluminium-Kocher für 110—220 Volt ... 12.50, 9,50,	8.50

Ohne Rücksicht

auf unsere heutigen Selbstkostenpreise haben wir in unserer

Lampen-Abteilung

alle

Kronen, Ampeln usw.

bedeutend im Preise herabgesetzt!

GEBRÜDER ALSBERG

Aktiengesellschaft — Bochum

Linoleum

liefert und verlegt

durch langjährig erprobte Fachleute.
Ausbesserungen prompt und billig.

C. Bohlmann
Bochum
Kortumstraße 4 — Fernruf 826.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse

sollen Sie nicht hindern, sich ein gemütliches Heim zu schaffen. Ich biete Ihnen große Vorteile und ist es in Ihrem Interesse ratsam, zu einer Besprechung über die Anschaffung der Möbeleinrichtung zu mir zu kommen.

W. Keul,

Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen, Bochum, Hattingerstr. 65—67.

Solange Vorrat reicht, empfehle:

Weinbrand Hausmarke

Barenberg Drei Kronen

3/4 Ltr. Flasche . . . 2,50
1 „ „ . . . 3,—

A. Barenberg, Bochum
Rottstraße 8/10. — Fernsprecher 244.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel-Harmoniums
Verk. dir. a. Private zoll- u. frachtfrei

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen (Westf.)

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Künstlerplatten.

Köllermann's
LEDER-HANDKOFFER.

Mustergültig in der Verarbeitung!
Billig im Preise!

Rottstraße 39/41. — Telephon 444. — Friedrichstraße 2.

Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen
bekannt sorgfält. Ausführung.

Paul Schrader,
Goldschmiedemeister,
Bochum,
Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Otto Köddewig Bochum Gr. Beckstr. 16

Telefon: Geschäft 3125, Privat 2469

Ausführung von

Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen

sowie aller vorkommenden

Reparaturen,

Unsere Bettfedern-Reinigungs-Maschine

ist wieder **in Betrieb!**

Reinigen per 1 Pfd. Federn **0.50** Bill.-Mk.

Ludwig Clemens **BOCHUM**
Hochstr. 6-8 — Tel. 3616-18

Nr. 53. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 24. Mai 1924.

Vollkommene Umwälzung der Wetterkunde

Humoristische Plauderei von Jobs.

Kolumbus hat den Leuten seiner Zeit bewiesen, wie lächerlich einfach es ist, Amerika zu entdecken. Indem er in Ei auf den Kopf stellte. Heute würde ihm das nicht so leicht sein. Wegen der Eierpreise. Wer hat heute ein Ei? Wenn man wirklich einmal eins hat, so trinkt man es lieber aus und läßt Amerika unentdeckt. Zumal es schon endeckt ist.

Also wandte ich mich weniger der Seefahrt, als vielmehr der Wetterkunde zu. Auf deutsch nennt man es Meteorologie. Schwer auszusprechen, aber schön und klangvoll.

Schon als kleiner Junge habe ich mich leidenschaftlich für Meteorologie interessiert. Auch Sport. (Wer imponieren will, sagt S—pohrt, nicht Schporrt; sonst klingt es gewöhnlich.)

Jetzt will ich ein Geschäft daraus machen. Nicht aus dem Sport, sondern aus der Meteorologie. Und ich denke, es wird mir soviel einbringen, daß ich fein davon leben kann. Denn ich betrete vollständig neue Wege. Aristoteles, Theophrast, Lucrecius, Carus, Plinius der Aeltere (also auch der Vernünftigere), Seneca, Virgil, Columella, Bacon von Verulam, Rene Descartes, Alexander von Humboldt und Rudolf Falb (Sie werden bemerken, daß ich ein Lexikon besitze!) sind auch Wege gewandelt. Aber falsche. Sie schrieben über das Wetter. Machen konnten sie keins. Und wenn sie es versuchten, so wurde es allemal anders, als sie wollten.

Mir war es vorbehalten, den richtigen Weg zu finden. Durch angestrengtes Nachdenken! Im Nachdenken liegt viel! Das möge man niemals vergessen!

Sechzig Millionen Deutsche haben sich seit einem Jahr über den Mangel an Sonnenschein krumm und schief geärgert. Aber haben sie darüber nachgedacht, wie man Sonnenschein schafft? Nein! Nur einer hat sich die Mühe gegeben. Und dieser eine bin Ich!

Glaube niemand, daß er mir die Früchte meines Nachdenkens rauben könne. Ich habe vorgebaut. Indem ich meine Erfindung dem Patentamt einreichte.

Die Lösung ist einfach. Ich habe kein Ei dazu gebraucht! Nicht ein einziges! Nur meinen Verstand! Um Sonnenschein zu haben, hat man nur dafür zu sorgen, daß der Himmel wolkenlos wird. Die Grundlage, das Wichtigste, ist der Menschheit durch mich gegeben. Ich hoffe, daß man sich erkenntlich zeigt. (Die Badeverwaltung in Oeynhausen hat mich schon eingeladen. Vorläufig auf vier Wochen. Hoffentlich ist das Wetter gut! Münster wird mir wohl den Ehrendoktorhut antragen. Mein jetziger ist ohnehin etwas verschlissen.)

Jetzt kommt es nur darauf an, wie man die Wolken wegschafft. Darüber bitte ich meine Leser nachzudenken!

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Mai

Vom Fernsprechamt.

Das Telegraphenamt teilt mit:

Das Fernsprechamt Bochum wird im Laufe des Jahres vollständig neu aufgebaut werden. Das neue Amt bekommt eine Zentralbatterie. Bei den Teilnehmersprechstellen sollen indessen die alten Apparate zunächst weiter verwandt werden und erst nach Inbetriebnahme des neuen Amtes nach und nach gegen Selbstanschlußapparate ausgewechselt werden. Um die alten Apparate für das neue Amt benutzen zu können, muß eine geringfügige Schaltungsänderung daran vorgenommen werden. Die Aenderung besteht darin, daß der zur Betätigung des Schlußzeichens erforderliche Kondensator aus dem Hörerstromkreise in den Weckerstromkreis umgeschaltet wird. Bei den reichseigenen Sprechstellen ist diese Aenderung nahezu durchgeführt. Da bei den umgeänderten Sprechstellen das Schlußzeichen des alten Amtes umgekehrt erscheint, ist es, um die Bedienung gleichmäßig zu gestalten und vorzeitige Trennungen möglichst zu vermeiden, erforderlich, daß die Privatnebenstellen ebenfalls möglichst bald umgeändert werden. Sie werden ersucht, sogleich mit dem Lieferer Ihrer Fernsprechanlage in Verbindung zu treten und sich insbesondere zu vergewissern, ob die Isolation der Anlage den hohen Anforderungen des Zentralbatteriebetriebes — mindestens 1 Megohm — genügt. Sollte das bei der Inbetriebnahme des neuen Amtes nicht der Fall sein, so müßte die Anlage außer Betrieb gesetzt werden.

20. Verbandstag der Westfälischen Baugenossenschaften.

Im großen Saale des Rathauses in Münster fand hier der 20. Verbandstag des Verbandes Westfälischer Baugenossenschaften statt. Der Vorsitzende, Geh. Reg.-Rat Dr. Althoff, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Ehrengäste. Alsdann berichtete Direktor Vormbrock über die Tätigkeit und den Stand des Verbandes. Der letzte Verbandstag war 1922. Während des passiven Widerstandes war es nicht möglich, eine Tagung herbeizuführen. Große Schwierigkeiten erwuchsen dem Verbande während der Inflationszeit. Es wurde eine Personalunion mit dem Wohnungsverein gebildet. Der Referent machte einige Angaben über die Bautätigkeit vor und nach dem Kriege. Aus ihnen war zu ersehen, daß der Verband trotz der Ungunst der Verhältnisse nicht müßig gewesen ist. In der Aussprache überbrachte Regierungsrat Kerssenborn die Grüße und Wünsche des Reichsverkehrsministeriums und stellte dem Verband staatliche Unterstützung in Aussicht. Direktor Vormbrock machte die Mitteilung, daß der Neuaufbau der Westfälischen Bauvereinsbank auf erweiterter Grundlage unter dem Namen Zentralkasse der Westf. Bau- und Siedlungsvereinigungen, Sparbank für Heim und Scholle, beschlossen sei. Das Schlußwort sprach Geheimrat Dr. Althoff.

Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet.

In der Zeit vom 30. März bis 3. Mai 1924 sind nur 44 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Unterleibstyphus gemeldet worden. Die Erkrankungen sind seit dem Monat Januar, wo in einer Berichtszeit von 4 Wochen noch 82 Erkrankungen gemeldet worden sind, fast auf die Hälfte zurückgegangen. Die höchste Zahl weist in dieser Berichtszeit die Stadt Dortmund mit 11 Erkrankungen auf, es folgen Essen Stadt mit 5, Gelsenkirchen Stadt mit 4, Hagen Stadt und Hörde Land mit je 3. Es kamen 54 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Ruhr vor, von denen 13 auf die Stadt Duisburg, 11 auf die Stadt Dortmund, 6 auf die Stadt Essen, je 5 auf Bochum Land und Gelsenkirchen Stadt, 4 auf Gelsenkirchen Land entfallen. Die 2 Todesfälle wurden aus dem Stadtkreise Gelsenkirchen gemeldet. Die Zahl der Erkrankungen an Scharlach hat gegenüber dem Vormonat etwas zugenommen, 101 gegen 72 im Vormonat. Der Stand der Diphtherie erkrankungen ist in dieser Berichtszeit ungefähr der gleiche geblieben wie im Vormonat. Im Vormonat (4 Wochen) kamen 172 Erkrankungen und 25 Todesfälle zur amtlichen Meldung, während wir diesmal (5 Wochen) über 193 Erkrankungen mit 14 Todesfällen berichten. An Genickstarre kamen 24 Erkrankungen und 13 Todesfälle zur amtlichen Kenntnis. An Kinderlähmung sind weder Erkrankungen noch Todesfälle bekannt geworden. An Kindbettfieber erkrankten 66 und starben 22 Frauen. Die Meldungen an Lungentuberkulose haben gegenüber dem Vormonat nicht unerheblich zugenommen. In diesem Monat kamen 772 Erkrankungen und 479 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopftuberkulose zur Kenntnis; die entsprechenden Zahlen des Vormonats waren 561 bezw. 377. Je 1 Erkrankungsfall an Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere meldeten der Stadtkreis Buer und Hamborn. Der Stadtkreis Gelsenkirchen zeigt außerdem noch 1 Todesfall von sogenannter Schlafkrankheit (Encephalitis lethargica) an.

* **Silberne Hochzeit.** Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Wilh. Kötter, Humboldtstr. 17, ihre silberne Hochzeit. Wir gratulieren!

— **Treue Dienste.** Am 17. Mai waren 51 Jahre verflossen, seit der Bote und jetziger Pförtner Johann Müller in die Dienste der Gewerkschaft „Ver. Constantin der Große" eingetreten ist. Mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit übt er seinen Beruf noch täglich aus. Gleich hochgeschätzt bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern geht er seiner Arbeit mit gewohnter Pünktlichkeit und großem Pflichteifer nach. Mögen ihm noch recht viele arbeitsfrohe Jahre in steter körperlicher und geistiger Frische beschieden sein.

△ **Tagung der Kreissynode.** Die diesjährige Tagung der Kreissynode Bochum wird am 17. Juni in Bochum stattfinden, am 16. November wird der Reichs-Jugendverband einen Werbetag hierselbst abhalten.

△ **Kreisverband der Frauenhilfe** (Synode Bochum) Die Abgeordnetenversammlung des Kreisverbandes Bochum-Land im Gemeindehaus in Langendreer wurde wegen Erkrankung der Vorsitzenden und des Schriftführers vom Provinzialgeschäftsführer Pastor Johanneswerth-Soest geleitet, der die 125 Teilnehmer in seiner gewohnten humorvollen Weise begrüßte. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Professor Dr. Sellmann-Witten über Frauenaufgaben in der Zeit der großen Not unseres Volkes. Er betonte, daß die deutsche Frau und Mutter dazu berufen sei, mitzuwirken an der Volksveröhnung, an der Hebung der Volkssittlichkeit und im Kampf um den Volksaufbau. Er schloß mit den Worten: Kommt, laßt uns unseren Kindern und unserer Zukunftleben! Als Leiterin der neuen Schriftenvertriebsstelle des Kreisverbandes Bochum-Land empfahl Frau Reschop-Langendreer das gute Buch als besten Freund für Familie und Verein. Frau Pastor Bovermann-Oestel hat die Beratungsstelle für Vereinsfeste übernommen; wem es an Gedichten, Aufführungen usw. mangelt, kann sich bei ihr Rat holen. Berichte über Vereinsfeste, Ratschläge für die Vereinsarbeit usw. sind einzusenden an Frau Pastor Leich-Harpen, die für die Presse sorgt. — Vom 21. bis 24. Juni ist eine Freizeit für Bezirksfrauen in Bodelschwingh bei Dortmund. Anmeldungen mit Namen und Beruf des Mannes an Frau Superintendent Niederstein-Altenbochum.

* **Die Schulferien.** Da Unklarheiten über Beginn und Dauer der Schulferien bestehen, sei nochmals mitgeteilt, daß die Pfingstferien in Westdeutschland vom 6. bis 17. Juni dauern (Schulschluß Freitag vor Pfingsten), Schulbeginn am zweiten Dienstag nach Pfingsten). Die großen Ferien beginnen am Donnerstag, 31. Juli (Schulschluß) und dauern bis Donnerstag, 4. September (Wiederbeginn des Unterrichts).

hn. **Schuldienst.** Endgültig angestellt wurden die Lehrer August Beltz in Wattenscheid, Willy Gerlach in Niedersprockhövel, Ernst Zewahn in Harpen, Johann Riepe in Sodingen, Peter Heinemann in Herne, Lehrerin Auguste Lindorf in Bochum.

✕ **Silberfeier Schlägel u. Eisen.** Als eine willkommene Festgabe zu seinem Silberjubiläum bietet der Verein seiner großen Kunstgemeinde eine prächtige Erinnerungsschrift. Sie bringt neben einem wertvollen Vorspruch, dem Verein von Otto Wohlgemuth gewidmet, einer Geschichte Schlägel und Eisens, die Festfolge, sowie u. a. Darlegungen führender Musiker über die Bedeutung des Männergesanges als Kunstfaktor, interessante Abhandlungen über die Aufgaben der Sängerzeitungen, humoristisch-satyrische Plaudereien und noch manches mehr. Eine Reihe trefflich gelungener Aufnahmen machen die Erinnerungsschrift noch besonders anziehend.

≠ **Personenzug-Verkehr.** Ab 23. d. M. fallen folgende Personenzüge aus: Pz. 7567 Wanne—Witten-West, ab Bochum 9,35 vorm., Pz. 7570 Witten-West—Wanne, ab Bochum 10,57 vorm., Pz. 7576 Bochum—Wanne, ab Bochum 1,08 nachm., Pz. 7575 Wanne—Bochum, Ankunft 2,24 nachm.

⊼ **Drei neue Ferienheime für Handel und Industrie.** Die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime) haben die Zahl ihrer Heime wiederum um drei vermehren können. In Süddeutschland ist das Kurhaus Bad Teinach durch Pacht in ihre Verwaltung übergegangen. In dem Kurhaus und den dazu gehörigen Gebäuden können rund 140 Personen Aufnahme finden. Teinach hat seit Jahrzehnten einen hohen Ruf als Heilbad durch seine starken Stahl- und Kohlensäurequellen erlangt. Die Kureinrichtungen (Bäder und Trinkkuren) sind von den Ferienheimen mit übernommen worden. — Eine zweite große Anlage haben die Ferienheime in Westerland auf Sylt geschaffen, indem sie dort die Häuser Hotel Germania, Wilhelminenburg, Schöneck und Martha angekauft haben. Die Zahl der Gastbetten in diesen Häusern beträgt rund 130. — Endlich sind die Ferienheime zur Errichtung eines Heimes in Ostpreußen geschritten und haben damit einen langjährigen Wunsch ihrer ostpreußischen Mitglieder erfüllt, denen durch den polnischen Korridor der Besuch der anderen Heime bisher erschwert war. Sie haben das Kurpark-Hotel in Rauschen angekauft, das mit dem dazu gehörigen Haus Quisisana 80 Gastbetten enthält und als eines der ersten Häuser gelten kann. Das Seebad Rauschen an der Samlandküste, von Königsberg aus leicht erreichbar, kann heute als das schönste und zukunftsreichste Bad in Ostdeutschland gelten. Sein besonderer Vorzug liegt in dr Vereinigung eines breiten, steinfreien Strandes mit den sich an der ganzen Küste hinziehenden Laub- und Nadelwäldern. Die Zahl der Heime der Gesellschaft ist durch die neuen Erwerbungen auf 31 angewachsen. Auskunft wird durch die Hauptgeschäftsstelle der Ferienheime für Handel und Industrie, Wiesbaden, Wilhelmstraße 1, erteilt.

✕ **Fritz Reuter-Abend.** Der den Bochumern von seinen heiteren Abenden bekannte Vortragsmeister Walter Kuhlmann rezitiert Sonnabend, 24. d. M., 7½ Uhr, in der Oberrealschule I, Goethestr., aus Reuters Werken. — Wessen Herz wurde nicht jung, welches Auge war noch trocken, wenn uns Kuhlmann in das Reich der heiteren Dichtungen führte? War's doch stets ein fast nicht endender Beifall, der den Künstler immer wieder aufforderte, sein Programm zu verlängern. — Erwähnt sei noch, daß Kuhlmann nach diesem Abend eine mehrmonatige Vortragsreise durch die deutschen Badeorte unternimmt.

Q **Landfriedensbruch.** Die Bergleute Kurt Gohlke, Paul Gleikowski, Josef Rischer und Georg Schubert von Börnig wurden vor dem erweiterten Schöffengericht des Landfriedensbruchs angeklagt. Gohlke war nicht erschienen. Am Vormittag des 25. Okt. v. J. zogen die Angeklagten mit einigen weiteren, nicht ermittelten Personen die Mont-Cenisstraße in Herne entlang. Sie waren arbeitslos und verfügten außer der Erwerbslosenunterstützung nicht über Barmittel. So faßten sie den Plan, gemeinsam in die Geschäfte zu gehen, um dort Lebensmittel ohne Bezahlung zu verlangen. Unter Drohungen gelang es ihnen, von einem Bäcker Brot und in einem Kolonialwarenladen Butter zu erhalten. Erst als polizeiliche Hilfe im Anzuge war, verschwanden sie. Die Angeklagten wurden zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei guter Führung wurde ihnen, Rischer ausgenommen, Strafaussetzung zugebilligt bei Zahlung von Geldbußen je in Höhe von 150 Goldmark.

✕ **Stadttheater.** Der Spielplan für die kommende Woche wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

✕ **Zeitbilder.** Die Wochenbeilage des Märkischen Sprechers beschäftigt sich zunächst eingehend mit dem Segelflug-Wettbewerb auf der Kurischen Nehrung, vor allem wird da das Bild des Lehrers Schulz auf seinem Flugzeug während seines Weltrekordfluges von 8 Stunden 42 Minuten interessieren. Eine schöne Aufnahme zeigt die Weihe des wiederhergestellten Moltkedenkmals in Halle a. d. Saale. Die Maienzeit spricht aus einem Bilde „Blühender Flieder" und einem zur Heimfahrt mit Blütenzweigen geschmückten Kraftwagen. Interessante Bilder aus der Tierkunstausstellung im Berliner Zoo, ein illustrierter Artikel über persische Derwische, Porträts und vieles andere vervollständigen die Nummer.

* **Eine Polizei- und Schutzhund-Prüfung** in Verbindung mit Blindenhund-Vorführung findet heute und morgen auf dem Sportplatz des 1. Fußballklubs 06, Hattingerstraße, am Bergmannsheil, statt. Nach der Vorführung findet ein markierter Raubüberfall statt, bei welchem die abgerichteten Hunde den Aufklärungsdienst leisten. Die Vorführung der Blindenhunde geschieht gleich nach der Mittagspause. (Siehe auch Anzeige.)

* **Einen angenehmen Familienaufenthalt** bietet zurzeit mit seinen schönen Gartenanlagen die Wirtschaft „Zur Herrenlinde" in Weitmar. Sonntags nachmittags Konzert. (S. Anz.)

30 Jahre Deutscher Bankbeamten-Verein.

Am 16. Mai konnte der Deutsche Bankbeamten-Verein auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus bescheidenen Anfängen hat er sich durch seine Tendenz, geschickte Führung und erfolgreiche Tätigkeit zur größten und maßgebenden Bankangestellten-Organisation heraufgearbeitet. 1893 von 56 Bankangestellten in Magdeburg gegründet, — der Vereinssitz wurde 1895 nach Berlin verlegt — hat der Verein sich trotz aller Hindernisse durchzusetzen verstanden. 1903, als der damalige Reichsbankbuchhalter Fürstenberg den Vorsitz übernahm, waren ca. 4000 Mitglieder vorhanden. Unter seiner Führung begann eine bedeutende Aufwärtsbewegung. 1914 waren es ca. 25 000 Mitglieder, und jetzt, 1924, beträgt die Mitgliederzahl weit über 100 000. In vieler Beziehung bahnbrechend war die sozialpolitische Arbeit des Deutschen Bankbeamten-Vereins. Zu diesen Erfolgen kam im Jahre 1909 nach mehrjährigen Verhandlungen gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes die Gründung einer besonderen Pensionskasse für die Bankbeamten, deren Entwicklung als äußerst günstig anzusprechen ist. Diese Pensionskasse, die das laufende Jahr mit 150 000 Versicherten begann, konnte bei der Eröffnungs-Goldbilanz bei sehr vorsichtiger Schätzung, der vorhandenen Werte einen Vermögensbestand von 4½ Millionen Goldmark ausweisen. Wie überall im Reiche, so ist auch im Gaugebiet Rheinland und Westfalen die übergroße Mehrheit der kaufmännischen Bankangestellten beim D. B. V. organisiert, der Gau umfaßt z. Zt. ca. 12 000 Mitglieder, Seine Geschäftsstelle befindet sich in Köln.

Der Buchhändler-Börsenverein — als Kampfgenosse gegen Schmutz und Schund.

Man schreibt uns: Wir warten noch immer auf die Erledigung des Gesetzes zur Bekämpfung von Schmutz und Schund in Wort und Bild. Wir warten schon mehrere Jahre, und wir sind uns auch einig in allen Parteien, daß ein derartiges Gesetz kommen muß. Wir erwarten vom neuen Reichstag, daß er endlich aus der Zeit der Gesetzentwürfe herauskommt, und zur Verabschiedung dieses Gesetzes vorwärtsschreitet. Allein es wär töricht, von einem solchen Gesetz Wunder zu erwarten. Die öffentliche Meinung muß unbedingt hinzukommen. Sie verschafft erst fertigen Gesetzen Kraft und Bedeutung.

Bei diesem Kampf gegen Schmutz und Schund in der Literatur sind naturgemäß die Buchhändler die wertvollsten Bundesgenossen. Erfreulicherweise haben diese auch in verflossener Zeit sich unter die Kampfscharen gegen Schmutz und Schund eingereiht und in vorderster Linie mitgekämpft. Die Geschäftsstelle des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins (Hagen, Buschestr. 48) erhielt in diesen Tagen eine Zusendung aus Buch-

Gegen die Verunstaltung des Straßenbildes.

Unter den Vorlagen, die die Stadtverordneten-Versammlung am 30. Mai beschäftigen sollen, befindet sich, wie schon gemeldet, ein Ortsgesetz, das die Erhaltung und Verschönerung des Straßenbildes sich zur Aufgabe stellt und insbesondere Neubauten und Umbauten bestimmten Vorschriften unterwirft, um eine Verunstaltung des Ortsbildes zu verhindern. Solche Ortsgesetze sind eigentlich nichts Neues. In zahlreichen Gemeinden sind sie bereits eingeführt worden und haben dort so manche Verschandelung der baulich bemerkenswertesten Straßen, Plätze und Parkanlagen hintangehalten. Man muß sich eigentlich wundern, daß man in Bochum erst jetzt Maßnahmen gegen die Verunstaltung ergreifen will, und kann nur wünschen, daß bei dieser Gelegenheit noch so manche Versäumnis nachgeholt wird. Dazu gehört unserer Meinung nach nicht zuletzt, daß man auch bei der Straßenverbreiterung in den Geschäftsvierteln nach einheitlichen Grundsätzen verfährt und nicht von Fall zu Fall Fluchtlinien festsetzt, die man obendrein in einigen Jahren für überholt ansieht. In Breslau hat man für die gesamte Altstadt einen großzügigen Fluchtlinienplan aufgestellt, und zwar derartig, daß die Straßen im Falle von Neubauten jeweils auf einer Seite verbreitert werden, weil die Bauviertel an sich zu wenig tief sind. Das ist hier natürlich nicht der Fall. Von den Wirkungen des Bochumer Ortsgesetzes erfaßt wird übrigens auch ein Streifen von 200 Metern beiderseits der die Stadt durchziehenden Eisenbahnstrecken, was man sicherlich nur begrüßen wird, wenn man sich der in schreienden Farben gehaltenen Riesenreklamen erinnert, die vom Eisenbahnwagen aus dem Beschauer sich aufdrängen. Sehr gewinnen würde das Ortsbild dadurch, daß man beim künftigen Ausbau der Stadt längs der EisenbahnenStraßenzüge vorsieht, auf die dann gleichfalls das Verunstaltungsgesetz Anwendung finden müßte. Eine Wirkung des Ortsgesetzes wird natürlich erst im Laufe von Jahren in die Erscheinung treten, aber man kann angesichts der gegenwärtigen Uneinheitlichkeit unseres Stadtbildes wohl nur der Meinung sein, daß die beabsichtigten Maßnahmen gegen die Verunstaltung Bochums ein dringendes Erfordernis sind. Man darf erwarten, daß auch die Stadtverordneten-Versammlung sich der Notwendigkeit eines Ortsgesetzes nicht verschließen wird. Daß letzteres im ganzen Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in seinen grundlegenden Bestimmungen einheitlich sein soll, ist angesichts der engen baulichen Zusammenhänge im Gebiete des Siedlungsverbandes gewiß ein Fortschritt, mit dem man gern einverstanden sein kann.

Aus dem Entwurfe heben wir folgende Bestimmungen hervor:

§ 1: Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Aenderungen ist an nachbenannten Straßen und Plätzen von geschichtlicher bezw. künstlerischer Bedeutung zu versagen, wenn dadurch die Eigenart des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt würde:

1. Am Marktplatz, Wilhelmsplatz, Bismarckplatz, Schwanenmarkt, Neumarkt, Westfalenplatz, Wolfkemarkt, Kaiser-Friedrich-Platz, Bülowplatz, Vorplätze des Hauptbahnhofs, Nordbahnhofs, Bahnhofs Präsident, Bahnhofs Bochum-Riemke, Hindenburgplatz. 2. An der Hattingerstraße, Königsallee, Bahnhofstraße, Friedrich-, Hoch-, Kortum-, Heinrich-, Kaiser-Wilhelm-, Brück-, Herner-, Dorstener-, Wittener-, Buddenberg-, Bongard-, Allee-, Wilhelm-, Viktoria-, Kaiser-, Mühlen-, Wiemelhauser-, Harmonie-, Grabenstraße, am Hellweg und Südhellweg, Oberer und Unterer Spitzberg, Große und Kleine Beckstraße, Gerber-, Bleichstraße, Weilenbrink, Obere und Untere Marktstraße, Alter Markt, Rosen-, Pariser-Straße, Schützenbahn.

§ 2: Ausführung baulicher Aenderungen an den nachbenannten Bauwerken von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung:

1. der Propsteikirche, St. Antoniuskirche, St. Marienkirche, St. Meinolphuskirche, St. Josephskirche, Redemptoristen-Kirche und Kloster, Kreuzkirche, St. Liboriuskirche Grumme, Herz-Jesu-Kirche, St. Johanneskirche Wiemelhausen, Christuskirche, Lutherkirche, Friedenskirche, Pauluskirche, Johanneskirche, Ev. Kirche Hamme, Ev. Kirche Hofstede, Melanchthonkirche, Ev. Kirche Wiemelhausen, Emanuelskirche, Synagoge; 2. dem Stadttheater, Verwaltungsgebäude des Allgemeinen Knappschaftsvereins, Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerkes Westfalen, der städt. höheren Töchterschule, der städt. Realschulen, dem Gymnasium, der Volksschule an der Drusenbergstraße, Handelsschule, Verwaltungsgebäude des Lothringenkonzerns,

sowie zur Ausführung von Bauten und baulichen Aenderungen irgendwelcher Art in der Umgebung dieser Bauwerke ist die baupolizeiliche Genehmigung zu versagen, wenn ihre Eigenart oder der Eindruck, den sie hervorufen, dadurch beeinträchtigt werden würde.

Für die Bauten in der Umgebung der oben genannten Bauwerke gelten ebenfalls die in § 1 Absatz 2 gemachten Vorschriften.

Als Umgebung gelten die die oben genannten Bauwerke umschließenden Straßen.

§ 3: Wenn in den Fällen der §§ 1 und 2 die Bauausführung nach dem Bauentwurf dem Gepräge der Umgebung der Baustelle im wesentlichen entsprechen würde und die Kosten der trotzdem auf Grund dieses Ortsstatuts geforderten Aenderungen in keinem angemessenen Verhältnis zu den dem Bauherrn zur Last fallenden Kosten der Bauausführung stehen würden, ist von der Anwendung des Ortsstatuts abzusehen.

§ 4: Auf die nachstehend aufgeführten Ortsteile, Straßen und Plätze finden gemäß § 4 des genannten Gesetzes vom 15. Juli folgende Bestimmungen Anwendung:

1. **Sämtliche Bauten und baulichen Aenderungen sind dem Charakter der Straße oder des Platzes entsprechend auszubilden und instandzuhalten. Sie dürfen die Straßen und Plätze in keiner Weise verunstalten und unterstehen daher ebenfalls den in § 1 Absatz 2 gemachten Vorschriften.**

2. **Will ein Bauherr mehrere Häuser in fortlaufender Front, aber nicht zu gleicher Zeit aufführen, so ist bei Einreichung des ersten Baugesuches ein Gesamtbild der gesamten Häuserfront vorzulegen.**

3. **Wenn bei offener Bauweise mehrere Häuser zu einer Gruppe vereinigt werden, müssen die einzelnen Häuser in Form, Baustoffen und Farbe durchaus einheitlich ausgebildet und gleichzeitig ausgeführt werden.**

4. **Straßenseitige Einfriedigungen müssen in Form, Farbe und Baustoffen mit dem Gebäude des Grundstückes übereinstimmen und sich den Einfriedigungen der Nachbargrundstücke anpassen.**

Die hier in Betracht kommenden Ortsteile, Straßen und Plätze sind: a) Die Stadtteile D und E der Baupolizeiverordnung vom 21. 6. 1911. b) Ein Streifen von 200 Meter beiderseits der die Stadt durchziehenden Eisenbahnlinien einschließlich der zu letzteren gehörenden Bauwerke (insbesondere Unterführungen und Brücken). c) Die die nachstehend benannten Friedhöfe und Parkanlagen umgebenden Straßen und Plätze: Alter Friedhof, Neuer Friedhof in der Böde, Friedhöfe in Wiemelhausen, Grumme, Hamme, Stadtpark, Rechener Busch, Zillertalwäldchen.

§§ 7—8 beziehen sich auf die Reklame.

§ 9 besagt, daß das Ortsgesetz am Tage der Veröffentlichung in Kraft treten soll.

händlerkreisen, die es verdient, daß sie auch der weiteren Oeffentlichkeit bekannt wird. Dieser Buchhändler beklagt sich bitter darüber, daß der Börsenverein in diesem Kampf leider nicht mehr die Initiative besitze und ergreife, um in dem Buchhändlerberufe gewisse sittliche Grenzen und moralische Pflichten aufrecht zu erhalten. Das sei schon leider vor dem Kriege der Fall gewesen. Durch die Verhältnisse des Krieges und durch die darauffolgende Revolution seien die Zustände leider nicht besser geworden, sondern bedeutend schlechter. Der betr. Buchhändler wünscht, daß sich jetzt eine Anzahl von Buchhändlern zusammenschließen möchte, denen der Kampf gegen Schmutz und Schund wirklich ernst sei und die diesen Kampf organisieren und durchführen müßten.

Es ist in der Tat gar nicht zu sagen, welchen furchtbaren und schädlichen Einfluß die sensationelle und unsittliche Literatur in den letzten zwanzig Jahren auf unser ganzes Volksleben und dessen äußere und innere Zerrüttung gebracht hat. Der betreffende Buchhändler macht dann weiter den Vorschlag, daß bei den Buchhändler-Messen in Leipzig Vorträge vorgesehen werden müßten, in denen nachdrücklichst das sittliche Verantwortungsgefühl des Buchhändlers immer wieder geschärft würde, damit die Wichtigkeit der Sache in Buchhändlerkreisen immer mehr erkannt und der Kampf gegen Schundliteratur immer energischer aufgenommen würde.

Auch das Börsenblatt müsse noch häufiger als bisher derartige gewissenschärfende Aufsätze bringen und auch im Anzeigenteil immer mehr die Anpreisung schmutziger und zweifelhafter Literatur ausschließen. In der Tat, der Buchhändler hat ureigenstes Interesse daran, Geist und Seele unseres Volkes gesund zu erhalten. Der Verleger wie der Sortimenter müssen sich in diesen Dingen einig sein, daß sie Gott und Menschen gegenüber verantwortlich sind, wenn sie Literatur dem Volke darbieten. Nicht das politische, nicht das wirtschaftliche Elend unseres Volkes ist das schlimmste, sondern das sittliche. Und es gibt nur eine Hilfe, und sie besteht darin, daß wir uns zu einer entschlossenen sittlichen Willenskraft aufraffen, und daß das Gottes- und Pflichtbewußtsein wieder in unser Volk hineingetragen wird und dort Einfluß und Bedeutung gewinnt.

Die Heraufsetzung der Universitätsgebühren.

Die starke Heraufsetzung der Universitätsgebühren, die bekanntlich an einer Anzahl von Universitäten zu einer Art Zahlungsstreik der Studentenschaft geführt hat, wir berichteten bereits hierzu, und die auch Gegenstand einer deutschnationalen Anfrage im Landtage geworden ist, wird nunmehr durch den preußischen Kultusminister in längeren Auslassungen verteidigt. Es wird dabei hervorgehoben, daß die preußischen Hochschulen, an denen seit vier Jahren ungenügende Gebühren bezahlt worden seien, wieder zu den Friedensgebühren kommen müßten, um ihre Bestände auffüllen und auch den Lehrkräften zu ermöglichen, sich die nötige Fachliteratur zu ihrer Weiterbildung zu beschaffen. Hierze sollen in erster Linie die Erhöhung der Kolleggelder dienen, deren Ertrag den Dozenten die nötigen flüssigen Mittel zur Anschaffung wissenschaftlicher Literatur vermitteln sollen. Gegenüber den jetzt laut werdenden Protesten der Studentenschaft wird ausgeführt, daß diese Erhöhungen bereits vor einigen Monaten bekanntgegeben worden seien und zu Beanstandungen durch die Studentenschaft nicht geführt hätten. Außerdem ständen für Stipendien 1 Million Goldmark für das Wintersemester zur Verfügung, die einen Erlaß der Studiengebühren für 20 Prozent der Studierenden und eine 50prozentige Ermäßigung für 40 Prozent der Studierenden ermöglichen.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderat Weitmar.

g. **Weitmar**, 23. Mai. Donnerstag fand hier die erste Sitzung der neugewählten Gemeindevertretung statt. Da mit einer größeren Zuhörermenge gerechnet werden konnte, war sie in den Ullrichschen Saal verlegt worden. Geleitet wurde sie von dem früheren Gemeindevorsteher König. Eröffnet wurde die Sitzung um 5 Uhr, ihr Ende erreichte sie um 10 Uhr. Die Tagesordnung würde sich mit derselben Gründlichkeit und Sachlichkeit in der Hälfte der Zeit haben erledigen lassen, wenn die Parteien der Linken etwas weniger Wahlreden zum Fenster hinaus gesprochen hätten. Zu Beginn der Sitzung wurde die Erklärung abgegeben, daß sich die bürgerlichen Vertreter zu einer „Bürgerlichen Fraktion" zusammengeschlossen hätten. Die zwölf bürgerlichen Vertreter standen somit in einer Fraktion den 12 Vertretern der beiden Linksparteien gegenüber, und damit hätte ihnen nach altem Brauch der Gemeindevorsteher zugestanden. Bei der Abstimmung für den neuen Gemeindevorsteher standen 12 gegen 12 Stimmen, und der alte Gemeindevorsteher gab den Ausschlag zugunsten des Bergmanns Stratmann von der kommunistischen Partei, der somit gewählt wurde. Kandidat der Bürgerlichen Fraktion war Landwirt Dieckmann, der sich als langjähriger Gemeindevorsteher und Beigeordneter die Achtung aller Kreise der Bürgerschaft erworben hat. Denselben Verlauf nahm die Wahl des stellvertretenden Vorstehers und ersten Beigeordneten. Gewählt wurden Lagerhalter Schürmann und Obersekretär Metzner. Nach diesen Erfahrungen verzichteten die Bürgerlichen auf einen Vorschlag für die Stelle eines zweiten Beigeordneten. Die verschiedenen Kommissionen: Bau-, Wohlfahrts-, Finanz- usw. Ausschuß wurden so besetzt, daß in allen die Linke die Majorität hat. Außerordentlich lehrreich für die bürgerlichen Quertreiber vor der letzten Wahl! Es sind am 4. Mai für das Bürgertum hier mehr Stimmen aufgebracht, als für die Linke. Wann wird man lernen, daß Einigkeit stark macht? Von Interesse war weiter nur noch die Debatte über die hier neu errichtete Lebens- und Futtermittelgesellschaft. Diese rein privatwirtschaftliche Gesellschaft — die Gemeinde ist mit daran beteiligt — ist Ende April aus dem rein kommunalen Lebensmittelamt hervorgegangen, hat auch dessen Bestände mit hinübergenommen, ohne daß bisher eine Abrechnung erfolgt oder eine Eröffnungsbilanz gegeben wäre. Wie diese Gesellschaft die Interessen der hiesigen Gewerbetreibenden vertritt mag man daran erkennen, daß sie beispielsweise sämtliches Brot, das an die streikenden Bergleute verteilt wird, von einer auswärtigen Konsumbäckerei bezieht, obwohl feststeht, daß es in einwandfreier Beschaffenheit von einheimischen Bäckern ebenso billig bezogen werden könnte. Als eine völlig verfehlte Maßnahme müssen hier die öffentlichen Küchen angesehen werden. Hunderte geben für die Küchen nichts, weil ihnen die Art, in derdie Unterstützungen gewährt werden, nicht zusagt, Hunderte der besten unter den Armen verzichten auf die Wohltat, weil sie es nicht über sich gewinnen können, stundenlang mit ihrem Gefäß vor der Küche Kette zu stehen, auf die Ausgabe der Suppe zu warten und anhören zu müssen, was hier an Schmutz und Unmoral verzapft wird.

hu. **Hordel**, 23. Mai. Von der Schule. Die Lehrerin Maria Hegemann ist hier endgültig angestellt.

hu. **Riemke**, 23. Mai. Die Gemeindebücherei ist von nun an jeden Dienstag von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet. — Versetzt. Die Lehrerin Lükenotte von hier, die ihre Prüfung als Gewerbelehrerin bestanden hat, erhielt eine Stelle an der Gewerbeschule in Bottrop.

sc. **Werne**, 23. Mai. Großfeuer. Im Drahtzuglager der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke entstand gestern abend kurz nach 8 Uhr ein Brand, der mit rapider Schnelligkeit um sich griff und bald das ganze Lager in ein Feuermeer verwandelte. Die Hauptnahrung bot das im Bodenraum des Gebäudes untergebrachte, in der Stiftefabrik zur Verwendung kommende Sägemehl und das hölzerne Dachgerüst. Die durch Signale der Werkssirenen und den üblichen Feueralarm herbeigerufene Freiw. Feuerwehr Werne sowie die Werksfeuerwehr der Drahtwerke waren bald in Tätigkeit, erhielten nach einiger Zeit auch noch Verstärkung durch die Freiw. Feuerwehr Langendreer. Der vereinten Anstrengungen der Wehren, die das Feuer mit insgesamt 5 Schlauchleitungen angriffen, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, allein ließ sich nicht mehr verhindern, daß das vom Feuer ergriffene Lagergebäude vollständig ausbrannte. — Kaum 15 Minuten nach dem ersten Feueralarm war auch die Freiw. Sanitätskolonne Werne bereits in voller Ausrüstung an der Brandstelle, und auch die Kolonne Langendreer traf später mit einigen Mitgliedern ein. Größere Personenschäden waren zum Glück nicht zu beklagen, indessen hatten 7 Feuerwehrleute sich in Ausübung ihrer Tätigkeit geringfügige Verletzungen zugezogen, die von den Sanitätsmannschaften verbunden wurden. Ohne das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren würden zweifellos weitere Fabrikteile durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen und der Schaden unübersehbar geworden sein. Wenngleich auch ein nicht unerheblicher Brandschaden an den Gebäulichkeiten entstanden ist, so wird von den sachverständigen Werksbeamten doch angenommen, daß wenigstens ein Teil der im Drahtzuglager aufgespeichert gewesenen Vorräte durch geeignete Verarbeitung wieder verwendungsfähig gemacht werden kann. Die Stillegung von Betrieben kann zum Glück vermieden werden. Kurz nach 10 Uhr war der Brand bewältigt, so daß die Feuerwehren wie die Sanitätskolonnen wieder abrücken konnten. Die Entstehungsursache des Brandes war mit Sicherheit nicht festzustellen. Ein in unmittelbarer Nähe der Brandstelle beschäftigt gewesener Arbeitet behauptet zwar, daß bei dem kurz vor 8 Uhr niedergegangenen Gewitter ein Blitz eingeschlagen sei, doch ist kaum anzunehmen, daß hier die Brandursache zu suchen ist, umsoweniger, als unmittelbar neben dem Drahtzuglager ein mit einem Blitzableiter versehener Kamin steht und vor allem, weil der Brand erst etwa eine halbe Stunde später bemerkt wurde.

K. **Gerthe**, 23. Mai. Recht üble Plünderungen spielten sich hier in zwei Gehöften am Spätabend des 24. Oktober v. J. ab, die 13 Beteiligte, sämtlich aus Harpen, darunter eine Frau und mehrere jugendliche Personen, auf die Anklagebank des Bochumer erweiterten Schöffengerichts brachten. In der Mittagszeit sprachen mehrere Personen auf dem Hof des Landwirts Brüning in Gerthe vor und verlangten die Herausgabe eines fetten Schweines. Als der Besitzer ihnen erklärte, er besitze nur tragende Schweine, erwiderten sie barsch, sie würden am Abend wiederkommen und sich das Schwein holen. Gegen ½10 Uhr abends drangen denn auch wohl 50 Personen lärmend in den verschlossenen Hof ein. Der ihnen entgegentretende Verwalter wurde umzingelt und mit dem Gummiknüppel über den Kopf geschlagen. Dann flogen Steine gegen die Scheunentore. Der Eingang zum Keller wurde aufgebrochen und dieser ausgeräubert. Man entwendete hier ein eingesalzenes fettes Schwein, 140 Pfund schwer, Butter, 200—300 Eier, 7—8 Liter Petroleum, Brot, Zwiebeln, eingemachte Gurken. Dann drang man in die Stallungen ein, wo 5 Gänse, 14 Enten, 1 Klucke mit 2 Küken und Hühner gestohlen und größtenteils auf dem Hofe geschlachtet wurden. Von hier aus zog die Menge zu dem Gehöft des Landwirts Fleige, dessen Insassen sich schon zu Bett begeben hatten. Auch hier drang man mit wüstem Lärm ein. Rufe erschollen durch die Nacht: Wo ist der Bauer? Wo sind die Gänse? Macht die Türen auf! Mit Mistgabeln und Brecheisen ging man gegen die Türen vor. Auch hier wurde das Scheunentor erbrochen. Aus dem Stalle holte man ein 60—80 Pfund schweres Schwein, 15 Hühner, 11 Gänse, 6 Enten usw. Die Rädelsführer dieser wüsten Plünderung sind nicht ermittelt worden. Die Angeklagten sind mehr oder minder daran beteiligt, drei derselben wurden wegen schweren Landfriedensbruchs zu je 7 Monaten Gefängnis, mehrere zu je 6 Monaten, die übrigen zu 3 Monaten, die Jugendlichen zu 1 Woche bis 1 Monat Gefängnis verurteilt. Unter Berücksichtigung der großen Not der damaligen Zeit ließ das Gericht allen Strafaussetzung zukommen bei guter Führung und Zahlung von Geldbußen von 20—140 Goldmark.

ae. **Gerthe**, 23. Mai. **Konzert des Merkelbachchors.** Ein Männerchor in Stärke von 240 Sängern wird am Himmelfahrtstage nachm. 6 Uhr im Kathagenschen Saale in Gerthe auftreten. Als Solistin ist für den Abend Frl. Silde Seckt-Gelsenkirchen gewonnen. Unter der rührigen Leitung seines Chorleiters Merkelbach hat sich der Männergesangverein Einigkeit mit dem Männerchor Gelsenkirchen III und Frohsinn-Herne zu einem Massenchor zusammengeschlossen, um sich unter dem Namen „Merkelbach-Chor" an dem Pfingsten in Münster stattfindenden internationalen Gesangwettstreit zu beteiligen, an dem über 100 Vereine teilnehmen. Wie wir hören, sollen Generalproben auch in Herne und Gelsenkirchen stattfinden.

× **Gerthe**, 23. Mai. Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Die für Sonntag, 25. d. M. anberaumte Monatsversammlung mit anschließendem Lichtbildvortrag findet nicht statt. Dahingegen wird an diesem Tage — Sonntag nachmittag 4 Uhr im Betsaal Hiltrop — Pfarrer Hagen einen Männervortrag halten, wozu die Mitglieder des Vereins eingeladen werden.

Aus der Nachbarschaft.

lt. **Wattenscheid**, 23. Mai. Bergarbeiterunterstützung. Mittwoch vormittag tagte im Rathause unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Ueberhorst eine Konferenz der in der am vorherigen Tage stattgefundenen Versammlung der Kaufleute mit den Vertretern der Bergarbeiter gewählten Kommission. Die Besprechungen erstreckten sich auf die von der Stadt den Kleingewerbetreibenden zu gewährleistende Sicherheit. Man kam zwar nicht zu einem positiven Ergebnis, beschloß jedoch, zu einer in den nächsten Tagen stattfindenden weiteren Besprechung einige Grossisten hinzuzuziehen, um auf diese einzuwirken, den von den Kleingewerbetreibenden den Bergleuten zu gewährenden Kredit ihrerseits auch auf die Kaufmannschaft auszudehnen. — Mittwoch herrschte in der Stadt erfreulicherweise vollkommene Ruhe, nichts störte das gewohnte friedliche Bild. Im wesentlichen dürfte diese Tatsache daauf zurückzuführen sein, daß die Kaufmannschaft des Kleinhandels, der sich unter dem Druck der Verhältnisse zweifellos selber in einer prekären Lage befindet, den ausgesperrten Bergarbeitern gegenüber weitgehendes Entgegenkommen zeigte, dann aber auch auf das entschiedene Vorgehen der Polizei den skandalsüchtigen Elementen gegenüber, die erfahrungsgemäß an der allgemeinen Unruhe ihr Süppchen zu kochen pflegen. Eine gestern zunächst aus der Haft entlassene Frau, die „mit dabei" war und dann mitgefangen wurde, äußerte bei ihrer Entlassung aus dem Staatshotel: Einmal und nicht wieder! Diejenigen, die sie aufgehetzt, hatten sich, als Gefahr im Anzuge war, in Sicherheit zu bringen gewußt und haben sich hinterher über die „dumme Gans" lustig gemacht. Möchten diese Vorkommnisse anderen ,besonders aber den Frauen, zur Warnung dienen. — Philomele. Das von dem Männerquartett Philomele zum 25. Mai angekündigte Frühjahrskonzert ist wegen der augenblicklichen schlechten finanziellen Verhältnisse hinausgeschoben worden. — Diebe. Zwei junge Leute haben in der Nacht zum Dienstag versucht, in das Schneidergeschäft von Drees und Wiegers, Hagenstraße, einzudringen. Sie versuchten, eine kürzlich reparierte Stelle des Schaufensters wieder zu öffnen und durch die Oeffnung ein Stück Stoff zu ziehen. Da der Inhaber durch das Geräusch, das hierbei entstand, wachgeworden war, mußten die Leute das Weite suchen. — Ev. Gesellenverein Wattenscheid. Der evang. Gesellenverein hielt vergangenen Samstag abend bei Vortmann seine monatliche Versammlung ab. Es wude Bericht erstattet über die Delegiertenversammlung des Verbandes am 11. Mai in Bottrop. Aufgenommen wurde ein Mitglied.

lt. **Günnigfeld**, 23. Mai. Brotausgabe. Die Gemeinde hat am Donnerstag an Bergarbeiterfamilien mit mehr als drei Kindern Brot ausgegeben.

* **Hattingen**, 23. Mai. Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich auf der Ruhrtaler Nietenfabrik. Sein Opfer war der Arbeiter Michael Braun von der Bruchstraße; bei Reparaturarbeiten wurde er vormittags zwischen 10 und 11 Uhr von einer schweren Eisenstange derart in die Herzgegend getroffen, daß er nach kurzer Zeit verschied. Braun steht anfangs der 40er; eine Frau und fünf Kinder, von denen das jüngste 10 Monate zählt, beweinen in ihm ihren Ernährer.

th. **Stiepel**, 23. Mai. Großfeuer. Gestern abend kurz vor 8 Uhr schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Ewald Schulte-Schären ein und zündete. In ganz kurzer Zeit wurde trotz des strömenden Regens die Scheune bis auf den Grund niedergelegt. Das Wohnhaus brannte im Dachstuhl total und im Innern fast ganz aus. Zum großen Glück gelang es den zahlreichen Helfern, das Mobiliar und den großen Viehbestand zu bergen und unterzubringen. Die Hilfe wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Stiepel gestellt, zur Unterstützung kam die Bochumer Feuerwehr noch heran. Die ganze Besitzung ist bei der Westfälischen Feuer-Sozität versichert, sodaß der Wiederaufbau gesichert ist.

* **Stiepel**, 23. Mai. Pferdediebe. Ein Händler und ein Bergmann aus Bochum stahlen an der holländischen Grenze ein Pferd und versuchten nun, es in Stiepel zu Gelde zu machen. Der Versuch mißlang jedoch. Während der Bestohlene das Tier zurückerhalten hat, werden seine Entführer demnächst den Gang zum Gericht antreten müssen.

th. **Blankenstein**, 23. Mai. Pfingstkirmes. Die diesjährige Pfingstkirmes findet statt. Die französische Besatzungsbehörde hat die Erlaubnis erteilt. Der altbekannte Markt wird seine alte Anziehungskraft wie in früheren Jahren ausüben.

* **Königssteele**, 23. Mai. Vermißt wird seit dem 16. d. Mts. die Arbeiterin Anna Schlicht, geboren am 15. Juni 1901 zu Horst, Kreis Hattingen. Die Genannte hat in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert. Die Schlicht ist 1,65 Meter groß, schlank, hellblond, und war bei ihrem Fortgehen bekleidet mit blauem Tuchmantel, blauem Kleiderrock, schwarzer Bluse mit ausgezackten Aermeln, schwarzen Strümpfen und hohen schwarzen Schnürschuhen. Um Nachforschung und Nachricht im Ermittelungsfalle bittet die Polizeiverwaltung Königssteele.

Aus den Provinzen.

w. **Dortmund**, 23. Mai. Erschossen. Gestern abend gegen 11 Uhr wollte der Steiger Roß einigen Bergleuten, die mit Arbeitern in Streit geraten waren, und um Hilfe riefen, beispringen. Als Roß die Straße betrat, fiel ein Schuß, durch den er sofort getötet wurde.

w. **Essen**, 23. Mai. Auf dem Wochenmarkt herrschte heute unter den Marktbesuchern eine erregte Stimmung. Aus der Menge wurden mit Hinweis auf die Not der Arbeiterschaft die Händler bedrängt, sodaß viele unter der herrschenden Krisenstimmung Ware ohne Bezahlung abgaben. In kurzer Zeit waren die vielfach recht erheblichen Warenvorräte geräumt. Die Händler brachen dann schnell die Stände ab und verließen den Markt.

u. **Cleve**, 23. Mai. Ausstellung. In den Pfingsttagen findet hier eine Ausstellung alter niederrheinischer Drucke und Bilder statt, die von dem Heimatbund in die Wege geleitet ist. Die Ausstellung wird Pfingstsonntag durch eine kurze Feier eröffnet und Mittwoch, 11. Juni, geschlossen. Reiche Schätze und Seltenheiten aus der niederrheinischen Kunst werden ausgestellt.

u. **Köln**, 23. Mai. Konzertreise. Der Kölner Männergesangverein tritt eine neuntägige Konzertreise nach Baden und der Schweiz an. Es ist das erste Mal seit seiner Italienreise im Jahre 1918, daß der im In- und Auslande hochangesehene Verein jenseits der deutschen Grenzen singen wird. In der Schweiz ist er vor 30 Jahren (1894) zuletzt gewesen. Er wird jetzt in Bern, Zürich, Luzern und Basel Konzerte veranstalten, außerdem auf der Hin- und Rückreise in Freiburg i. B., Baden-Baden und Karlsruhe. Etwa 240 Sänger unter Leitung von Professor Josef Schwartz nehmen an der Reise teil. Als Solisten begleiten den Verein die Opernsängerin Frl. Anny Christiansen (Bern) und Kapellmeister Dr. Ernst Richard Cremer (Rostock).

u. **Rees**, 23. Mai. Entkiesung der Reeser Wälle. Nachdem das Ministerium in Berlin, die Regierung in Düsseldorf und das Oberpräsidium in Koblenz die Genehmigung erteilt haben, ist die Entkiesung der Reeser Wälle endgültig der Niederrheinischen Kies- und Sandbaggerei G. m. b. H. in Emmerich übertragen worden. Die Stadt Rees erhält 450 000 Goldmark Kaution in bar gegen 6 Proz. und 50 000 Goldmark zinslos von der Niederrheinischen Kies- und Sandbaggerei G. m. b. H. Die Firma errichtet eine Betonfabrik und erbaut die gewünschten Wohnhäuser zur Behebung der Wohnungsnot.

u. **Venlo**, 23. Mai. Erschossener Schmuggler. Nachts bemerkten Grenzbeamte drei Männer, die mit Säcken beladen von der Grenze kamen. Als die Männer auf Anruf nicht stehen blieben, gaben die Beamten Schüsse auf sie ab. Einer der Schmuggler wurde getötet. Es handelt sich um einen bei Bocholt wohnenden Arbeiter. Ein zweiter Schmuggler, ebenfalls ein Bocholter Einwohner, wurde verletzt und festgenommen. Dem dritten Schmuggler gelang es, unverletzt zu entkommen. Die Säcke, die die Schmuggler trugen, enthielten teuere Tabaksorten.

u. **Bonn**, 23. Mai. Keine englische Hilfsaktion mehr. Die Hilfsaktion für den notleidenden gebildeten Mittelstand, die durch eine englische Gesellschaft wie in anderen Städten auch in Bonn in die Wege geleitet war und von Dezember an der Stadt Bonn etwa 300 englische Pfund zur Verfügung gestellt hatte, hört Ende dieses Monats auf. Als Grund wird angegeben, daß die Sammlungen in England eingestellt werden mußten, weil dort die Ansicht verbreitet sei, das deutsche Volk tue selbst nicht genug für seine notleidenden Volksgenossen. Besonders sei die Hilfsaktion dadurch geschädigt worden, daß viele Deutsche im Auslande, besonders in Italien, außerordentlich verschwenderisch lebten.

u. **Neuwied**, 23. Mai. Ueberfall. Eine Gesellschaft von 8—10 Weißenthurmer Bürgern vergnügte sich auf einer Rheininsel, die ihnen als Eigentum gehört. Eine Rotte von 25—30 jungen Burschen, die sich auf der Insel versteckt aufhielten, fiel, als sie wegen des unrechtmäßigen Verweilens auf der Insel zur Rede gestellt wurde, mit Knüppeln, Gummischläuchen und anderen Hiebwaffen über die Besitzer her, die erhebliche Verletzungen erlitten.

Buntes Allerlei.

s. **Reugelder.** „Gewissensgelder" (Conscience money) nennt man in England die Summen, die Leute oftmals nach Jahren an die Behörden einschicken, wenn sie etwa zu wenig Steuern bezahlt, einen Fund unterschlagen oder sonst etwas begangen haben, was ihr Gewissen nachträglich drückt. Oft kommen solche Einsendungen ohne Angabe des Absenders. So erhielt das britische Schatzamt kürzlich 2 Barren Gold eingeschickt, über die der Schatzkanzler in den Zeitungen quittierte, leider ohne die Schwere der Goldklumpen anzugeben. Im Jahre 1870 hatte ein Knabe zu Edinburgh aus Vancouver in Amerika 1 Dollar für irgend einen wohltätigen Zweck eingeschickt — so lange hatte den Aermsten die schwere Schuld gequält! Die Gewissensgelder, welche an die Steuerbehörde kommen, werden natürlich sorgsam gebucht, und in der Beratung des Staatshaushaltes berichtet dann der Vertreter des Finanzministeriums im Unterhause. Merkwürdig ist, daß in den letztwilligen Verfügungen von Verstorbenen niemals solche Gewissensgelder vorkommen. Das wäre doch eigentlich eine gegebene Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen.

s. **Das Neueste von d'Annunzio.** Es lohnt nicht, all den Reklamenarrheiten des großen Radau-Poeten Gabriele nachzugehen, aber die neueste Phase ist insofern interessant, als sie sogar bei seinen Freunden Bedenken erregt. Literatur, Politik und Religion hat d'Annunzio jetzt aufgegeben und kümmert sich nur noch um die Bäume seines Parkes. Alten Bäumen hat er Namen gegeben, und wenn er sein ambrosisches Lager verläßt, was gewöhnlich um Mittag geschieht, so geht er in den Garten und hält Zwiesprach mit seinen Bäumen. Die englischen Blätter, die davon Notiz nehmen, bemerken dazu trocken: So hat es bei König Georg III. angefangen.

Houwelspöhne.

Van Wilm van de Porte.

Lülamms Wilmken sat in de Elektrische un hadde en däftigen Schnöbber ut sienem Rotznäsken hangen. De Schaffner konn dat ant leßte nich meh ansehn un fraug Wilmken, of he kein Schnuffdauk hädde.

„Siecker", sagg de lleine Dopp, „ower dat läih ick keinem Frömden!"

*

Schulte-Kump hadde sick op't Sterwebedde gelaggt: Sien Fründ un Nohwer Schulte-Strump sat bie em un tröstede en, so godd et gong.

„Et sall woll mangs met Di to Enne gohn, olle Fründ," meinde Strump. „Wann Du noch en Wunsch heß, Kump, dann segge 'ne mie. Ick well 'ne trülick utrichten!"

„Hm ja," sagg Kump. „Domet könnste mie en Gefallen dauhn, Strump! Du wäißt, ick hewwe allmiendag gerne eenen op de Lampe geschutt. Ower ick hewwe ok den Annern wat gegunnt."

„Dat weet ick, Kump!"

„Na, wann se mie nu rutbrengt op den Kerkhoff, dann sie so fründlick und geiht de Driägers, eh dat se dat Sark in den Wagen dauht, en ollen Kloren in. Un wann se trügge kommet, sallt se noch eenen hewwen. Un dann — — —" Kump stöhnde.

„Wat dann noch, leiwe Fründ?"

„Hm — — — un — — un wil ick den Lüen doch nich Bescheed giäwen kann, Strump — — — dann — dann sie so godd un — — un — un — — do im Schapp steht de Pulle — — geiht mie, eh dat ick de Oogen taumake, glieks eenen im vörut in!"



Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft Hamburg — Berlin

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Stadtverordnetenwahl 1924.

Das Mandat als Stadtverordnete haben abgelehnt:

1. Frau Gertrud Czappa, Bülowstr. 4,
2. Dreher Ludwig Hensel, Fürstenstr. 13.

Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 12 Februar 1924 treten für die Genannten

1. Redakteur Philipp Sommerlad, Alsenstraße 26,
2. Gewerkschaftssekretär Oskar Schumann, Ottostraße 77,

als Ersatzmänner in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Bochum, den 24. Mai 1924.

Der Magistrat.

Gewerbegericht Bochum-Stadt.

Nachtrag III
zum Ortsstatut betr. das Gewerbegericht Bochum-Stadt.
Artikel I.

1. Abschnitt, § 4

erhält folgende Fassung:

„Der Vorsitzende und seine Stellvertreter, sowie die Beisitzer werden auf 4 Jahre gewählt."

Bochum, den 15. April 1924.

Der Magistrat.
Graff. Krüsmann.

Genehmigt

Arnsberg, den 11. Mai 1924.

Namens des Bezirksausschusses Abt. 2.
Der Vorsitzende: J. V. Schmaucks.

Kaufmannsgericht Bochum.

Nachtrag IV
zum Ortsstatut betr. das Kaufmannsgericht für den Stadtbezirk Bochum und den Gemeindebezirk Weitmar.
Artikel I.

§ 10 erhält folgende Fassung:

„Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim, sie erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl auf 4 Jahre.

Der gesamte Bezirk des Kaufmannsgerichtes bildet einen Wahlbezirk. Zur Ausübung des Wahlrechtes können nach Maßgabe des Bedürfnisses in hinreichender Zahl örtliche Wahlstellen eingerichtet werden. Das Wahlrecht darf nur an einer Stelle ausgeübt werden und zwar an derjenigen, in deren Bezirk der Wähler zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist."

Bochum, den 21. Februar 1924.

Der Magistrat.
Graff. Krüsmann.

Weitmar, den 28. Februar 1924.

Der k. Amtmann: König.
Der Gemeindevorsteher: J. V. Stücke.

Genehmigt.

Arnsberg, den 11. Mai 1924.

Namens des Bezirksausschusses Abt. 2.
Der Vorsitzende: J. V. Schmaucks.

Vorstehende Nachträge bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Bochum, den 24. Mai 1924.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni 1924 ab bis auf weiteres hat das Oberversicherungsamt in Dortmund auf Grund des § 149 Abs. 2 Reichsversicherungsordnung den Ortslohn für den Bezirk des Landkreises Bochum festgesetzt, wie folgt:

Für männliche Arbeiter	
unter 16 Jahren	1,50 G.-M.
von 16—21 Jahren	2,00 G.-M.
über 21 Jahre	2,50 G.-M.
Für weibliche Arbeiter:	
unter 16 Jahren	1,13 G.-M.
von 16—21 Jahren	1,50 G.-M.
über 21 Jahre	2,00 G.-M.

Der Wert der Goldmark ist der für die Reichssteuern maßgebende.

Bochum, den 22. Mai 1924.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Versicherungsamtes für den Landkreis Bochum:
J. V. Hesse.

Kreissatzung

über Zusammensetzung und Tätigkeit der Kreishebammenstelle des Landkreises Bochum.

Auf Grund des § 31 Abs. 4 des Gesetzes über das Hebammenwesen vom 20. Juli 1922 und des Kreistagsbeschlusses vom 18. Dezember 1923 wird für den Landkreis Bochum nachstehende Satzung erlassen:

§ 1.

Für den Landkreis Bochum wird eine Kreishebammenstelle eingerichtet, die ihren Sitz in Bochum hat. Die Kreishebammenstelle erstreckt sich auf das ganze Gebiet des Landkreises Bochum.

§ 2.

Die Kreishebammenstelle setzt sich wie folgt zusammen:

1. aus dem jeweiligen Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses,
2. aus dem jeweiligen zuständigen Kreismedizinalrat,
3. aus 2 Hebammen,
4. aus 2 Müttern,
5. aus 2 Vertretern der Träger der öffentlichen Krankenversicherung.

Für jedes Mitglied der Kreishebammenstelle wird ein Stellvertreter bestellt.

§ 3.

Den Vorsitz in der Kreishebammenstelle führt der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses. Er wird vertreten durch seinen jeweiligen Vertreter im Vorsitz des Kreisausschusses. Im Falle einer Beurlaubung des zur Kreishebammenstelle gehörenden Kreismedizinalrats des Landkreises Bochum tritt sein staatlich bestellter Vertreter für die Dauer des Urlaubs in die Kreishebammenstelle ein.

Die Wahlen der Hebammen und der Mütter für die Kreishebammenstelle sowie der Stellvertreter erfolgen auf Grund des Verhältniswahlverfahrens, und zwar für die Hebammen durch schriftliche Abstimmung aller im Bezirke der Kreishebammenstelle wohnenden Hebammen, für die Mütter durch den Kreistag auf Grund der von ihm für die Wahl der Kreiskommissionen erlassenen Wahlordnung. Die Vertreter der Träger der öffentlichen Krankenversicherung und deren Stellvertreter werden, wenn keine Einigung unter den beteiligten Kassen zustande kommt, nach den Vorschriften gewählt, die für die Wahl der Beisitzer beim Versicherungsamte gelten (§§ 42, 43 und 45 der Reichsversicherungsordnung), mit der Abänderung, daß auch Frauen wählbar sind.

Die Mitglieder und Stellvertreter werden jeweils auf 4 Jahre gewählt.

Die Wahlen haben erstmalig binnen zwei Monaten nach Genehmigung der Satzungen später innerhalb drei Monaten vor Ablauf der jeweils laufenden Wahlperiode, zu erfolgen.

§ 4.

Die Mitgliedschaft in der Kreishebammenstelle ist ein Ehrenamt.

Die Erstattung von Reisekosten und die Gewährung von Tagegeldern ist zulässig und wird durch den Kreisausschuß geregelt.

§ 5.

Die Kreishebammenstelle muß gehört werden:

a) vor der Abgrenzung und Abänderung von Niederlassungsgebieten und Hebammenbezirken, insbesondere bei der Feststellung des Bedürfnisses nach einwandfreier Versorgung mit Hebammenhilfe (§ 21 des Heb.-Ges.),
b) vor der Erteilung oder Zurücknahme einer Niederlassungsgenehmigung (§§ 7 und 9),
c) vor der Erteilung oder Zurücknahme der Genehmigung zu einer anderen Erwerbstätigkeit (§ 18),
d) vor der probeweisen oder endgültigen Annahme einer Bezirkshebamme,
e) vor dem Ausspruch einer Kündigung in den Fällen des § 25 Abs. 2,
f) vor der Festsetzung einer Gebühr nach § 16 und im Falle des § 17, Abs. 7,
g) vor der Einleitung eines Strafverfahrens nach § 41,
h) vor der Erhebung einer Klage auf Zurücknahme des Hebammenprüfungszeugnisses (§ 53 der Reichsgewerbeordnung) oder vor der Zurücknahme einer nach § 4 Abs. 1 erteilten Genehmigung des Ministers für Volkswohlfahrt,
i) vor allen übrigen wichtigen, das Hebammenwesen des Kreises betreffenden Angelegenheiten.

Die Kreishebammenstelle kann in Fällen grober Verletzung der Dienstanweisung, wegen Nachlässigkeit im Beruf oder wegen ungleichmäßiger Berücksichtigung oder Behandlung der Hilfesuchenden die Verwarnung einer Hebamme beschließen. Der Hebamme steht das Recht zu, innerhalb 2 Wochen von der Zustellung ab gegen die Erteilung einer Verwarnung die Entscheidung der Provinzialhebammenstelle anzurufen. Wird der Einspruch der Hebamme gegen die Verwarnung von der Provinzialstelle für unbegründet erklärt, so kann der Hebamme die Tragung der Kosten, die durch die Anrufung der Provinzialhebammenstelle entstanden sind, auferlegt werden.

§ 6.

Der Kreisausschuß erläßt gemäß § 31 des Hebammengesetzes eine Geschäftsordnung für die Kreishebammenstelle.

§ 7.

Diese Kreissatzung tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.

Bochum, den 18. Dezember 1923.

Der Kreisausschuß des Landkreises Bochum.
Stühmeyer, Landrat.

Genehmigt.

Berlin, den 17. April 1924.

Das Preußische Staatsministerium.
Hirtsiefer.

Veröffentlicht.

Bochum, den 19. Mai 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Landrat:
J. V. Retzlaff, Kreis-Deputierter.



Kanalbauarbeiten

zu vergeben. Angebote für 1 M erhältlich beim Bauamte des Amtes Hordel in Bochum, Brückstr. Nr. 33. Angebote sind bis zum 30. Mai 1924, vormittags 11 Uhr, verschlossen genanntem Bauamte einzureichen.

Amt Hordel in Bochum.

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
Fahrräder
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen.
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1893.
Reparaturen prompt und billigst.

Makulatur
zu verkaufen. Märkischer Sprecher.

Schnittmuster
nach Maaß gezeichnet für alle Damen- u. Herren-Garderoben tadellos passend erhalt. Sie nur
Zuschneideschule Heinrich Belitz
Mühlenstr. 8, 2. Etage.
Neue Zuschneidekurse beginnen jeden Montag.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

1. Durch den unterm 19. Mai 1924 vom Oberversicherungsamt genehmigten 17. Satzungsnachtrag sind die **Kassenbeiträge mit Wirkung vom 15. Mai 1924 ab auf 5 v. H.** des Grundlohnes **herabgesetzt. Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge betragen jedoch einstweilen noch 1,2 v. H. des Grundlohnes,** was jetzt 24 v. H. der Krankenkassenbeiträge ausmacht.

Es ergeben sich hiernach folgende Wochenbeiträge:
(Alle Zahlen bedeuten Goldmark.)

Lohnstufen	Entgelt auf den Kalendertag	Grundlohn	Wochenbeitrag Arbeitn.-Anteil	Arbeitg.-Anteil	Summa
1a	bis 0,98	0,90	0,22	0,11	0,33
1	von 0,99 „ 1,42	1,20	0,28	0,14	0,42
2	„ 1,43 „ 2,14	1,80	0,42	0,21	0,63
3	„ 2,15 „ 2,85	2,50	0,58	0,29	0,87
4	„ 2,86 „ 3,57	3,20	0,74	0,37	1,11
5	„ 3,58 „ 4,82	4,20	0,98	0,49	1,47
6	„ 4,83 „ 5,37	5,10	1,20	0,60	1,80
7	„ 5,38 u. mehr	6,—	1,40	0,70	2,10
Lehrlinge ohne Entg.		0,60	—	0,22	0,22

2. Auf Grund des Vorstandsbeschlusses vom 28. April 1924 ist für diejenigen Versicherten, deren Arbeitgeber 5 und mehr Versicherungspflichtige beschäftigen, wegen der Grundlöhne, Beiträge u. s. w. mit Wirkung vom 1. Juni 1924 folgende Sonderregelung getroffen.

a) Die Kassenbeiträge betragen 5 v. H. des Grundlohnes bezw. des wirklichen Arbeitsverdienstes, wovon 3½ v. H. auf die Versicherten und 1½ v. H. auf die Arbeitgeber entfällt.
Die Erwerbslosenbeiträge betragen 1,2 v. H. des Grundlohnes. Sie sind von den Versicherten und Arbeitgebern je zur Hälfte zu tragen.
b) Der wirkliche Arbeitsverdienst gilt als Grundlohn sofern derselbe mehr als 89 Pfg. für den Kalendertag beträgt; für geringer Entlohnte gilt auch weiterhin der Grundlohn der niedrigsten Lohnstufe = 90 Pfg.
c) Für Lehrlinge ohne Entgelt gilt als Grundlohn ½ der niedrigsten Lohnstufe = 60 Pfg.
d) Die in Betracht kommenden Arbeitgeber sind verpflichtet, nach Ablauf eines jeden Monats, spätestens am 4. Tage des folgenden Monats unaufgefordert eine Nachweisung über die gezahlten Bruttolöhne auf dem vorgeschriebenen Formular in doppelter Ausfertigung einzureichen und die aus der Nachweisung sich ergebenden Beiträge einzuzahlen resp. zu überweisen.
Die Frist für die Berechnung von Verzugsaufschlägen gemäß Gesetz vom 27. 3. 24 (10% der Beiträge für jede Woche des Verzuges) läuft vom 11. jeden Monats ab.
e) Arbeitgebern, die die Nachweisung nicht oder nicht pünktlich einreichen, werden die Beiträge nach der Zahl der beschäftigten Personen unter Zugrundelegung des Höchstverdienstes in Betrieben gleicher Art geschätzt und in Rechnung gestellt. Eine Rückzahlung der auf diese Art etwa zuviel berechneten Beiträge findet nicht statt.
f) Den in Frage kommenden Arbeitgebern wird gestattet, an Stelle der vorgeschriebenen Einzel-An- und Abmeldungen vereinfachte Sammelmeldungen in Listenform zu erstatten. Gleichzeitig wird für diese Arbeitgeber die Frist für die An- und Abmeldungen auf 8 Tage verlängert, das heißt, die An- und Abmeldungen sind wöchentlich mindestens einmal, spätestens am Montag der folgenden Woche, zu erstatten.

3. Die Versicherten, die die Beiträge gemäß Ziffer 2 (nach dem wirklichen Arbeitsverdienst) zu zahlen haben, erhalten folgende Barleistungen:

a) Sofern Anspruch auf Mehrleistungen besteht (vergl. § 35 der Satzungen) Krankengeld an Ledige 60 v. H., an Verheiratete 75 v. H., Hausgeld an Verheiratete 50 v. H., Taschengeld an Ledige 6 v. H. des wirklichen Arbeitsverdienstes, Sterbegeld das 40-fache des Arbeitsverdienstes.
b) Alle übrigen Mitglieder Krankengeld 50 v. H., Hausgeld 25 v. H. des Arbeitsverdienstes und Sterbegeld das 20-fache des Arbeitsverdienstes.

Invalidenversicherung Kl.	Wochenbeitrag
1	0,20
2	0,40
3	0,60
4	0,80
5	1,00

c) Das Sterbegeld für Familienangehörige beträgt allgemein für Ehegatten ½, für Kinder über 5 Jahre ½, für Kinder unter 5 Jahren ⅛ des Mitgliedersterbegeldes.

Bochum, den 14. Mai 1924.

Der Kassenvorstand:
Bielefeld, Vorsitzender.

Flügel & Pianos
Harmoniums — Kunstspiel-Instrumente
Nur erstklassige Fabrikate.
Pianohaus J. Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße.

Chemische Fabrik Walther Bosch
G. m. b. H. / Telephon 19 / Bochum
bietet an ab Fabrik Hermannshöhe 20:
Amerikan. Autobenzin 0.730 / 0.740. Autoöl-Raffinat 6—7. Wasserstoff und Sauerstoff. Technische Oele und Fette
aller Art für die Maschinenschmierung zu den billigsten Tagespreisen sofort lieferbar.

Eco

Ein Ereignis

für Bochum!

Der gute Ruf und die außerordentlich große Beliebtheit, die sich unsere

fertige Herren-Bekleidung

in anderen Städten wie Elberfeld, Köln, Düsseldorf erworben hat, veranlaßte uns, auch hier in

Bochum, Kortumstr. 10 *(im Hause des IntimenTheaters)*

in Verbindung mit dem bereits daselbst bestehenden Herren-Modehaus ein Geschäft zu eröffnen.

Eine besondere Spezialität

ist unsere bessere Herrenbekleidung, welche ausschließlich aus den feinsten Stoffen in den erstklassigsten Berliner Werkstätten von besonders befähigten Schneidern hergestellt wird, sodaß dieselbe in Bezug auf Eleganz und Sitz von feinster Maßarbeit nicht übertroffen werden kann. Diese Kleidung eignet sich insbesondere für solche Herren, die großen Wert auf elegante Formen legen und die ihre Anzüge und Mäntel bisher nach Maß anfertigen ließen.

Um jedem Herrn die Möglichkeit zu geben, sich für Pfingsten ein noch notwendiges Kleidungsstück wie Anzug, Mantel, Hose oder dergl. zuzulegen, beginnen wir die Geschäfts-Eröffnung mit einem großzügig angelegten

Werbe-Verkauf

zu welchem wir die Preise ganz besonders billig gestellt haben.

Ueberzeugen Sie sich

durch zwanglose Besichtigung von unserer großen Leistungsfähigkeit!

Eco

Erdheim & Co.

Bochum, Kortumstr. 10 *(Intimes Theater)*

INATIONAL National-Film A. G. BERLIN

Unser Preisausschreiben

erregt höchstes Interesse und größte Beteiligung in ganz Deutschland. Jeder Verleihbezirk, jedes führende Kino im Reich wird mit Anfragen des Publikums über die Bedingungen, die Spieltermine usw. bestürmt. Wir weisen daher nochmals hin auf

§ 6 des Preisausschreibens

der von jedem Einsender neben dem kurzen Werbevers fordert:

1. eine kritische Würdigung des zuletzt gesehenen Nationalfilms,
2. eine genaue Angabe, in welchem Kino der Film vorgeführt wurde.

Fragen Sie den Theaterbesitzer Ihres Stammkinos, wann Filme der National-Film A G. laufen.

6 0 0 0

(sechstausend) Goldmark

und 500 Trostpreise

für das Urteil der deutschen Filmfreunde über

die führende Produktion der

INATIONAL **National-Film A. G.**

BERLIN SW 48

Friedrichstraße 10.

Münchener Bierfeste

im

Bunten Theater der Tonhalle

Eintritt frei!

Oberlandler Blasorchester

(15 Mann)

unter Leitung des Kapellmeisters Döring.

Original Pschorr-Bräu

Ia. Küche.

Samstag Abend ab 7 Uhr

Sonntag Abend ab 5 Uhr

Ausnahme-Angebot in

Peddigrohr-Korbmöbel

eigener Anfertigung

Klub-Sessel 22 Bill. Mk.
im Rücken dicht 27 .
ganz dicht . . . 32 .
Tische von 14 Bill. Mk. an

Lager in
Sport- u. Stubenwagen
Japanreisetaschen
Reisekörben

Zwanglose Besichtigung.

B. Lenger Bahnhofstr. 10.

Gegr. 1856 **Joh. Chr. Leye** G.m.b.H. chem. Fabrik Bochum i. W.

empfiehlt

Asphalt- Dach- u. Isolierpappen, Teer, Klebemasse, Goudron,
Tonrohrkitt, Holzzement, Carbolineum, geruchloses „Antinonin", Faserkitt, Eisenlack etc. etc.
Teerfreie Dachpappe, Falzbaupappe, Tapezierwellpappe, grünen u. roten Dachlack, Chlorcalcium und wasserfr. fl. Ammoniak, Maschinen-Cylinderöle u. Fette.

Achtung! **Hundesportfreunde?** Achtung!

Große

Polizei-, Schutz- u. Blindenhundvorführung

auf dem Sportplatz des 1. Fußballklubs 06, Hattingerstr. am Bergmannsheil.

Samstag, den 24. Mai ab 2 Uhr nachm. u. Sonntag, den 25. Mai ab 7 Uhr morgens.

Eintritt: 1.— Bill. Mk. Schüler und Erwerbslose 0 50 Bill Mk.

Kartenvorverkauf und Auskunft im Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstraße 26, Tel. 483, Richter, Hattingerstraße, Zigarrengeschäft, Werdehausen, Riemke, Hernerstraße 56, Tel. 1336.

Intimes Theater

Bochum Kortumstr. 10

Sehen Sie sich das große neue Programm an.

Sonntag

2 volle Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr Abends 8 Uhr

Angenehmer kühler Aufenthalt

Korbmöbel

werden in jeder Farbe gebeizt,

Korbmöbel u. Korbwaren

repariert schnell und billig

B. Lenger, Bahnhofstr. 10.

In großer Auswahl!

Aeußerst preiswert!

Damen-Blusen von 6.50 an
Seiden-Jumpers 11.—
Damen-Kleider Cheviot, Voile etc.
Seidentricot-Untertaillen 18.75
Kleiderröcke, Unterröcke
Strickwesten u. -Jacken
Schlupfhosen von 1.70 an.

Unterzeug, Strümpfe
Wäsche, Handschuhe
Büstenhalter, Korsetts

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstraße 20.

Opel Fahrräder sind die besten

Wilh. Jung

Ronstr. 63 Tel. 1117

Unsere

Präzisions-Reißzeuge und Rechenschieber

sind unerreicht und billig.

Alle **Reparaturen** u. **Ersatzteile** prompt und preiswert.

Wegener & Hamer, Kortumstr. 8 Telefon 2563.

Sehr billig!

Imprägnierte Münchner

Loden-Mäntel

32.—, 28.—, 22.— Billionen Mark

L. Tepper

Bochum

Kortumstr. 1

Wörishofener

Blasen- und Nieren-Tee

allein echt

Wörishofener Kräuterhaus

R. Marnach,

Viktoriastraße 8

Wir wollen dort

GELD

ausleih. u. suchen

VERTRETER

für die Vermittlung

Kohrhandels-G. m. b. H.,

Hamburg-Altona, Waterloostr. 3.

Nr. 53. Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 24. Mai 1924

Das Wiedererwachen der Spartätigkeit.

Angesichts der großen Kreditnot, unter der das deutsche Wirtschaftsleben zu leiden hat, kommt der Spartätigkeit der Bevölkerung die größte Bedeutung zu. Die gegenwärtig herrschende Kreditnot ist eine selbstverständliche Folge der Kapitalverluste der Kriegs- sowie Nachkriegszeit, die vor allem in dem starken Rückgang der Depositen- und Sparkassen-Einlagen ihren äußeren Ausdruck findet. Ist dieser Rückgang auch in erster Linie auf die ungeheure Verarmung des deutschen Volkes zurückzuführen, so erklärt er sich auch aus dem Mangel an geeigneten Anlagemöglichkeiten während der Inflationszeit. Namentlich in den Zeiten schwindelerregender Geldentwertung wurden die Ersparnisse, soweit solche überhaupt möglich waren, in Sachwerten angelegt. Seit der Einführung der Rentenmark und der dadurch hervorgerufenen Festigung der deutschen Währung haben sich zwar die Verhältnisse in dieser Hinsicht etwas gebessert, doch wird auch heute noch in Deutschland zu viel konsumiert und zu wenig gespart. Diese Tendenz gilt es umzukehren, wenn Deutschland aus seiner wirtschaftlichen Not herauskommen will. Da das deutsche Volk infolge der Inflation das Sparen verlernt hat, wird es nach der erfolgten Stabilisierung unserer Währung Aufgabe sämtlicher maßgebenden Stellen sein, darauf hinzuwirken, daß der Sparsinn des deutschen Volkes wieder geweckt und mit allen nur möglichen Mitteln gefördert wird.

Diese Erkenntnis scheint sich neuerdings erfreulicherweise bei den Banken und Sparkassen immer mehr Bahn zu brechen. So haben die Banken in der letzten Zeit verschiedentlich ihre Habenzinsen für Einlagen erhöht, sodaß die Zinssätze für tägliches Geld 8 Prozent und für Einlagen mit 14tägiger Kündigungsfrist 15 Prozent betragen. Desgleichen haben die Sparkassen den Zinssatz für tägliches Geld auf 8 Prozent und für Einlagen mit 4wöchentlicher Kündigungsfrist auf 15 Prozent festgesetzt. Um das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu gewinnen, sind Banken und Sparkassen der Frage der Valorisierung der Einlagen nähergetreten. Während sich die Banken nur zu einer Valorisierung der Einlagen mit einer Kündigungsfrist von mindestens 14 Tagen haben verstehen können, haben die Sparkassen bereits die Valorisierung sämtlicher Einlagen auf Dollarbasis, also auch solcher mit täglicher Kündigung, durchgeführt. Dank dieser Politik haben die Sparkassen offenbar in den letzten Monaten hinsichtlich der Zunahme der Einlagen erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Betrug doch nach einer Zusammenstellung der Zeitschrift „Sparkasse" die Spareinlagen bei den Sparkassen Groß-Berlins

Ende Dezember 1923	193 728,— ℳ
Ende Januar 1924	1 434 033,— ℳ
Ende Februar 1924	2 092 217,— ℳ
Ende März 1924	2 856 902,— ℳ

Zeigen auch die Anweise der letzten Monate eine nicht unerhebliche Steigerung der Spareinlagen, so verschwinden doch die noch nicht 3 Millionen Mark Ende März betragenden Sparguthaben des vergrößerten Berlins gegenüber den 383 Millionen, die die Sparkassen des kleineren Berlins der Vorkriegszeit Ende 1913 als Einlagebestand buchen konnten. In diesen Zahlen spiegelt sich die ungeheure Verarmung Deutschlands wieder, der Rückgang an mobilem Kapital, der zu der augenblicklichen Kreditnot geführt hat. Nur durch Auffüllung der Sparreserven der Wirtschaft wird es möglich sein, die heutigen untragbaren Kreditbedingungen abzubauen; nur durch eine Herabdrückung des Zinsfußes kann die Wettbewerbefähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte wieder hergestellt werden. An einer Wettbewerbefähigkeit der deutschen Industrie hat aber die gesamte Bevölkerung das allergrößte Interesse, denn ohne Wettbewerbefähigkeit keine Ausfuhr; ohne Ausfuhr keine aktive Handelsbilanz; ohne aktive Handelsbilanz keine stabile Währung; ohne stabile Währung kein wirtschaftlicher Aufstieg.

Evangelisch-Kirchliches.

Kundgebung der evangelischen Elternschaft.

Die vereinigten evangel. Elternbeiräte der Stadt Hagen hatten am 15. Mai eine gutbesuchte Versammlung. Zunächst stand die Lesebuchfrage zur Besprechung. Die Sitzung nahm einen sehr anregenden Verlauf, weil ein Freund des westfälischen Lesebuches, das vom westf. Lehrerverein hergestellt ist, mit anwesend war und eine Lanze für dieses Lesebuch brach. Leider hat der Westf. Lehrerverein seine Lesebuchangelegenheit erledigt, ohne dabei Fühlung mit der evang. Elternschaft von Westfalen genommen zu haben. Das katholische Westfalen hat schon sein katholisches Lesebuch „Kinderland", und die evang. Elternschaft von Westfalen sollte mit einem Lesebuch vorlieb nehmen, das für Gemeinschaftsschulen bestimmt ist? Die evang. Elternschaft von Westfalen hat mit dem Lesebuchausschuß, der das Lesebuch für evang. Volksschulen vorbereitet hat, seit Jahren in enger Fühlung gestanden. Nun ist endlich das Lesebuch nach vielen Eingaben und Entschließungen vom Ministerium durch Erlaß vom 11. März d. J. genehmigt worden.

Dieses Lesebuch ist so recht nach den Wünschen der evang. Elternschaft von Westfalen geschaffen worden, die ja den ganzen Werdeprozeß dieses Lesebuches miterlebt hat. Wir sind dessen sicher, daß dieses Buch, das auch die Anerkennung hervorragender Fachleute gefunden hat, einen freudigen Empfang auch in den evang. Elternhäusern Westfalens findet. Selbstverständlich entspricht es auch den Richtlinien, die vom Kultusminister herausgegeben worden sind. Es mußten daher noch in letzter Stunde einige Aenderungen vorgenommen werden. Die Verurteilung unseres Lesebuches von Seiten des Westf. Lehrervereins bezieht sich auf den Entwurf des Lesebuches, aber nicht auf das Lesebuch in seiner genehmigten Form. So hält die evang. Elternschaft auch der Stadt Hagen an ihrem genehmigten Lesebuch fest. Die vereinigten evang. Elternbeiräte der Stadt Hagen gaben infolgedessen eine Erklärung einstimmig ab, in der u. a. gesagt wird:

Wir Evangelischen Hagens halten an dem vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 11. März genehmigten Lesebuch fest. Wir bitten das Ministerium und die Regierung darum, daß dem Erlasse Nachdruck verliehen wird, damit endlich unsere evang. Schulen zur Ruhe kommen und damit nicht wiederum eine neue Flut von Eingaben und Entschließungen von Seiten der westfälischen Elternschaft nötig ist. Ueber den Streik und die Sabotage bestimmter evang. Hagener Lehrerkreise unserem Lesebuch gegenüber ist die evang. Elternschaft Hagens im höchsten Maße erbittert, so sehr ihr die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus auf dem Herzen liegt. Wir bitten die evang. Lehrerschaft Hagens, es mit dem genehmigten Lesebuch, das sie noch garnicht kennt, doch ein Jahr zu versuchen."

An zweiter Stelle beschäftigten sich die Elternbeiräte mit dem Uebergang von Lehrkräften von der weltlichen an die Bekenntnisschule. Es war ihnen selbstverständlich, daß die Lehrkräfte an den verschiedenen Schulen nicht ohne weiteres vom städtischen Schulausschuß ohne Fühlungnahme mit der Elternschaft ausgetauscht werden können. Die Elternbeiräte wollen die Gewißheit haben, daß ihre evang. Schulen nicht durch Lehrkräfte, die nicht auf dem Boden des Bekenntnisses stehen, allmählich ausgehöhlt werden. Der Vorstand der evgl. Schulgemeinde wurde beauftragt, weiteres zu veranlassen. Die Elternbeiratswahlen, die in unserem Bezirk am 29. Juni stattfinden, werden von einem Ausschuß vorbereitet. Alle Entschließungen wurden von den Elternbeiräten einstimmig gefaßt, ein Beweis dafür, daß die ev. Elternschaft in allen diesen Fragen einen einheitlichen und entschlossenen Willen hat. So wie die evang. Elternschaft in Hagen über die Lesebuchfrage urteilt, so ist es auch in den anderen Städten und Gemeinden Westfalens der Fall. Die beiden großen Elternorganisationen Westfalen, der Ev. Elternbund, der über 300 000 Mitglieder zählt, und der Ev. Schulgemeindeverband, Sitz Barmen, haben sich in der Not der Zeit zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um den einheitlichen Willen der gesamten evang. Elternschaft Westfalens alle Zeit in der Oeffentlichkeit deutlich zum Ausdruck zu bringen. Am 29. April d. J. fand schon in Hagen die erste derartige gemeinsame Arbeitssitzung statt, die ebenfalls diesen einheitlichen Elternwillen des evang. Westfalens deutlich zum Ausdruck brachte.

Informationstagung über Auswandererfürsorge.

Am 6. und 7. Mai fand in Bethel eine bedeutsame Tagung statt. Westfälische und Lippische Pfarrer als Vertreter ihrer Synoden hatten sich auf Einladung der „Auswandererhilfe der Anstalt Bethel" zusammengefunden, um über Auswandererfürsorge und Auslandsdiaspora zu hören und zu beraten. Mit einer großen Abendversammlung im Asapheum wurde am 6. die Tagung eröffnet. Die Pastoren Lübke und Lindemann trugen vor über Canada und Brasilien. — Am 7. Mai referierte nach kurzer Begrüßung durch P. D. von Bodelschwigh zuerst der Geschäftsführer der Betheler Auswandererhilfe, P. Lindemann, über: „Aufgaben der Evangelischen Kirche bei der jetzigen Auswanderungsbewegung." Notwendigkeit der Fürsorgearbeit, die berufenen Organe ihrer Durchführung (Gemeinde und Innere Mission) und das Ziel der Arbeit wurden an aus der Erfahrung geschöpften Material klar gezeigt. In einer lebhaften Besprechung wurde eine feste Organisation der Auswandererhilfe für Westfalen und beide Lippe beschlossen, so daß wilde Auswanderung möglichst verhindert, wohl aber gut vorbereitete planmäßig geleitet und der deutsche Ansiedler in der Ferne in steter Verbindung gehalten wird. Die Notwendigkeit der Arbeit wurde mehrseitig begründet und Mitarbeit aus der Versammlung versprochen. Der Geschäftsführer der „Evangelischen Gesellschaft für Südamerika", P. Dedekind-Elberfeld, referierte über „Evangelische Gesellschaft und Evangelische Synode von Rio Grande in gemeinsamer Fürsorgearbeit in Südbrasilien." In einem interessanten Rückblick auf die verflossenen 100 Jahre deutscher Kolonisation in Südbrasilien zeigte er wohl große kirchliche Nöte auf, aber auch erfreulichen Fortschritt. Seine Ausführungen klangen aus in herzliche Bitte um Unterstützung der Evangelischen Gesellschaft. In der Besprechung wurde betont, daß nur die tüchtigsten und innerlichsten Männer für den kirchlichen Dienst in der Auslandsdiaspora gesandt werden sollten. — Die reichen Anregungen, die gegeben wurden, können nicht alle in einer kurzen Notiz weitergegeben werden. Mitgeteilt sei nur noch, daß auf Anfrage durch P. Lindemann die Vertreter sich bereit erklärten, dahin zu wirken, daß „Diasporasonntage" fortan ebenso zum eisernen Bestand der Gemeinden gehören sollten, wie die so beliebten und gesegneten Missionssonntage.

Schule und Elternhaus.

Wie bringen wir Schule und Elternhaus besser zusammen? Das ist eine Frage, deren Beantwortung allen Kinderfreunden sehr auf der Seele liegt. Es gibt dafür viele Hilfsmittel: Einladung zum Unterrichtsbesuch an bestimmten Tagen, Elternabende in der Klasse, Elternabende für die ganze Schule, Sprechstunden und Hausbesuche der Lehrer, Ausstellungen von Schülerarbeiten, gemeinsame Schulausflüge, Erziehungszeitschriften, die Tätigkeit der Elternbeiräte u. s. f. Augenblicklich wird mit großer Werbekraft in Westfalen an den Haustüren die Zeitschrift „Schule und Elternhaus" angeboten, herausgegeben von Hugo C. Jüngst. Doch diese Zeitschrift, die von einem Freund der weltlichen Schule herausgegeben wird und deshalb für nationale und religiöse Fragen kein Verständnis zeigt, wird uns hierbei nicht helfen können. Am allerbesten und engsten ist das Band zwischen Schule und Elternhaus dort zu knüpfen, wo beide auf dem Boden derselben gemeinsamen Weltanschauung stehen. In unseren evangelischen Schulen kann und muß dieses Band wieder enger und fester geknüpft werden. Auf dem Boden der Gemeinschaftsschule, für die immer noch manche Lehrerkreise schwärmen, kann nimmermehr ein enges Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus erfolgen. Hoffentlich bringen uns die demnächstigen Elternbeiratswahlen wieder einige Schritte dem engen Zusammenschluß zwischen Schule und Haus näher.

Rhythmische Gymnastik und Sittlichkeit.

Die Berliner Lehrerzeitung urteilt im Einverständnis mit den maßgebenden Kreisen der städtischen Schulverwaltung und im Hinblick auf vorgekommene Entgleisungen von Pädagogen auf diesem Gebiet so: „Rhythmisch-gymnastische Uebungen können wertvoll sein und sind zu begünstigen; es muß gefordert werden, daß nur Kinder desselben Geschlechts zusammenüben, daß der Lehrer ebenfalls desselben Geschlechts ist und daß die Uebenden leicht bekleidet sind." Es ist bedauerlich, daß die „Entschiedenen Schulreformer" sich noch immer hinter die Entgleisungen des Berliner Lehrers Koch stellen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 25. Mai.

Sammlung für das Johanna-Helenenheim (Krüppelheim) Volmarstein.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Schmidt 2, Aufnahmegottesdienst der Katechumenen. 9,45 Uhr: Past. Schneider. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Past. Klose. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Schirmacher. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Glebe. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Glebe. 5,15 Uhr: Past. Bockamp. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Superintendent Poensgen. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Winnacker. — Johanniskirche. 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle: 9,30 Uhr: Past. Hentschel.

6. Pfarrbezirk, Dibergstr. 46. Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel.

7. Pfarrbezirk: Sonntag 2 Uhr: Monatsversammlung. 2,30 Uhr: Chorprobe des Bürgervereins. 4 Uhr: Unterhaltungsnachmittag der Jugendgruppe. Montag 5 Uhr: Frauenhilfschor. Donnerstag 3 Uhr: Generalversammlung und Jahresfest der Frauenhilfe im Vereinshaus.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr: Fahrendellerstr. 14, Kleinkinderschule. Freitag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre.

Christuskirche: Montag 8,15 Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,30 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr.

Bochum-Hamme. Kirche: 8 Uhr: Past. Heyder. 9,45 Uhr: Past. Eberth. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past Hilker. 2 Uhr: Taufstunde: Past. Eberth. — Wegescheid: 9,45 Uhr: Past. Heyder. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. 8 Uhr: Männerverein. Vortrag: „Die evangelische Kirche in der Oeffentlichkeit", Past. Schirmacher. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): 11 Uhr: Bücherausgabe. — Kirchl. Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 und Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Vereine: Jungfrauenverein von der Reckestr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungmädchenverein Feldstr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Frauenhilfe: Mittwoch 3 Uhr: Arbeitsstunde in allen Bezirken. C. V. J. M.: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Donnerstag 6 Uhr: Turnen. Freitag 8 Uhr: Bibelstunde. Kirchenchor 1: Mittwoch 8 Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr: Chorprobe.

Hofstede-Riemke. Sonntag 10 Uhr: Past. Germann-Hordel, Gastpredigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag Wanderung nach Linden. Jungm.-Abt. Donnerstag 8 Uhr: Bibelbesprechung. Jugendabt. Dienstag 7,30 Uhr: Bibelstunde. Freitag 7 Uhr: Turnen. Jungschar Samstag 5 Uhr: Turnen. Arbeitsgemeinschaft: Montag 7,30 Uhr. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Ausflug.. Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3,30 Uhr: Versammlung. Kirchenchor: Freitag 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 10 Uhr: Past. Althüser. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Kirchentaufen. — Petrikirche: 10 Uhr: Past. Reckert. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 2,30 Uhr: Jüngkingsverein.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Sassenberg. 10 Uhr: Past. Kraemer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. — Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden. 1. in Weitmar: Sonntag 11 Uhr: Männerchor. 1.30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- u. Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. 3 Uhr: Jugendverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Weitmar. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag 7,30 Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Weitmar. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd. Sonnabend 8 Uhr: Posaunenchor, anschl. Männerchor. 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3,30 Uhr: Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7 Uhr: Jungfrauenchor. 3. in Eppendorf: Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenchor. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jugendbund.

Gerthe. 9,30 Uhr: Past. Ruwwe. Die Eltern der Konfirmanden und Katechumenen sind zu diesem Gottesdienst besonders herzlich eingeladen. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Müller. 10 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Kuhlmann. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Kuhlmann

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Bonne. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe, evang. Schule. 10 Uhr: Past. Keinath. Amtswoche: Past. Kuhlmann.

Bochum.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 u. abends 6 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. 7,30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottstr. 34a. Hinterhaus. 9,30 Uhr: Bibelbesprechung. 11 Uhr: Sonntagschule. 6 Uhr: Predigt. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde. Dienstag 4 Uhr: Frauenverein.

Altkatholische Gemeinde, Bochum. Sonntag vorm. 10 Uhr: Deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche.

Kunst und Wissen.

Von der Entstehung und Entwicklung der Kalenderberechnung.

Julianischer und Gregorianischer Kalender.

Bekanntlich ist von altersher die Festlegung und Begrenzung von Zeiträumen an die drei für die Erde wichtigsten astronomischen Vorgänge geknüpft worden, an die Dauer eines Umlaufs der Erde um ihre Achse (ein Tag), des Mondes um die Erde (ein Monat-Mond) und der Erde um die Sonne (ein Jahr).

Daß die Sonne, um bei ihrem scheinbaren Umlauf im Weltall wieder auf ihren Ausgangspunkt anzugelangen, annähernd 365¼ Tage braucht, war bereits anderthalb Jahrtausend vor Christus den ägyptischen Priestern bekannt. Indes von einem solchen Sonnenjahr ging, trotzdem es die natürlichste Berechnung gewesen wäre, die europäische, d. h. griechische und römische Zeitmessung, nicht aus. Statt dessen wurde der Mondumlauf als Grundlage genommen. Dem sagenhaften König Numa Pompilius um 700 vor Christus wird eine Verbesserung des ursprünglich römischen Kalenders von nur 10 Monaten und einer größeren Zahl von Schalttagen zugeschrieben, der von nun ab in 12 Monaten zu insgesamt 366¼ Tage eingeteilt wurde. Da jedoch das wirkliche Jahr fast um einen vollen Tag kürzer ist, war im Jahr 47 vor Christus ein Vorsprung von bereits 67 Tagen gegenüber der zutreffenden Zeitrechnung entstanden; eine Reform war dringend geworden. Diese bewerkstelligte unter Hinzuziehung des alexandrinischen Astronomen Sosigenes der damalige Diktator Julius Caesar in seiner Eigenschaft als pontifex maximus. Nachdem durch zwei besondere in das nächste Jahr eingefügte Monate die erwähnten überschüssigen 67 Tage aufgebraucht waren, begann im Jahre 46 die nach ihrem Urheber benannte Julianische Kalenderberechnung; später nahmen auch die Christen den römischen Kalender an und ließen ihn 1600 Jahre lang unverändert. Jedoch auch die Julianische Zeitbemessung, die wiederum auf die 365 Tage und 6 Stunden der alten Aegypter zurückgriff, war noch nicht völlig genau, da das wirkliche Sonnenjahr etwa 12 Minuten weniger beträgt. Alle 129 Jahre macht die geringfügige Differenz einen ganzen Tag aus.

Im Verlauf der weiteren Jahrhunderte sammelte sich diese Art von Tagen zu einer beachtenswerten Menge an, sodaß schließlich die um die Mitte des 16. Jahrhunderts tagende Kirchenversammlung zu Trient eine nochmalige Revision forderte. Unter Mitwirkung des Astronomen Luigio Zilio nahm Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 die verlangte Richtigstellung vor. Hierbei mußte eine alte Bestimmung des Konzils von Nicea vom Jahre 325 aufrechterhalten werden.

In diesem Jahre war die Tag- und Nachtgleiche des Frühjahrs auf den 21. März gefallen und es ward bestimmt, daß künftig ein- für allemal nach diesem Monatstage das Osterfest berechnet werden sollte. Nun hatte sich aber die Tag- und Nachtgleiche infolge der ungenauen Kalenderberechnung allmählich verschoben und fiel im Jahre 1582 auf den 14. März. Unter Zurückführung des astronomischen Vorganges auf den 21. März strich Gregor statt 13 Tage, wie es zutreffend gewesen, nur 10 Tage und ließ auf den 4. Oktober 1582 anderen Tages sogleich den 15. Oktober folgen; bestimmte ferner, daß zur Vermeidung eines neuen Rechenfehlers in je 400 Jahren 3 Schalttage, sonach dreimal der 29. Februar ausfallen sollte und zwar in den mit 4 nicht teilbaren Schlußjahren der Jahrhunderte, so z. B. im Jahre 1900. Wenn hierdurch trotzdem die Differenz zwischen Kalender- und Sonnenjahr noch nicht bis auf das letzte Titelchen aus der Welt geschafft war, so macht sie doch von da ab nur alle 3500 Jahre einen einzigen Tag aus und ist damit für das praktische Leben bedeutungslos geworden.

Der Kalender des Papstes Gregor, d. i. der Kalender neuen Stils, wie man zu sagen sich gewöhnt hat, fand in Deutschland zunächst keine einheitliche Aufnahme. Die Katholiken nahmen ihn 1583 an, die evangelischen Reichsstände verhielten sich länger als 100 Jahre ablehnend, sodaß ein ziemliches Durcheinander Platz griff. Die lange erstrebte Einigung wurde endlich im Jahre 1700 erzielt, indem auch die bisher widerstrebenden deutschen Landesteile der neuen Zeitbemessung sich anschlossen. Man ließ dabei in diesen Gebieten 11 Tage ausfallen und auf den 18. Februar sogleich den 1. März folgen. Die von evangelischen Amtsstellen geführten Kirchen- und Standesregister enthalten sonach keine Beurkundungen aus der zweiten Februarhälfte des Jahres 1700, d. h. vom 18. des Monats ab, weil diese Tage nicht existiert haben.

Bei dem Kalender des Julius Caesar hingegen, dem zu Ehren der römische Monat Quintilius den neuen Namen Julius, heute Juli, erhielt, sind unter Ablehnung der Gregorianischen Berechnung die Völker des griechisch-orthodoxen Glaubens bis zur Gegenwart verblieben. Der bald 2000 Jahre alte römische Kalender gilt daher noch in Rußland und den sonstigen griechisch-katholischen Ländern Osteuropas und Asiens. Der Zeitrückstand, der, wie oben erwähnt, bei der letzten Neuverordnung 10 Tage betrug, beläuft sich seit 1700 auf 11, seit 1800 auf 12, seit 1900 auf 13 Tage und wird im Laufe der weiteren Jahrhunderte entsprechend größer werden.

K. H. J.

Das Turnen im Dienste der Tuberkulose-Bekämpfung.

Die jährlich stattfindenden Tuberkulosetagungen des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Gesellschaft der Tuberkulosenfürsorge- und Heilstättenärzte (in diesem Jahre vom 25. bis 29. Mai in Coburg) haben nicht nur selbst sehr beachtenswerte Fortschritte in der Erkennung und Bekämpfung der gefährlichsten Volksseuche gebracht, sondern wirken auch anregend auf die Forschertätigkeit. So hat man jetzt versucht, tuberkulös erkrankte Kinder durch Turnübungen zu kräftigen. Das Bestreben, durch Körperübungen die Widerstandsfähigkeit gesunder Kinder gegen Erkrankungen, besonders gegen Tuberkulose, zu erhöhen, hat seit langer Zeit allseits Anerkennung gefunden. Jetzt ist man dazu übergegangen, bereits erkrankte Kinder in geeigneter Weise zu Turnübungen heranzuziehen und hat schon bemerkenswerte Erfolge erzielt. In der Kinderheilstätte Aprath bei Elberfeld wird von dieser Methode umfangreicher Gebrauch gemacht.

Die Turnübungen sollen außer der allgemeinen Hebung der Körperkräfte besonders der reichlichen Durch- und Entlüftung der Lungen und der Ausbildung der Atmungskultur dienen. Das Turnen beginnt mit einfachsten Atemübungen im Liegen und Sitzen; dann kommen fortschreitend Arm- und Beinbewegungen hinzu, bis schließlich, bei leichtkranken kräftigen Kindern die ganze Körpermuskulatur geübt werden kann. Dieses Turnen kranker Kinder unterscheidet sich natürlich wesentlich vom Sportturnen und muß je nach dem Grade der Erkrankung sorgfältig abgestuft werden. Daher darf man keinesfalls tuberkulöse Kinder nach eigenem Ermessen zum Turnen anhalten, wenn man nicht in ungeeigneten Fällen schwere Schädigungen erleben will. Wieviel man an Anregung durch Uebungen einwirken lassen darf, kann nur der Arzt entscheiden. Jede Anstrengung muß durch entsprechende Ruhezeit und kräftigende Ernährung ausgeglichen werden.

* **Deutsche Musik in Paris.** In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Theatre des Champs Elysees in Paris fand im Rahmen der Olympischen Spiele eine Festaufführung von Bachs Matthäuspassion durch den Amsterdamer Tonkunstchor und das Concertgebouw-Orchester unter Leitung von Willem Mengelberg statt. Zum ersten Mal seit Ausbruch des Krieges erklang in Paris ein großes deutsches Werk in deutscher Sprache. Das Publikum, darunter fast alle hervorragenden Musiker aus Paris, folgte der ohne Pause mehr als drei Stunden dauernden Aufführung mit gespanntester Aufmerksamkeit und in größter Stille. Zum Schluß aber löste sich die Andacht und die Weihe in einem Sturm von Begeisterung, nicht endenwollenden Bravorufen und Tücherschwenken. Die Presse begrüßte Mengelberg und die Seinen mit sehr warmen Artikeln, in denen u. a. betont wird, daß die bevorstehenden Aufführungen den Höhepunkt der Pariser Konzertsaison bedeuteten. Am folgenden Tage wurde Beethovens Neunte Sinfonie mit Schillers Ode an die Freude gegeben und errang den ausführenden Kräften gleichfalls stürmische Anerkennung. Der Eindruck war ein tiefer und nachhaltiger.

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	23. Mai Geld	23. Mai Brief	22. Mai Geld	22. Mai Brief	Parität
Holland	Guld.	3%	157.61	158.29	157.60	158.40	1.75
Belgien	Frank	100%	19.65	19.75	20.15	20.25	0.81
Norwegen	Kron.	100%	58.35	58.65	58.75	59.05	1.125
Dänemark	"	10%	71.22	71.58	71.42	71.78	1.125
Schweden	"	25%	111.72	112.28	111.57	112.53	1.125
Italien	Lire	100%	18.70	18.80	18.75	18.85	0.81
England	Pfund	3%	18.305	18.395	18.365	18.445	20.43
Amerika	Doll.	5%	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	100%	23.14	23.26	23.84	23.96	0.81
Schweiz	"	10%	74.81	74.19	74.51	74.89	0.81
Spanien	Pes.	100%	58.25	58.55	58.45	58.75	0.81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	5.94	5.98	5.93	5.97	.8508
Tsch.-Slow.	"	100%	12.51	12.59	12.56	12.64	.8506
Ungarn	"	100%	4.58	4.62	4.58	4.62	.8506

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

Das Ergebnis der ersten Kölner Messe.

Köln, 22. Mai. Nachdem gestern mit der technischen und Braunkohlenmesse die erste Kölner Messe ihr Ende gefunden hat, ist ein zusammenfassender Ueberblick über das Gesamtergebnis der Messe möglich. Wie wohl bei keiner anderen Messe zuvor ist ihre wirtschaftliche Würdigung nur ein Teilausschnitt über die Gesamtauswirkung der ersten Kölner Messe. Wenn auch die Herausstellung aus der Gesamtheit bei der engen Verbindung und gegenseitigen Wechselwirkung der wirtschaftlichen mit einer Reihe andere Faktoren die Gefahr einer einseitigen Betonung des rein privatwirtschaftlich Möglichen in sich birgt, so hat andererseits die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kölner Messe sich bereits so eindeutig und nachdrücklich ausgeprägt, daß Zweck und Wesen der Messe, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt gesehen, von privatwirtschaftlichen Erwartungen und Interessen und der einzelnen Geschäftskonjunktur unberührt bleiben. Weniger scharf und einheitlich stellt sich das Bild des Erfolges der einzelnen Ausstellungsgruppen dar. Tatsächlich erscheinen auch nicht nur die einzelnen Geschäftszweige mehr oder weniger gegeneinander abschattiert, sondern auch in einzelnen Branchen selbst zeigen sich Abstufungen, wodurch weiter nicht nur die einheitliche Beurteilung der Marktlage, sondern auch das abwägende Vergleichen der Gruppen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Die einheitliche Basis, auf der sich das allgemeine Geschäft entwickeln konnte, war abgesteckt durch den Mangel an Kredit und die erschwerten Kreditverhältnisse. Verschärfend kam noch hinzu die Lage im Ruhrgebiet und auch die wirtschaftliche Trennungslinie zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet. In Bezug auf das Auslandsgeschäft ist nicht zu vergessen die Wirkung der höheren Inlandspreise gegenüber den Weltmarktpreisen, die sich naturgemäß in der mehr oder weniger zurückhaltenden Kauflust des Auslandes zeigen mußte. Damit ist auch der Maßstab gegeben für die Beurteilung des geschäftlichen Ergebnisses der Kölner Messe. Im allgemeinen zugleich liegen hier die Gründe, die für die uneinheitliche Entwicklung der Marktlage maßgebend gewesen sind: ein Eindämmen der Nachfrage durch die engen Grenzen des Geldmarktes. Beschränkung der Käufe auf das Notwendigste, geringe Kaufkraft vorzüglich auch der großen Masse. Das erklärt auch zum großen Teil die Abstufungen der Geschäftsintensität innerhalb der einzelnen Branchen selbst.

Schon diese Andeutungen genügen, um eine verschieden große Nachfrage nach Waren verschiedener Qualität wie auch nach gleichen Waren innerhalb derselben Branchen erklärlich zu machen. Weder die subjektiven Erwartungen noch die zum Teil widersprechenden Berichte der Aussteller können für die Beurteilung maßgebend sein, sondern allein das Verhältnis des wirtschaftlich Möglichen zum wirtschaftlichen Verlauf. Da aber hat sich mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Grenze des Möglichen in allen Geschäftsgruppen erreicht worden ist. In vielen Branchen hat sich aber die Geschäftsintensität weit über diese Durchschnittslinie erhoben, vor allem in der technischen Gruppe, in der Textilbranche und bei den Lebens- und Genußmitteln, zum Teil auch bei Leder-, Galanterie- und Spielwaren und nicht zuletzt auch bei der Baumesse. Als ein weiterer Vorteil kommt hinzu die von den Ausstellern immer wieder betonte Neuerwerbung von Kunden, wobei hervorgetreten ist, daß auch die alte Kundschaft sich vollständig zum Besuch eingefunden hatte. Auch in geschäftlicher Hinsicht ist somit die erste Kölner Messe ein Erfolg gewesen. Denkbar ungünstig waren die wirtschaftlichen Voraussetzungen, unter denen die Messe ihrer Bestimmung übergeben wurde, umso höher aber ist der Erfolg zu bewerten.

Vermehrte Kreditanforderungen an die Reichsbank.

TU. **Berlin**, 23. Mai. Der Ausweis der Reichsbank vom 17. Mai zeigt die zur Monatsmitte übliche vermehrte Kreditanforderung. Die Wechsel- und Lombardanlagen stiegen wieder an. Während die Lombardforderungen in Papiermark geschätzt von 3,9 auf 14,4 Trillionen Mark, in Rentenmark geschätzt von 7,3 auf 106,7 Millionen Mark abnahmen, sind die Papiermarkwechselbestände um 46,9 auf 810 Trillionen, die Rentenmarkwechselbestände um 0,9 auf 1,14 Millionen Rentenmark gewachsen. Die Kapitalanlage zeigt eine Zunahme von 33,1 Trillionen. Ihr steht auf der anderen Seite eine erfreuliche Gestaltung des Zahlungsmittelumlaufs gegenüber. Die Banknotenausgabe hat um 22,9 auf 768,9 Trillionen, der Umlauf in Rentenmarkscheinen um 66 auf 1600 Millionen Rentenmark abgenommen. Für beide Geldzeichen zusammen stellt sich die Abnahme auf 89 Millionen Goldmark. Der Bestand der Reichsbank an Rentenmarkscheinen ist von 284 auf 350 Millionen Rentenmark gewachsen. Die Girogelder der Reichsbank haben sich um 113,8 Trillionen Mark vermehrt. Die Ausleihungen der Darlehnskassen haben sich weiter um 0,1 auf 1,1 Trillionen Mark reduziert.

w. **Umtausch von Schatzanweisungen.** Die Frist, innerhalb deren die als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1935, über 0,42 Mark Gold (= ein Zehntel Dollar), 1,05 Mark Gold (= ¼ Dollar), 2,10 Mark Gold (= ½ Dollar), 4,20 Goldmark (= 1 Dollar), 8,40 Goldmark (= 2 Dollar), 21 Goldmark (= 5 Dollar) zum Nennwert in Rentenmark oder andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden, wird bis zum 31. Mai 1924 verlängert. Anträge zum Umtausch dieser Stücke auf neue unverzinsliche auf 500, 1000 und 2000 Goldmark lautende Schatzanweisungen, die am 1. September 1924 oder am 1. Juni 1925 fällig wären, können bis auf weiteres unter den bereits bekannt gemachten Bedingungen noch nach diesem Termin gestellt werden. Ein Zwang zum Umtausch der Goldanleihestücke in andere Zahlungsmittel oder neue Schatzanweisungen besteht nicht. Die vorbezeichneten Abschnitte der Goldanleihe bleiben, auch wenn sie von den Kassen des Reiches nicht mehr in Zahlung genommen werden, Wertpapiere mit den daran geknüpften Rechten.

* **Deutsch-dänische Handelseinigungsstelle.** Zwischen dem Deutschen Industrie- und Handelstag, als der Gesamtvertretung der deutschen Industrie- und Handelskammern, und dem Dänischen Industrierat ist am 1. Mai 1924 in Kopenhagen eine Vereinbarung getroffen worden, auf Grund deren zur außergerichtlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen deutschen und dänischen Firmen eine Handelseinigungsstelle gegründet ist, die unter Würdigung der gesamten Interessenlage auf einen Vergleich zwischen den Parteien hinarbeiten und im Falle mißlingender Einigung als Schiedsgericht zusammentreten wird. Den mit Dänemark in Verbindung stehenden deutschen Firmen ist zu empfehlen, in ihre Verträge eine Schiedsklausel des Inhalts aufzunehmen, daß die Schlichtung etwaiger Streitigkeiten durch Anruf der im deutsch-dänischen Schiedsgerichtsabkommen vom 1. Mai 1924 vorgesehenen Handelseinigungsstelle erfolgen soll. Nähere Auskünfte erteilen die Industrie- und Handelskammern.

* **Provisionsanspruch des Handelsvertreters und des Kommissionärs.** Die Berliner Handelskammer hat folgendes Gutachten erstattet: Ein Handelsvertreter kann von der Firma, die er vertritt, für alle ihr zugeführten Kunden die Provision nicht nur für den ersten, sondern für alle Abschlüsse verlangen, solange er im festen Vertragsverhältnis zu der Firma steht. Ein Kommissionär hat jedoch mangels anderer Vereinbarungen nur Anspruch auf die Provision von solchen Aufträgen, die er selbst vermittelt hat.

* **Bochumer Bauindustrie A.-G.** Auf der Tagesordnung der zum 4. Juni einberufenen HV. stehen u. a. folgende Punkte: Beschlußfassung über Begebung des aus der letzten Kapitalerhöhug noch verfügbaren Teiles des Aktienkapitals, Wahlen zum Aufsichtsrat und Verschiedenes.

* **Westfälische Lebensmittelbörse.** Dortmund, 22. Mai. Die Lebensmittelbörse, die gut besucht war, litt unter dem absoluten Gedmangel, so daß nur wenige Abschlüsse zustande kamen. Von einer Notierung der Preise wurde Abstand genommen.

* **Herdfabrik und Eisengießerei A.-G. in Herne i. W.** Die zum 24. Juni einberufene H.-V. soll auch über eine Zusammenlegung des Aktienkapitals beschließen. Daneben steht noch auf der Tagesordnung Neuwahl des Aufsichtsrats und Verschiedenes.

* **Bedburger Wollindustrie A.-G. in Bedburg.** Der Reingewinn beträgt 4537,2 Bill. Mark, der vorgetragen werden soll. In dem Abschluß erscheinen: Schuldner 84 271,9 Bill. Mark, bar 851,6 Bill. Mark, Wertpapiere 1039,2 Bill. Mark, Banken 24 677,7 Bill. Mark, Betriebsvorräte 116 262,9 Bill. Mk., Erzeugnisse 83 571 Bill. Mark, andererseits Schuldner 209 641,4 Bill. Mk., Wechsel 80 000 Bill. Mark, Rückstellung für verschiedene Zwecke 16 495,7 Bill, Mark.

* **Metallclearing.** Wie die Köln. Z. hört, wird ein Metallclearing nun doch zustande kommen, und zwar schon heute oder morgen. Es sind 35 Firmen daran beteiligt. Die geplant gewesene Stützungsaktion scheint dagegen nicht mehr in Frage zu kommen.

Getreidemärkte.

* **Dortmund**, 22. Mai. Weizen, inl. 16,00—16,50; ausl. 20,00—21,50; Roggen, inl. 13,75—14,50, ausl. 16,00—17,00; Hafer, inl. 16,00—16,50, ausl, 14,50 bis 16,00; Gerste, inl. 19,00—20,00, ausl. 17,50 bis 18,00; Bäckermehl: 27,00—27,50; Weizenmehl: 24,50 bis 25,50; Roggenmehl: 23,50—24,00 für je 100 Kg. in Goldmark.

Berlin, 23. Mai. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkte machte die Besserung der Haltung einen Fortschritt. Für Roggen zeigte sich aus Mitteldeutschland und dem sonstigen Inland zunehmendes Interesse, so daß zum Teil erhöhte Forderungen durchgesetzt werden konnten. Hierdurch wurde auch Weizen günstig beeinflußt, doch blieb das Geschäft darin sehr still. Gerste wurde wenig umgesetzt, auch Hafer war ruhig bei wenig Angebot. Futtermittel änderten sich bei geringen Umsätzen kaum im Preisstand.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. Mai. Da die Fragen politischer und wirtschaftlicher Art, welche die Börse beunruhigten, noch keine Klärung gefunden haben, und weder die Regierungsbildung vollzogen, noch der Kampf im Bergbau beigelegt ist, schloß die Börse die Woche in kaum zu überbietender Lustlosigkeit. Ueber die Abwicklung der Verpflichtungen des Metallhandels verlautete nichts Entscheidendes. Infolge der Unsicherheit und Zurückhaltung gestaltete sich die Kursbewegung bei ganz geringen Umsätzen ungleichmäßig. Bei vereinzelten Glattstellungen der Spekulation überwog eine Neigung zur Abschwächung. Höher wurden anfangs jedoch Essener Steinkohle um 3 und Bochumer Guß um ¾ Billionen Prozent notiert. Auch Phönix und Hamburg-Amerikawarenese ft. Bankaktien behaupteten sich gut. Im Verlaufe machte sich kein Ansatz zu einer Belebung bemerkbar. Einige ausländische Zahlungsmittel wurden etwas niedriger notiert, die Zuteilung London auf 3 Prozent erhöht.

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 23. Mai 1924.

Berlin, 23. Mai 1924.

	23.	22.
Bankaktien	in Bill. %	
Barmer Bankv.	1.5	1.6
Berl. Handelsg.	27.0	26.7
Com.u. Privatb.	4.2	4.4
Darmst. Bank	7.5	7.8
Deutsche Bank	8.2	8.7
Disconto-Ges.	0.0	8.9
Dresdner Bank	5.2	5.4
Ess. Cred.Anst.	2.2	2.3
Reichsbank	23.7	23.0
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	7.0	6.5
Dortm. Aktien	16.0	14.5
Dortm. Union	23.0	22.5
Glückauf-Gels.	9.8	0.0
MüserLangend.	20.0	21.6
Schleg. Scharp.	00.0	00.0
Schultheiss-Pa.	15.7	16.6
Wicküler-Küpp	00.0	00.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr.D.	20.7	24.2
Dtsch.-Ostafr.G	0.0	2.7
Hamb.Am.Pak.	22.2	22.4
Hamb.-Südam.	31.7	31.5
Hansa-Dampfs	9.0	8.8
Kosmos	17.0	18.8
Nordd. Lloyd	6.1	5.3
Industrieaktien		
Aachener Led.	3.5	3.6
Aachener Spin.	0.60	0.6
Adlerwerke	1.5	1.5
A.-G. f. Anilin	10.8	11.4
Alexand.-Werk	2.0	2.2
Allg. Elekt.Ges.	8.0	8.2
Ammendorf. Pa	3.6	3.4
Anglo Guano	18.2	19.2
Anhalter Kohle	17.5	18.5
Annener Guss	8.0	8.2
Augsb.-Nürnb.	19.5	21.0
Bad. Anilin.	13.9	14.7
Balcke Masch.	4.3	4.4
Baroper Walz.	29.7	32.0
Basalt-A.-G.	9.1	9.2
Bedburg. Woll.	8.6	8.5
BembergBmw.	15.0	14.6
Berg CarlEvek	30.0	34.0
Bergm. Elektr.	11.2	11.2
Berl.-Anh.-Ma	6.2	6.5
Bing.Nürnberg	2.2	2.2

	23.	22.
Boch. Gußstahl	48.5	48.1
Böddingh., Rei.	1.5	1.5
Böhler & Co.	23.0	25.0
Bösperde Wals.	4.4	4.0
Braunk. u. Brik.	19.5	19.9
Braunsch.Kohl.	18.0	19.0
Bremer Vulkan	49.5	45.0
Buderus Eisen	10.2	10.6
Busch Lüdensch	4.0	3.7
Busch Waggon	5.8	6.7
Caro	00.0	14.1
Chem. Griesh.	10.7	11.2
Chm. F.Buckau	67.0	67.0
" "Heyden	3.1	3.4
Chem. Weiler	9.5	9.1
Chem.Ind.Gels.	56.0	55.0
Concordia Bg.	00.0	00.0
Cons. Schalke	00.0	0.0
Daimler Mot.	2.5	2.6
Delmenb.Linol.	6.5	8.7
Dessauer Gas	16.6	16.5
Dtsch.-Atl. Tel.	10.5	11.2
Dtsch. Kabel	0.9	1.0
" Spiegelglas	11.2	1.8
D.-Lux. Bergw.	46.5	48.0
Deutsche Erdöl	38.2	37.2
Deutsche Kali	30.0	33.0
Deutsch.Masch.	4.8	5.2
D. Schachtbau	46.5	50.5
Dresd. Gardin.	2.4	2.4
Dürkopp	14.0	13.5
Dynamit Nobel	5.6	6.7
Eintr. Braunk.	37.5	40.0
Elberf. Farben	12.1	12.7
Elektr. L. u. K.	8.6	8.7
Eschweil. Berg.	71.0	74.0
Essener Steink.	36.5	35.5
Faber Bleistift	10.0	10.0
Fahlb.List&Co.	3.6	3.9
Feldmühle Pap.	3.2	3.3
Flender Brück.	3.1	3.2
Flensb.Schiffsb.	15.0	20.0
Gaggen. Eisen	3.7	3.8
Ganz Lud.	0.5	0.5
Gels. Bergw.	49.6	49.6
Gels. Gußstahl	12.3	14.0
Gerresh.Glash.	33.0	33.0
Gladb. Woll.-I.	13.7	14.0
Gladb. Textil.	4.0	3.8
Glas Schalke	80.0	80.0
Goldschmidt	10.1	10.5
Gothaer Wagg	1.8	2.0

	23.	22.
Görlitz. Wagg.	0.0	3.3
Hacketh. Draht	1.6	1.7
Hannov.Masch.	5.3	00.0
" Wagg.	0.0	8.7
Harburg. Eisen	5.0	5.0
Harkort Bergw.	6.9	6.2
Harp. Bergw.	55.5	65.7
Hartmann Masch	3.5	3.6
Hasp. Eis.u. St.	00.0	00.0
Heckmann C.	39.5	41.0
Hemm. Portl.-C	33.1	33.7
Hilpert Masch.	2.2	2.2
Hirsch Kupfer	17.2	19.2
Hohenlohe	22.4	22.5
Howaldswerke	11.8	12.0
Höchst. Farben	10.7	11.4
Hösch Stahlw.	33.6	33.6
Humb. Masch.	14.2	15.0
Ilse Bergbau	15.8	16.2
Junghans Gebr.	5.0	4.6
Kahla Porz.	7.1	7.7
Kali Ascherl.	8.2	8.5
Klöckner	45.6	47.0
Köln Neuessen	32.2	34.5
Köln Rottweil.	6.0	6.2
Körling Gebr.	5.0	5.7
Küpperbusch.	31.7	30.0
Lahmeyer &Co.	7.5	7.4
Laurahütte	6.4	6.6
Lothr. Portl.-C.	4.2	4.5
Lüdensch. Met.	2.1	2.2
Magd. Bergw.	51.2	54.4
Mannesmann	29.0	29.5
MansfeldBergb	3.8	3.9
Mannesm. Mul.	12.6	12.7
MarkPortl.Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	21.0	22.5
Masch. Buckau	4.6	5.0
Masch. Kappel	9.6	9.9
Meyer Herm. T.	5.0	6.2
Meyer Kauffm.	0.0	0.0
Meyer Dr.	0.6	0.75
Motoren Deutz	17.5	16.0
Mülh. Bergw.	64.5	63.5
National Auto.	2.6	2.5
Neckarwerke	4.1	4.2
NeptunSchiffsw	1.7	1.7
Niederlaus. Khl.	31.5	30.0
Nordd. Cell.	00.0	00.0
" Wollkäm.	36.0	37.0
Oberschl. Bed.	14.1	14.1
Oberschl. Koks.	41.0	41.6

	23.	22.
OeckingStahlw.	32.0	32
Orenst. Koppel	10.7	11.2
Phönix Bergw.	26.5	25.8
Phönix Braunk.	20.0	25.6
Poege Herm.	1.5	1.6
Reisholz Papier	7.6	8.0
Rh. Braunkohle	26.0	26.5
Rh. Stahlwerke	25.1	25.2
Rh.-West.Kalk.	23.0	00.0
Rh.-W. Metallw	4.1	0.0
Riebeck Mont.	00.0	37.0
Romb. Hütte	12.7	13.5
Rosenthal. Porz	29.2	30.0
Rositzer Braunk	18.0	18.0
Rositzer Zucker	25.2	27.4
Rütgerswerke	12.5	12.6
Sachsenwerk	1.4	1.6
Sächs. Kartonf.	0.0	2.7
Salzdetfurth	14.5	1.2
Sarottis Schok.	1.2	3.4
Scheidemandel	17.7	18.0
Schuckert Co.	31.2	34.0
Schwelm. Eisen	58.0	60.0
Seebeck	9.7	10.0
SiemensHalske	41.5	41.5
Stettin. Vulkan	15.1	15.7
Stöhr Kammg.	44.0	51.5
Stoewer Nähm.	11.0	11.5
Stollberg. Zinkh	29.0	29.0
Thale Eisen	00.0	00.0
Thoeris Oel	4.7	5.0
Tuchf. Aachen	2.5	2.6
Ver.Dtsch.Nick.	15.0	15.9
V. Glanzst. Elbf.	46.5	46.0
Vogtländ. Masch.	1.8	1.8
Vorwohl.Ptl.-C.	16.0	16.0
Wanderer Fahr.	7.0	7.7
Warstein Grub.	8.7	00.0
Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
Westereg.Alkal.	13.3	14.0
Westfalia Dinn.	0.0	0.0
Westf. Drahtw.	11.5	10.5
Westf. Kupfer	3.7	3.9
Weyersberg	00.0	00.0
Wicking Zem.	16.0	16.7
Wickrath Led.	00.0	13.5
Witt. Gußstahl	18.5	18.2
Wolf R.	6.2	6.0
Zeitzer Eiseng.	00.0	0.0
Zellstoff Waldh.	7.1	7.2
Zwickau.Masch	1.6	1.7

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 23. Mai 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	1200	1500	Gr. Schw.	4500	4500
Alt.Haas.	800	1000	Heinrich	2000	2500
Caroline	1100	1600	Joh. Deim	1750	—
Car. Mag	2500	3500	Kö.Ludw.	15500	17500
Const. Gr.	14000	—	Langenb.	6500	8000
Deutschl.	200	250	Moers	1200	1500
Diergar.	2850	3150	Schür. Ch	900	—
Ewald	19000	24000	ver. Trap.	500	800
Glckaufs.	1500	2250	Trier	—	5000
Gottess.	—	1200	Westfal.	3000	3400
Graf Bis.	21000	—	Wilh.Mev	3750	—
Kohlenaktien					
Adl.Kohl.	6.50	7.50	Gelsk. B.	48.00	51.00
Blankenb	2.50	4.00	Harp. Bw.	54.00	59 00
Carl Fr.	0.80	1 20	Westf. B.	3.50	4.50
Lothr. B.	39.00	44.00	Magdb. B	50.00	00.00
Niedrh.B.	4.75	6.00			
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	640	675	Oscarse.	460	550
Brueₖd, N	2000	2750	Vesta	2400	3100
Gut. Hoff.	—	2100	**Aktien**		
Leonhar.	4600	5250	Zukunft	24.5	28
Michel	4600	5250	Mansf. B.	3.75	4.25
Kalikuxe					
Alexandh	2750	3250	Heringen	—	1100
Allcenhal	100	—	Hildasgl.	250	—
Asse	900	1100	Hindenb.	2500	3250
Beienrod.	—	—	Hüpstedt	900	1150
Bergmse.	3500	—	Johannas	—	900
Burbach	4500	—	Kaiserod.	—	7000
Carlsfun.	1150	1300	Marie	20	35
Carlshall	—	—	Marie-Lu.	20	35
Desdem.	1000	—	Max	20	35
Einigkeit.	1000	1200	Meimers	60	100
Ellers	—	—	Neustaß.	3750	5500
Erichseg.	1000	1400	Oberhof	—	400
Felsenfe.	900	—	Ransb.	—	600
Friedrro.	425	525	Reinhard	—	—
Fürstenb.	600	1000	Rothenb.	175	—
Gebra	—	1900	S. Weim.	1900	2200
Glücka.S.	5500	—	Salzmün.	—	—
Grsh. WE	—	—	Siegfr. I	850	1000
Günthers.	—	1000	Siegfr. G.	2500	3000
Habighor	250	—	Thüring.	—	700
Hans. Sil.	1000	—	Volkenr.	1400	1600
Heiligro.	4000	5000	Walbeck	—	2000
Heimbol.	200	300	Wilhelmh	2600	3500
Herfa	—	1000	Wintersh.	17000	—
Kali-Aktien					
Adler Kali	9.5	12.0	Krügershall	3.50	4.00
Hallesche Kali	7.0	9.0	Niedersachsen	3.50	4.25
Hannover Kali	7.0	9.5	Ronnenberg	50.00	00
Heldburg Vorz.	21.0	24.0	Salzdethfurt	14.00	17.00
Friedrichshall	14.0	17.0	Ummend. Eisl.	0.50	0.80
Kali-Industrie	25.50	29.00	Wittekind	2.25	2.90
Unnotierte Werte					
Gebr. Alsberg	0.00	0.00	Köln-Neuessen	32.00	36.00
Allg. Hochbau	0.00	0.00	Langsch. Walz	0.00	0.50
Benz	2.50	3.50	Uerding. Wagg.	4.25	4.75
Chem. Weitmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.00	0.00
Dahlbusch	29.00	31.00	Rhein.Linoleum	00.00	00.00
Deutsche Lasta.	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	33.00	37.00
Dortm. Cement	0.00	0.00	" "Schachtb.	1.30	2.00
Dortm. Ritterbr.	00.00	0.00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vulkan	0.00	0.00	Julius Sichel	5.00	5.50
HalbachMasch.	1.60	2.00	Stahlw. Becker	2.50	3.50
Hammersen Sp.	7.50	9.00	Steink. Becker	4.50	5.50
Hansa Lloyd	0.80	1.10	Tiag alte	0.00	0.00
Kabelw. Rheydt	4.00	5.00	Wibag	0.80	1.00
Kö.-Lind.Metall	0.00	0.00			

Die Dürener Rinderkrankheit.

Ueber Verlauf, Verbreitungsgebiet und Ursache der „Dürener Rinderkrankheit", über die wir bereits berichteten, wird von amtlicher Seite der Aachener Presse eine Meldung übergeben, die im Gegensatz zu irreführenden Artikeln, die in den letzten Tagen in einigen Blättern erschienen sind, folgendes besagt: Die „Dürener Rinderkrankheit" ist zuerst im Frühjahr 1924 im Kreise Düren beobachtet worden. Die erkrankten Tiere zeigen zuerst teils mittelgradiges, teils hochgradiges Fieber, das 42,0 Grad Celsius erreichen kann. Gleichzeitig mit dem Fieber, zuweilen erst einige Tage später, tritt Nasenbluten ein, dem in der Regel bald darauf Abgang von Blut aus dem Mastdarm folgt. Vereinzelt wurde auch Blutubgang aus der Scheide und mit der Milch beobachtet. Im Verlaufe der Krankheit stellt sich beschleunigte und angestrengte Atmung, vermehrte Herztätigkeit, Schüttelfröste, Muskelzittern, sowie Schwäche beim Aufstehen ein. Der Appetit ist bei einzelnen Tieren bis zum tödlichen Ausgang gut, bei anderen sehr gering. Dementsprechend sind einzelne erkrankte Tiere gut genährt, während andere stark abgemagert sind. Die Die Milchsekretion läßt bei Beginn des Fiebers sofort nach. Die Krankheitsdauer beträgt im Durchschnitt 4—6 Tage. Falls dann nicht Notschlachtung erfolgt, kann der Tod mit Sicherheit in allerkürzester Frist erwartet werden. Genesung ist bisher in keinem Falle beobachtet worden. Im Kreise Düren sind der Krankheit bisher über 60 Rinder zum Opfer gefallen. Neue Krankheitsmeldungen sowohl aus früher schon betroffenen, als auch aus neu betroffenen Gehöften gehen fast in jeder Woche ein. Ein Besitzer hat bis jetzt schon 19 Kühe verloren. Inzwischen ist dieselbe Krankheit auch in den Kreisen Neuwied, Bergheim (Erft), Mülheim (Rhein), Solingen, Rees am Niederrhein und Arnsberg (Westfalen) festgestellt worden und hat auch hier zahlreiche Opfer gefordert. Ob die aus der holländischen Provinz Nordbrabant gemeldete Viehkrankheit mit der „Dürener Rinderkrankheit" identisch ist, steht noch nicht fest. Die Aetiologie der Krankheit ist noch nicht geklärt. Die kürzlich hie und da veröffentlichte Meldung, die Krankheit sei auf Bakterien zurückzuführen, die sich vielleicht im Herbst durch Zersetzung von Futterpflanzen gebildet haben — hervorgerufen durch Düngung mit Ersatzdüngemitteln, die hochwichtige Abfallprodukte enthielten — entbehrt jeder tatsächlichen Begründung. Auch ist noch nicht erwiesen, daß die Krankheit vom Darmkanal ausgeht. Die Untersuchungen der Professoren Frosch und Nöller von der Berliner Tierärztlichen Hochschule, die die Krankheit nach dem bisherigen Ergebnis ihrer Untersuchungen glauben auf eine bakterielle Ursache zurückführen zu können, sind noch nicht abgeschlossen. Uebertragungs- und Fütterungsversuche sind eingeleitet. Zurzeit unterliegt auch die Behauptung, die Krankheit werde durch Sojabohnenmehl, das mit Trichloraethylen extrahiert wurde, verursacht, einer eingehenden Prüfung und Untersuchung. Von berufener Seite wird nichts verabsäumt, die Krankheitsursache bald zu ermitteln und geeignete Abwehrmittel zur Durchführung zu bringen. Dies dürfte bei dem bedrohlichen Charakter der Krankheit ganz selbstverständlich sein.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Oeffentlichkeit dürfte bekannt sein, daß im Bankgewerbe — im wesentlichen verursacht durch die Stabilisierung unserer Währung — ein starker Abbau der Angestellten bereits stattgefunden hat; dieser Abbau wird jetzt in einer Weise fortgesetzt und verstärkt, der zu schwersten Bedenken Anlaß gibt. Wir halten uns für verpflichtet, die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß der Abbau, soweit er nicht die vorübergehend im Bankfach beschäftigten Angestellten betrifft, einen viel größeren Umfang angenommen hat, als der Abbau der Staats- und Gemeindebeamten, sowie der meisten Angestellten-Kategorien. Wenn auch der Geschäftsrückgang eine gewisse Personalverringerung als erforderlich erscheinen lassen mag, so kann doch nicht zugegeben werden, daß er Formen annimmt, die durch die Lage des Gewerbes sich nicht erklären lassen und jede Rücksichtnahme in so weitem Umfange beiseite setzen. Es dient nicht dem sozialen Ausgleich, entspricht auch keineswegs der auch von jener Seite betonten Volks- und Notgemeinschaft, wenn man Angestellte mit 10—20 jähriger Dienstzeit, die sich auf Lebensstellung eingerichtet haben, jetzt auf die Straße setzt. Den Bankangestellten, die seit Jahren, insbesondere aber auch während der Inflation, mit äußerster Anspannung bis in die Nächte ihre Kräfte in den Dienst der Wirtschaft gestellt haben, dürfte Berufs- und Arbeitsfreudigkeit durch das Verhalten der Bankleitungen wohl kaum gestärkt werden.

Um das Elend der Abgebauten in etwa mildern zu helfen, hat sich der D. B. V. die Aufgabe gestellt, den jetzt stellungslosen Angestellten durch Beschaffung eines neuen Unterkommens behilflich zu sein. Er richtet an alle Arbeitgeber, die über freie Stellen verfügen, die dringende Bitte, bei Besetzung dieser Stellen die Abgebauten aus dem Bankfach, insbesondere auch die Familienväter, zu berücksichtigen. Es darf darauf hingewiesen werden, daß diese Angestellten jeder kaufmännischen Arbeit gewachsen sind. Wir erklären uns bereit, jederzeit tüchtige Kräfte nachzuweisen und bitten, unsere Stellenvermittlung in Anspruch zu nehmen.

Gau Rheinland und Westfalen des Deutschen Bankbeamten-Vereins e. V. Köln.

Büchertisch.

Seit ich zuerst sie sah. Von Karl Gjellerup. 13. bis 15. Tausend. 433 Seiten. In Leinenband Mk. 5.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1924. Ein weicher Schimmer, gewoben aus Erlebnis und Poesie, liegt über dem wohl erfolgreichsten Werke Gjellerups: „Seit ich zuerst sie sah". Erinnerungen voll stillen Glücks spinnen sich durch Seiten, lassen den Leser mitfühlen, öffnen verschwiegene Pforten zu schönen Jugendzeiten, steigen auf und nieder. Die Geschichte von Harald Fangers zarter, bittersüßer Liebe zu Minna Jagemann kann Werthers Leiden zur Seite gestellt werden. Es liegt eine stille Wehmut über dem Buche, die es einem lieb macht.

Turnen / Spiel / Sport.

Sport-Vorschau.

Die Veranstaltungen des Rasensportverbandes.

1. Leichtathletik.

Staffellauf „Quer durch Bochum".

2. Handball.

Vorwärts Bochum — Dortmunder Athleten-Club.

3. Fußball.

Stadtmannschaft Bochum — Gauvertretung Hessen-Hannover.

Morgen wird das große, seit Wochen besprochene sportliche Ereignis zur Tatsache.

Quer durch Bochum

heißt die Losung. Bochum hat wieder einmal Gelegenheit, zu beweisen, daß es mit an führender Stelle im Gebiete des westdeutschen Sportwesens steht. Bochums Bürger werden den schönen Maisonntag nicht in dumpfer Stube sitzend verbringen, sondern in Scharen zu den Stätten strömen, auf denen die Mannschaften um die Siegestrophäen kämpfen.

Wir geben nachstehend noch einmal die Fülle des Programms scharf umrissen wieder.

Samstag-Abend:

Empfang der Gaumannschaft Hessen-Hannover.

Heute abend 8,36 Uhr trifft die Gästemannschaft in Bochum ein. Eine Abordnung des Rasensportverbandes wird beim Empfang zugegen sein. Das bestbekannte Doppelquartett „Exelsior 1906" wird durch Liedervorträge den Gästen den Bochumer Willkommengruß entgegenbringen.

Sonntag-Vormittag:

Staffelkämpfe.

Pünktlich 11 Uhr werden die einzelnen Mannschaften ihrer Klasse vom Start gelassen. Bei der großen Konkurrenz wird ein heißer Kampf um die Plätze entbrennen. Die Frage nach den einzelnen Siegern lassen wir offen.

Sonntag-Nachmittag:

Die Kämpfe im Stadion an der Castroperstraße.

Handball.

Vorwärts — Dortmunder Athleten-Club.

Die Zuschauer haben hier Gelegenheit, diese mächtig auftretende Sportart zu bewundern.

Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung auf den Plan:

Dortmuder Athleten-Club:

Althoff II
Lotz Grundmann
Schran I Schran II Geltenpoth
Kloth Bauernschmidt Piel Görts Panozzo
Hoffmann W. Mertens E. Mertens Weber Friese
Fr. Balke Pill Breibowski
H. Balke Marr
Neweling

Vorwärts Bochum:

Fußball-Kampf.

Stadtmannschaft Bochum — Gauvertretung Hessen-Hannover.

Nach Abschluß des Handballspiels werden obengenannte Fußballmannschaften den Plan betreten. Die Frage nach dem Sieger ist hier sehr schwer zu beantworten. Unser Tip heißt: Die bessere Mannschaft soll den Sieg erringen.

Den Abschluß dieser großen Veranstaltung bildet die

Fest-Feier

in den Räumen des „Bochumer Hofes". Nach der hier stattfindenen Preisverteilung wird die Feier unter gütiger Mitwirkung des Doppelquartetts „Exelsior 1906" einen würdigen Abschluß finden.

Die Preise.

Die Besichtigungsbauer für die bei der Firma J. Fischer ausgestellten Preise erstreckt sich bis einschließlich Sonntag vormittag.

Die Film G. m. b .H. „Comenius"

Bochum, Bongardstr., wird die vorgenannte Veranstaltung aufnehmen. —fa.—

Fußball-Vorschau.

Samstag.

Auf dem Sportplatz am Bergmannsheil kommt heute ein Gesellschaftsspiel zwischen den Mannschaften

1. F. C. B. 06 — T. B. Eickel

zum Austrag. Die Eickeler Gäste werden mit dem auch hier sehr bekannten Reinl antreten.

Sonntag.

M. B. V. Linden — Sp. Vg. Oberhausen-Styrum.
Sp. V. Bommern — Sp. V. Germania.

Die Märker erwarten also Besuch aus dem Gau Niederrhein. In der ersten Begegnung konnten die Lindener mit 2:1 das bessere Ende für sich erhaschen. Hoffentlich hören wir morgen von einer Wiederholung.

Die Germanen begeben sich zwecks Austragung eines Pokalspieles nach Bommern. Der Papierform nach müssen die Schwarzblauen den Pokal mit nach Bochum zurückbringen. —fa.—

Um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Die Zwischenrunde.

Wenn trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, die bereits eine für Fußballspiele nicht sonderlich günstige Temperatur beschert, die Endspiele um den höchsten Titel, den der Deutsche Fußballbund zu vergeben hat, sich eines so starken Interesses erfreuen, daß Zuschauerzahlen von mehreren Tausenden gemeldet werden, dann geschieht das natürlich nicht von ungefähr. Es wäre ja merkwürdig, wenn die Meistermannschaften, die sich nach unzähligen schweren Kämpfen bis zu den eigentlichen Spielen um die Bundesmeisterschaft durchgekämpft haben, nun mit Leistungen aufwarten sollten, die man von jedem x-beliebigen Ligaverein zu sehen gewöhnt ist. Wenn schon die Vorrundenkämpfe vor äußerst starkem Besuch vor sich gingen, obwohl doch die Sieger von vornherein ziemlich einwandfrei feststanden, so ist umso mehr damit zu rechnen, daß die Zwischenrundenkämpfe des kommenden Sonntags in Hamburg und Fürth vor Massenbesuch vor sich gehen. Der Grund für das immer noch lebhafte Interesse ist sehr leicht zu finden. Er liegt darin, daß die vier Gegner der Zwischenrunde der 1. F. C. Nürnberg, der Hamburger S. V., der Duisburger S. V. und die Sp. Vg. Leipzig, jeweils ein anderes System vertreten, von dem noch nicht ergründet ist, welches nun am sichersten Erfolg verspricht. Das macht die Endkämpfe um die deutsche Meisterschaft mindestens so interessant, wie die auf Höchste gesteigerte Fußballkultur englischer Berufsspielermannschaften. Hinzu kommt noch, daß in diesen Spielen um einen höchst ehrenvollen Titel gestritten wird, während es bei den anderen Kämpfen sich höchstenfalls um eine Demonstration menschlicher Geschicklichkeit handelt, die zwar auch sehr interessant sein kann, aber doch des hohen ethischen Wertes, der fraglos in den Mannschaftskämpfen liegt, mehr oder weniger entbehrt. Dabei soll nicht vergessen sein, daß die Mannschaften, die sich am kommenden Sonntag in der Zwischenrunde gegenüberstehen, auch hinsichtlich ihrer technischen und taktischen Durchbildung nicht allzuweit hinter den erstklassigen ausländischen Mannschaften, vielleicht mit Ausnahme der führenden englischen Berufsspielerteams, zurückstehen. Das gilt insbesondere vom 1. F. C. Nürnberg, den man unbestritten der kontinentalen Extraklasse zurechnen muß und dessen flaches Paßspiel, verbunden mit engmaschiger Kombination und engster Verbindung zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen, von Natur aus hohes technisches Können verlangt. Ursprünglicher spielt der Hamburger S. V., dem dafür eine vehemente Schnelligkeit eignet, er ist der typische Vertreter der halbhohen, fliegenden Kombination. Die Sp. V. Leipzig vermischt die beiden Systeme der vorgenannten zu einem dritten, das die Vorzüge, aber auch die Schwächen in besonders starkem Maße trägt. Der Duisburger Sp. V. weist in seinem Spiel große Aehnlichkeiten mit dem Hamburger S. V. auf. Er ist wie dieser außerordentlich schnell und durchschlagskräftig. Nur daß seine Kombination primitiver, wenn auch keineswegs unwirksamer ist. So nahe es liegt, bei dem Treffen Nürnberg—Duisburg und Hamburg—Leipzig die erstgenannten als die voraussichtlichen Sieger anzusprechen, so wird doch aus dem Vorhergesagten einleuchten, daß es ebenso gut anders kommen kann.

In Fürth.

1. F. C. Nürnberg — Duisburger Sp. V.

Der 1. F. C. Nürnberg, der in der Vorwoche im Berliner Stadion einen überraschend glatten Sieg über den Berliner Meister Alemannia mit 6:1 errang, hat das Zwischenrundenspiel auf einem ihm wohlbekannten Platze, dem Rohnhof in Fürth, also in seiner engeren Heimat, auszutragen, während der in der Vorrunde spielfreie Duisburger Sp. V. neben der weiten Reise und einem ihm mindestens neutral gesinnten Publikum auch noch ein ganz unbekanntes Gelände betritt. Die Aussichten sind also nicht sonderlich günstig für ihn. Nürnberg tritt an wie folgt:

Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Popp Wieder Träg Suter

Ersatz: Winter und Hochgesang.

Duisburg stellt:

Bletgen Sackenheim Malsch Konrad Fiederer
Löhr Heine Gruber
Kobus Schlösser
Brammen

Nach der Papierform, d. h. nach den obenstehenden Namen ist der 1. F. C. N. nicht zu schlagen. Sämtliche Spieler der Mannschaft haben schon die deutschen Nationalfarben getragen, einige davon sogar in Rekordzahl, Von der Duisburger Elf war noch niemand national und nur die Sturmreihe, mit Ausnahme Malschs repräsentativ tätig. Es bedarf auch keiner Frage, daß hinsichtlich der technischen Durchbildung und der Spielauffassung die Nürnberger ein gewaltiges Plus haben. Und doch sind die Aussichten für die Duisburger nicht ungünstig, wenn sie ihrem alten Wahlspruche treu bleiben, nach dem jede Torgelegenheit herzhaft ausgenutzt wird. Von 10 entschlossenen Schüssen ist eher ein Erfolg zu erhoffen, als von der fruchtlosen Kombination im Strafraum. Darin aber ist der 1. F. C. N. groß. Es ist ihm schon mancher Erfolg entgangen, weil er es nicht verstand, sein System zu wechseln. Gewiß ist der Sieg der Nürnberger zu erwarten, keineswegs aber ist eine Ueberraschung ausgeschlossen, wenn unsere westdeutschen Vertreter keine Angst vor dem großen Namen haben.

In Hamburg.

Hamburger Sportverein — Sp. Vg. Leipzig.

Die beiden Gegner, die sich auf dem Viktoria-Sportplatz treffen, sind in ihren Leistungen noch ausgeglichener, und es wäre ein großer Fehler des H. S. V., wenn er glaubte, sich die Endrunde im Handgalopp erkämpfen zu können. Gewiß stehen dem H. S. V. die besseren Einzelkräfte, wie Harder, Schneider, Halvorsen und Lang zur Verfügung, aber man darf nicht vergessen, daß auch die Hintermannschaft der Leipziger internationales Format hat. Das Spiel der Hamburger in der Vorrunde gegen die Sportfreunde Breslau war allerdings nicht überwältigend. Sie errangen mit Ach und Krach ein 3:0-Ergebnis, das sie hauptsächlich ihrer größeren Routine zu verdanken hatten, während die Sp. Vg. Leipzig gegen den sich tapfer wehrenden Baltenmeister V. f. B. Königsberg ein glattes 6:1 herausholten. Die Mannschaften stehen am kommenden Sonntag wie folgt:

Hamburger S. V.:

Martens
Beier Riese
Lang Holvorsen Krohn
Kolsch Breuel Harder Schneider Rave

Jakob I Jakob II Seemann Roßburg Dathe
Mückenheim Schmidt Ramüsloh
Rokosch Dreese
Krause

Die Hamburger Mannschaft weist ein gutes Durchschnittsniveau auf, d. h. sie ist im Sturm, Läuferreihe und Verteidigung gleichmäßig gut besetzt. Hervorzuheben wären allenfalls Mittel- und rechter Läufer und der Innensturm. Bei den Leipzigern muß die gesamte Hintermannschaft und der linke Flügel genannt werden. Aber auch die übrigen Spieler stehen in ihrem Können kaum zurück. Den typischen Fehler des Vorjahres, die Kombination im Torraum zu übertreiben, hat der Mitteldeutsche Meister in diesem Jahre abgelegt. Vor allem Roßburg und Gebrüder Jakob sind äußerst schußfreudig, sodaß die Verteidigung des H. S. V. sehr damit beschäftigt sein wird, den gerade nicht überragenden Martens im Hamburger Tor vor allzu schweren Proben seines Könnens zu bewahren. Auch hier ist es wahrscheinlich, daß die bekannten Platzverhältnisse und die Sympathie der Hamburger für ihren Lieblingsklub ein entscheidendes Wort mitsprechen werden, sodaß also beim Endspiel im Berliner Stadion sich wie im Jahre 1922 der 1. F. C. Nürnberg und der Hamburger S. V. gegenüberstehen werden. Dabei kann man schon heute wünschen, daß dieses Treffen nicht die gleichen Begleiterscheinungen zeigen möge, wie der 3-Stundenkampf am Eröffnungstage der deutschen Kampfspiele 1922. In Betreff der sportlichen Fairneß wollen wir mindestens einen guten Schritt nach vorne gemacht haben.

Aus der Geschichte des Schwimm- und Badewesens.

Die Anfänge der Schwimmkunst reichen bis in die Urzeit zurück, genauere Kunde darüber gibt jedoch erst die Geschichte der Perser, Assyrier und der Griechen. Diese legten in Verbindung mit den Gymnasten allerorts Schwimmbecken an. Solon forderte: Unsere Kinder müssen lesen und schwimmen lernen. Zu hoher Blüte kam das Badewesen bei den Römern. Die Ueberreste der Thermen des Diocletian und Carakalla erregen noch heute staunende Bewunderung. Der Verfall römischer Kultur äußerte sich aber auch im Badewesen. Die Thermen wurden Stätten der Unzucht und Unsittlichkeit, die Schauplätze wüster Orgien. So ist erklärlich, daß sich die ersten Christen dem Badeleben gegenüber ablehnend verhielten und in ihm eine heidnische Sitte erblickten, die zu bekämpfen sie alle Ursache hatten. Einzelne Mönchsorden gingen soweit, daß sie den Gebrauch des Wassers zum Waschen und Baden in jeder Form verboten. Weniger fanatische Orden erkannten jedoch die Heilwirkung des Wassers und legten ihre Klöster mit Vorliebe in der Nähe warmer Quellen an.

Unsere Vorfahren waren Meister der Schwimmkunst. Von Karl dem Großen geht die Kunde, daß sich mit ihm keiner im Schwimmen messen konnte. Zur Anlage von Bädern, wie sie die Römer in den Thermen hatten, kam es aber in Deuschland nicht, dagegen erfreuten sich die Heilbäder der Mönche großer Beliebtheit und verbreiteten die Sitte des Warmbadens über das ganze Land. Auf den Ritterburgen wurde ankommenden Gästen zuerst ein warmes Bad im großen Rittersaal bereitet; Edeljungfrauen bedienten die Ritter und bestreuten zur Erhöhung des Wohlbefindens den Badesaal und die Badekufen mit Rosen. In den Städten bauten sich die Zünfte eigene Badestuben neben den öffentlichen Einrichtungen. Gebadet wurde bei jeder festlichen Gelegenheit. Hochzeitsgesellschaften wurde neben dem Bade ein Badegewand als Geschenk dargereicht. Das warme Bad wurde zur allgemeinen Sitte, ohne die man sich das Leben nicht vorstellen konnte.

Die kleinen Badstuben, welche unausgesetzt im Gebrauch waren, wurden jedoch bald die Ueberträger von ansteckenden Krankheiten, zumal man deren Wesen noch nicht kannte. Die Epidemien, welche im Mittelalter unser Vaterland heimsuchten, gaben schließlich Veranlassung zur behördlichen Schließung der Badstuben, zumal dort auch die Unsittlichkeit stark überhand nahm.

Die Sitte des Warmbadens hatte das Schwimm-Badewesen in seine Entwicklung stark gehemmt. Von besonderen Schwimmleistungen gibt das Mittelalter wenig Kunde. Das gegen die Badstuben ausgesprochene Verbot wurde außerdem auch auf das Baden in Flüssen und Teichen ausgedehnt, sodaß das Badewesen ganz in Verfall geriet.

Die auf Bildern stets reinlich scheinende Zeit des Rokoko erstarrte in Wirklichkeit in Schmutz und Unsauberkeit. Das Baden galt als ungesund, selbst das Waschen wurde vermieden. Ein leichtes Abtupfen der Augen mit Eau de Cologne erledigte die Morgenwäsche. Mit Salben und Puder verdeckte man die infolge der Unsauberkeit stark auftretenden Geschwüre und davon hinterbliebene Narben. Den hohen Haarfrisuren der Damen wurde oft wochenlang jeder Kamm ferngehalten; sie wimmelten von Ungeziefer. Eine Tischregel der damaligen Zeit bezeichnete es als unanständig, wenn man sich soweit zu seinem Nachbar hinüberbeuge, daß die Läuse auf dessen Teller fallen könnten.

Guts Muts und Jahn erkannten in ihren Bestrebungen auch den Wert des Schwimmens, dessen Förderung vor allem durch den General Pfuel starke Betonung erhielt. Trotzdem drang das Schwimmen nur langsam in weitere Volkskreise. In den letzten vier Jahrzehnten nahm das Schwimmbadewesen aber einen so sprunghaften Aufschwung, daß die bestehenden Einrichtungen und das Schwimlehrpersonal heute bei weitem nicht den Anforderungen genügen. Bäder zu bauen und Schwimmlehrer heranzubilden, sind deshalb zwei Forderungen, die von den führenden Kreisen der Schwimmbewegung in Deutschland immer wieder betont werden. Das Schwimmen bildet die Grundlage aller Leibesübungen. In den Entwicklungsjahren sachgemäß betrieben, ist es das beste Mittel, die Lungenkapazität zu heben, neben allen weiteren Vorteilen. die an anderer Stelle ausführlich behandelt sind. — Es ist darum allgemeinste Pflicht, das Badewesen und besonders das Schwimmen zu dem zu erheben, was es sein soll und kann:

Zu einem Born der Freude und Gesundheit für unser gesamtes Volk.

Vom Büchertisch.

W. Hammermeister, Magistratsrat, Charlottenburg, „Praktische Anleitung zur Vorbereitung für den Kommunalverwaltungsdienst", 13. Auflage, 930 S. Preis geb. 19 Goldmark. Verlag von A. W. Hayn's Erben, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 29. Das Buch, von dem seit 1904 bereits die 13. Auflage vorliegt, bedarf kaum noch einer weiteren Empfehlung. Das Buch umfaßt dasjenige Gesetzesmaterial in kurzer und freier Darstellung, das der Kommunalbeamte zur erfolgreichen Ablegung der Prüfungen beherrschen muß. Es ist selbstverständlich, daß das Buch den neuesten Stand der Gesetzgebung wiedergibt. Schließlich kann es auch allen im Kommunaldienste tätigen Ehrenbeamten, die sich über das einschlägige umfangreiche Gesetzesmaterial einen Ueberblick verschaffen wollen, warm empfohlen werden.

Madonna della laguna. Von Karl Gjellerup. 5.—9. Tausend. 216 Seiten. In Leinenband Mk. 3,—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1924. Eine altvenezianische Künstlergeschichte voll toller Laune und harmloser Künstlerfröhlichkeit. Dieses sonnige Buch mit seinen harmlosen, fröhlichen Künstlerintrigen ist ein Sorgenbrecher und macht die Augen wieder blank nach langer trüber Zeit. Es ist von einem Dichter geschrieben, dessen Humor echt und gesund ist, dessen Kunst auch bei aller Fröhlichkeit sich in wundervollen Bildern aus der venezianischen Landschaft bewährt.

Bochums grosser Sporttag

Sonntag, den 25. Mai 1924.

Vormittags 11 Uhr **I. Staffellauf, Quer durch Bochum** Vormittags 11 Uhr

Start: Wasserstraße-Königsallee. Ziel: Stadion Turn- und Sport-V.

Nachmittags 2 Uhr (Stadion) **Handballspiel** Nachmittags 2 Uhr (Stadion)

Dortmunder Athletik-Klub — Vorwärts Bochum (Ruhrgau-Meister)

Nachmittags 3½ Uhr (Stadion) **Fußballwettspiel** Nachmittags 3½ Uhr (Stadion)

Gaumannschaft Hessen—Hannover — Stadtmannschaft Bochum

Abends 7 Uhr Bochumer Hof **FESTFEIER** Abends 7 Uhr Bochumer Hof

Kartenvorverkauf zu Bill.-Mk. 0,50 u. 1,— (für sämtliche Veranstaltungen) Sportzentrale Th. Hölscher, Hellwegstr., Sporthaus Schubeis, Schwanenmarkt, Zigarrengeschäft Herm. Loose, Friedrichstraße und bei H. Rührup, Friedrichstraße. (An der Kasse Bill.-Mk. 1,— u. 1,50).

Ausstellung der Wander- und Ehrenpreise bei der Firma J. Fischer, Bochum, Obere Marktstraße.

Rasensportverband für Bochum u. Umgegend.

„Mubru's Carlsbader"

verbessert den Wohlgeschmack
verfeinert das Aroma
kräftigt die Farbe des Kaffeegetränkes
durch stärkere Ausnützung der wertvollen Bestandteile der Kaffeebohne

Vertreter und Lager: Markmann & Rau, Bochum, Clarastraße 4, Telefon 2614

Starke, saubere Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle billig bei Schrudde, Bochum, Roonstraße 37, Nähe Marienstraße.

Schäferhund zugelaufen. Abzuholen Dorstenerstr. 40.

Franz Bombolowsky

Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik

Bochum, Bierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⁂ Heckenspaltlatten

:: Zweigniederlassung: Liebenzell im Schwarzwald ::

Städtisches Orchester Bochum
Sängervereinigung Bochum e. V.

Donnerstag, den 29. Mai (Christi Himmelfahrt), abends 8 Uhr im Stadtpark

Grosses Abend-Konzert

Orchester- und Chorwerke.

Orchesterleitung: Konzertmeister Hans Treichler.
Chorleitung: Hans Pütz.

Eintrittspreis 1 Bill.-Mk.

Mitglieder der Sängervereinigung erhalten gegen Vorlegung der Mitgliedskarte 1924 für 2 Personen Preisermäßigung. Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn des Konzertes.
Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

Ausflugsort „Waldesruh"

— Ww. C. Weitkämper —

Angenehmes Familienlokal
Großer schattiger Garten
Kinderspielplatz

Täglich
KUNSTLER-KONZERT
DUO HORWARTH-BAUHOFF
Eintritt frei!

ff. Bohnenkaffee
Schlegel-Gold
Münchener in Flaschen

Rechener Busch - Südpark (Straßenbahnlinie 3 u. 9)

Garten-Restaurant
früher
Schulte-Marmelshagen
Bochum 5, Inh.: Christ. Diederichs, Tel. 2377

Angenehm. Aufenthaltsort u. schöner Spielplatz
Bestens für Familien, Schulen u. Vereinen geeignet — Bei Besuch von Schulen und Vereinen vorherige Anmeldung erbeten

---

Büsum Nordseebad

Bahnstation I. Hochbahn, Ortner Strand. Wattenlauf. — Boots-, Hunde- und Entenjagd. Führer warnen vor Badekommissar!

Grammophon-Platten und Gramola
in unerreichter Auswahl.



Besuchen Sie meinen Vorspielraum ohne jeden Kaufzwang.

A. Wolters Friedrichstraße 9.

Kinderwagen

Ein Waggon
Kinder-, Promenaden- und Klappwagen
mit und ohne Verdeck in den neuesten Farben und Ausführungen gelangen zu
äußerst billigen Preisen
zum Verkauf.

H. Möllmann
Korb- und Kinderwagen-Spezial-Geschäft
Mühlenstraße 6.

Natürliches Mineralwasser
Gerolsteiner, Roisdorfer
in frischer Brunnenfüllung eingetroffen.
Hauptvertrieb und Lager:
Franz Bender, Roonstr. 70
Telefon 1027.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Samstag, 24. Mai, 7½–10½
Zum ersten Male! E. 27.
Wilhelm Tell.

Die für den 20. gelösten Karten haben Gültigkeit.

Sonntag, 25. Mai, 6½ bis gegen 10
Außer Vormiete:
Der Zigeunerbaron.

Mitglieder der Freien Volksbühne und des Bühnenvolksbundes erhalten gegen Abgabe des entsprechenden Ausweises Preisermäßigung.

Montag, 26. Mai, 7½–10½
Außer Vormiete:
Wilhelm Tell.

Dienstag, 27. Mai, 7–11 A. 26.
Königin Draupadi.

Mittwoch, 28. Mai, 6½–10
Zum ersten Male! C. 27.
Carmen.

Donnerstag, 29. Mai 7–10½
Außer Vormiete!
Robert und Bertram.

Freitag, 30. Mai, 7½–10¼ B. 26.
Rheingold.

Samstag, 31. Mai, 7–10½ A. 27.
Tannhäuser.

Sonntag, 1. Juni. 7–10
Außer Vormiete:
Wilhelm Tell.

Montag, 2. Juni: Geschlossen.

Neues Operettentheater.

HEUTE zum erstenmal:
Das Nachtjackenviertel
Posse in 5 Akten.

Sanatorium Dr. Hackländer
für
Nervenkranke u. Erholungsbedürftige
Essen-Bredeney
Waldstrasse 40/42.
Telefon 4562.

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten
Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.
Spezialität:
Schlafzimmer-Bilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung.
Reichste Auswahl Ermäßigte Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummelthey'sche Centralbuchhandl.
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Telefon 3968.

Uhrenreparaturen schnell u. billig.
A. Höwing, vormals **Beielstein**
Kortumstraße 18.

„Protos"



Schreibmaschine
ist unübertroffen an Güte, Leistungen und Dauerhaftigkeit.
Wilh. Jung, Boch.,
Roonstraße 63.
Telefon 2479.



Nur in Original-Paketen, Persil das Paket 0,45 Bill.-Mark.

Garten-Wirtschaft zur Herrenlinde
Besitzer Joseph Fritz
Telefon 168, Amt Hattingen

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Sonntag-Nachmittag-Konzert
Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.
Dortmunder Biere Guter Kaffee.



Thermal-, Sol-, Radium-Bad Münster am Stein
Landschaftl. hervorragend schön gelegen. Prospekt kostenlos durch die Kurdirektion.

Hotel Baum, Schmucks Kurhaus und Palasthotel, Hotel zum Schwan, Hotel Kaiserhof, vorm. Engl. Hof, Hotel Pension Langmack, Hotel Rheingold, Hotel Strauß, rituelles Haus
Pensionen: Villa Daub, Villa Rheingrafenstein, Villa Flora, Haus Kastl & Bellevue, Villa Stock, vorm. Waßmuth.
Kinderheime: Haus Sonnenborn, Haus Gerber, Haushaltungspensionat u. Erholungsheim für junge Mädchen, Frl. Rost.



W. Ruelius
Einkaufshaus für sämtliche Korb- und Bürstenwaren
Spezialität:
Korbmöbel,
Promenaden- u. Sportwagen
Bochum, Hattingerstr. 50.

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf,** Kommandit-Gesellschaft, Bochum

---

Bad Kreuznach
erfrischt und verjüngt und **heilt** mit



Gicht, Rheuma, Ischias, Stoffwechsel Erkrankungen, Frauen und Kinder!
Hauptsaison: 15. April – Okt.
Ramusol Bäder in Dosen zu Vor- u. Nachkuren
AUSKUNFT DURCH DAS STÄDT. VERKEHRSAMT BÄDERHAUS



Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
Gottfried Wilhelm / Langenbrahm
liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Tapeten-
Räumungsverkauf

Von Donnerstag, den 22. Mai bis Sonnabend, den 31. Mai gewähre ich trotz der billigen Preise
noch 15 Prozent Rabatt!
Wer jetzt kauft, spart Geld!

Körmann,
Bochum, Ecke Budaenbergstrasse.

Reisegepäck - Versicherung
1000 M. Versicherungssumme 3 M., f. 1 Monat inkl. Reisebahn und Aufenthalt-Police sofort.
C. Steiner, General-Agentur,
Telephon 874 :- Humboldtstr. 34.

Verkehrsverein e. V. Bochum

Reise- u. Verkehrs-Büro,
Bahnhofsvorplatz.

Auskunft für Reise- u. Bäderangelegenheiten, für In- und Ausland. Führer von fast sämtlichen Orten. Besorgung von Ein- u. Ausfuhrbewilligungen. Bahnamtliche Auskunftsstelle.
Beschaffung jeder Devise.
Geldwechsel.

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Kurzwaren



Es ist sehr leicht
mit unseren Apparaten gute Aufnahmen zu erzielen. Fachmännische Anleitung kostenlos.
Photoarbeiten sauber u. billigst.
Wegener & Hamer, Kortumstr. 8. Tel. 2563

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen**
werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Apfelwein süss und herb
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Heidelbeerwein
Kirschwein
süß — zuckervergoren
empfiehlt in hervorragenden Qualitäten
Albert Janzik, Bochum
Moarbrückerstraße 12.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

Ohne Operation!
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre. **Flechten,** Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden. Gallensteine behandelt **Büscher,** 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. **Bahnhofstraße 401, neben Handelshof.**

Chemisch-technisches Laboratorium und Beratungsbüro
Dr. P. Güttes
von der Handelskammer und Gerichten in Bochum vereidigter und öffentlich angestellter Sachverständiger
Wittenerstr. 18 **Bochum** Telephon 733
Untersuchungen, Gutachten, Beratung in allen chemisch-technischen Fragen für: Industrie, Handel und Gewerbe. Spez.: **Brennstoffe, Teerprodukte und Schmiermittel**

Nr. 53. Viertes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 24. Mai 1924.

Der authentische Bericht über die Ermordung des Zaren.

Soviel auch schon über den tragischen Untergang des letzten Romanow-Herrschers und seiner Familie bekannt geworden ist, so fehlte doch bisher ein authentischer Bericht, der auf den genauesten Untersuchungen aufgebaut ist. Diese endgültige Darstellung wird nun in einem 300 Seiten starken, durch Photographien erläuterten Werk geboten, das ein höherer Beamter vom Gericht in Omsk, Nikolaus Sokoloff, in französischer Sprache veröffentlicht hat und aus der in der „Times" näheres mitgeteilt wird.

Wenige Tage nach der Ermordung des Zaren zu Jekaterinburg ordnete Admiral Kolschak, dessen Truppen damals die Stadt besetzten, eine genaue Untersuchung an, mit deren Führung Sokoloff betraut wurde. Er hat nun alle damals zusammengebrachten Dokumente und Zeugenaussagen gesammelt und gibt eine Darstellung des Schicksals des Zaren von seiner Abdankung im März 1917 bis zu seinem TTod im Juli 1918. Besonders ausführlich befaßt er sich mit der Rolle, die der Schwiegersohn Rasputins Boris Nikolajewitsch Solowjott gespielt hat. Er hatte die vollständig ungebildete Tochter Rasputins nur geheiratet, um dadurch mit der Zarenfamilie in Verbindung zu kommen, und er scheint eine Doppelrolle gespielt zu haben, indem er einerseits der Vermittler wurde, durch die die monarchistischen Organisationen im europäischen Rußland mit dem Zaren in Verbindung traten, andererseits aber den Abgesandten der Bolschewisten die Geheimnisse verriet.

Nach der Behauptung Sokoloffs war dieser Mann ein Werkzeug der Deutschen, die den Zaren befreien wollten, um dann mit ihm einen Separat-Frieden zu schließen. Wenigstens erklärt der Verfasser auf diese Weise die geheimnisvolle Mission des Kommissars Jakowlef, der Mitte April in Tobolsk ankam, um die Aufsicht über die kaiserlichen Gefangenen zu übernehmen und sofort mit dem Zaren nach einem unbekannten Bestimmungsort im Osten abreiste. Die Gesellschaft wurde von der örtlichen Bolschewistenbehörde aufgehalten, als sie durch Jekaterinburg kam. Wir erfahren dann Ausführliches über die Gefangenschaft, in der der Zar und die Seinen im Hause des Kaufmanns Ipatiew in Jekaterinburg gehalten wurden. Sokoloff erinnert daran, daß aus einem Kloster namens Ipatiew der erste der Romanow, Michael, drei Jahrhunderte vorher auf den Thron berufen wurde.

Die Martern und Quälereien der Zarenfamilie endeten in der Nacht vom 16. Juli 1918, als der bolschewistische Kommissar Jurowsky sie alle in einem Raum zu ebener Erde zusammenrief unter dem Vorwand, in dem oberen Stockwerk bestände Gefahr durch Streukugeln von außen. Hier schlachtete er und ein Dutzend Begleiter, hauptsächlich die Prinzessinnen, ihren Arzt und drei Diener Letten, den Zaren, die Zarin, den Zarewitsch, kaltblütig ab. Sokoloff weist diese Tatsachen aus zahlreichen Zeugnissen nach. Die Körper wurden von Kugeln und Bajonettstichen zerfleischt, auf einen Lastwagen geworfen, einige Kilometer außerhalb der Stadt gefahren, dort noch kurz durch Feuer und Säuren unkenntlich gemacht und in eine leere Grube geworfen.

Sokoloff sucht dann weiter ausführlich den Beweis dafür zu führen, daß die Moskauer Bolschewisten für die Ermordung verantwortlich sind. Zu den wichtigsten Beweisstücken gehört das einzige Telegramm, das von den Mördern am Tage nachher nach Moskau geschickt wurde und lautete: „Sagt Swerdlow, daß die ganze Familie dasselbe Schicksal erlitten hat wie ihr Haupt." Zweifellos wußte Swerdlow, der der Präsident des Exekutiv-Komitees in Moskau war, schon vorher von dem Schicksal, das dem „Haupt" dieser unbekannten „Familie" bereitet werden sollte, denn er veröffentlichte sofort nach dem Eintreffen des Telegramms die Nachricht, daß der Zar tot sei; er fügte hinzu, daß die Zarin und der Zarewitsch in Sicherheit gebracht werden und daß Beweise dafür vorlägen, daß man den Zaren habe befreien wollen. Sokoloff betont, daß die Verbindung zwischen Moskau und Jekaterinburg durch einen gewissen Golostschikin hergestellt wurde, einen alten Freund Swerdlows, der von Ende Juni bis 8. Juli in Moskau weilte und am 14. uli nach Jekaterinburg zurückkehrte, gerade alsdie Vorbereitungen für den Mord begannen. Er brachte zweifellos den Befehl zu dem Mord mit.

Für eine Anordnung von oben spricht auch die Tatsache, daß innerhalb 24 Stunden nach der Ermordung die Großfürstin Elisabeth und eine Anzahl von Prinzen aus ihrem Gefängnis in einer kleinen Stadt bei Perm entfernt und lebend in ein Bergwerk geworfen wurden. Ihr Verschwinden wurde einer „Bande von Unbekannten" zugeschrieben, die die Gefängniswachen überwältigt haben sollten. Die Untersuchungskommission konnte aber später nichts von einem solchen Angriff feststellen. Da auch der Großfürst Michael, zu dessen Gunsten der Zar abgedankt hatte, einige Wochen vorher ermordet wurde, so ergibt sich, daß die Moskauer Bolschewisten im Sommer 1918 die Ausrottung der Romanows systematisch vornahmen.

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Dee Kaan *)

In Baukum wuohnt en Köttersmann,
De manks sick Swiene mästen kann,
Denn hei hädd in en grauten Stiälke
Räch wunnerschöinen Platz füör welke.

Eis füöhrde use olle Fründ, —
Weil Fiärken dao stets billig sind, —
Nach Biäckum, wat nich wiet von Ahlen,
Uem sick en kleinen Kaan te halen.

Baoll was de Hannel auck perfeckt,
Un hei stack sick dat Veih direkt
In eine Kiste met twei Spollen,
Damit dat Dier kann Luft auck hollen.

Dann güng he met sien kleinen Kaan
Gemöitlick naoh de Iserbahn
Un kletter met den schöinen Kasten
In ein Afdeil „für Tragelasten".

Hei sadde rasl un arck abrett
Sien Kiste in dat Wagennett,
Dat man dao haug, baoll an de Diäcke
Hädd angebrocht füör't Reisgepäcke.

Denn hei wull iäben flau und frech,
De Iserbahn hier redelräch
Uem't Frachtgeld füör den Kaan beschuppen
Un sau den Fiskus auck betuppen.

O, Kötter, wähd dat gud auck gaohn?
Suih, grade ünner dienen Kaan
Sit op en grauten Reisekuffer
En ganß vergritzte aolle Juffer.

Sei braug en niggen Fräujaohrshaut,
Met künstlig Blaumen, blau un raut,
De leiten manks de Köppe hangen,
Aes baihn Water sei verlangen.

Auck hadden sei kein rächten Duft,
Weshalw de Kaan, de kleine Schuft,
De Mäuhe sick nich leit verdreiten
Sei iäben etwas te . . . begeiten!

De Jufer mäck en wahn Geschrei
Un baoll quamm auck de Bahn polsei
Un use Kötter muß berappen
Aes Straofe einen schöinen Happen.

Denn iärstens hört en männlich Veih
Met Juffern nich in ein Kuhpei,
Un tweitens, weil de Sakkermenter
De Blaumen viellteviell besplenter. . . .

O, Liäser, lähr ut de Geschich:
Bedraige nie den Fiskus nich;
Un niäbenbi kanns du di miärken:
En Kaan is auck en . . . rächtes Fiärken.

Wilh. Loof.

*) Borgschwein.

Die Sage von der Burg Holtey in der Gemeinde Altendorf-Ruhr.

In der Nähe des silberglänzenden, brausenden Ruhrstroms liegt tiefunten im lieblichen Tale, hübsch und versteckt, auf der malerischen Halbinsel der Hof des Schulten Holtey. Auf einer Anhöhe im Hofgelände soll der Sage nach im Mittelalter eine stattliche Ritterburg mit festem Bergfried geprangt haben, die von einem hohen Wall und tiefen Wassergraben gegen feindliche Ueberfälle und Angriffe geschützt wurde. Der letzte Ritter dieser festen, starken Ritterburg führte nach der Ueberlieferung aus der mittelalterlichen Zeit den Namen Goswin von Holtey. Er lebte im 14. Jahrhundert auf der mächtigen und prächtigen Ritterburg, die er von einem Vorfahren ererbt haben soll, und die er nun als Besitzer in treuer Liebe und Anhänglichkeit als Erbe seiner Väter hegte, pflegte und gegen feindliche Angriffe verteidigte und beschützte. Als Ritter Goswin nach langem, tatenreichem Leben endlich die Augen zum ewigen Schlummer schloß, sollen seine Rechtsnachfolger das stattliche Rittergut nach der alten Ueberlieferung unter sich geteilt und lange Zeit in Ruhe und Frieden bewirtschaftet haben.

Da brauste von 1618—1648 der schreckliche dreißigjährige Krieg verheerend durch unser schönes, deutsches Vaterland. Fremde Kriegsvölker aus aller Herren Länder durchzogen in diesem langjährigen Völkerstreite öfter raubend und plündernd auch unsere liebliche Ruhrgegend und brandschatzten ihre unglücklichen Bewohner nach Herzenslust. Ackerbau, Handel und Gewerbe lagen darnieder. Seuchen und Krankheiten dezimierten die Bevölkerung unserer Himat und brachten eine Fülle des größten Unglücks über die Siedlungen auf den Bergen und in den Tälern. Daß auch die damaligen Besitzer der aufgeteilten Burg Holtey unter den verheerenden Kriegszügen der fremden, beutelustigen, barbarischen Kriegsvölker viel zu leiden hatten, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Durch Heirat kam der Sage nach eine Wiedervereinigung der getrennten Teile des prächtigen Rittergutes zustande, doch scheint sie allem Anschein nach nicht von langer Dauer gewesen zu sein, traten doch später wieder die Bezeichnungen Ober- und Nieder-Holtey auf. Im Jahre 1878 kam dann der Eisenbahnbau, der die Halbinsel mit dem Weltverkehr in Berührung und Verbindung brachte. Die Eisenbahnarbeiter, die am „Burggraben" mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt waren, fanden zwischen dem alten Gemäuer den ehemaligen Meldungen nach eine „Säule" und ein „Kapitäl", welch letzteres jetzt noch im Dorfe Niederwenigern zu sehen sein soll. Das alte Gemäuer und die beiden Funde sollen — wie man annimmt — die alten sagenhaften Ueberlieferungen über die verschwundene Burg Holtey aus alten, verklungenen Zeiten beweisen und bestätigen. Doch ist es der heimatlichen Forschung noch nicht gelungen, dies mit Sicherheit festzustellen. Das aber weiß die Zeitgeschichte der Heimat wohl als sicher zu vermelden, daß daselbst bereits im Jahre 1486 der Hof dort als stattliches Bauerngut existierte, doch sollen die märkischen Ritter von Holtey — die seit 1289 nachweisbar sind — an anderer Stelle gewohnt haben.

Mag dies nun zutreffen oder nicht, jedenfalls ist die Sage von der Burg Holtey auf der prächtigen sagenreichen Halbinsel, wo Berg und Tal, Wald, Feld und Au' an der silberhellen Ruhr sich freundlich im bunten Wechsel begrüßen, wunderschön und recht lehrreich für die heutige Generation, die über das viele, wenig erprobte Neue so leicht und schnell das gute Alte vergißt bezw. ohne langes Besinnen kurzweg beiseite schiebt. Wenn es auch von der vom Erdboden verschwundenen Ritterburg Holtey ebenfalls zutrifft, was der Heimatdichter Heinrich Kämpchen einst in seiner dichterischen Schilderung der Heimat „Was die Ruhr mir sang" von der Isenburg auf dem sagenumwobenen Isenberg sang:

„Vorbei, vorbei — in Trümmern liegt
Die Burg, so trutziglich gefügt,
Kaum kündet noch ein Mauerrest
Vom Wall, der einst so stark und fest!"

so erfreuen doch den Wanderer und Naturfreund die prächtigen Sagen aus der vergangenen alten, guten Zeit, wenn er die fruchtbare und reizende Heimatflur am Wanderstabe nachdenkend und sinnend durchmißt. Dann darf man wohl mit dem Heimatdichter begeistert und entzückt ausrufen:

„Wie oft schon hast du mich entzückt,
Du Land, mit jedem Reiz geschmückt,
Wenn ich die Augen schweifen ließ
Auf dich, mein Heimatparadies. —"

K . . . g.

Vermischtes.

s. König Nikitas Schatz. Im vorigen Jahre wurden zu Cetinje die Archive und sonstigen Habseligkeiten des abgesetzten und inzwischen verstorbenen Bundesgenossen Nikita „zufällig" entdeckt. Aber es fehlten seltsamerweise die Gold- und Silbergeräte, die der König besessen hatte. Sie mußten also dem „Feinde" in die Hände gefallen sein. Durch einen weiteren Zufall wurden aber die vermißten Kostbarkeiten jetzt entdeckt, und zwar in Zagreb (Agram). Ein Beamter des Finanzministeriums brauchte dort einen Raum zur Erweiterung seines Büros, und man konnte ihm bloß ein Zimmer anweisen, in dem allerlei alte vernagelte Kisten standen. Der Beamte begann damit, die Kisten zu beseitigen und ließ sie öffnen. Man fand, daß sie mit kostbaren Gold- und Silbersachen gefüllt waren, es war der Schatz des ehemaligen Herrn der Schwarzen Berge. Natürlich hat die serbische Regierung jetzt ihre Hand darauf gelegt, aber sie bleibt dabei, daß es die Oesterreicher gewesen sein müssen, welche die Sachen in Cetinje gestohlen und in Agram untergestellt haben. Es ist immerhin ein Wert von etlichen Millionen Dinars.

s. Neues vom Film. Eine österreichische Kino-Firma, die letzthin in England große Erfolge erzielte, plant einen neuen gigantischen Film, der die sieben Plagen Aegyptens vorführen soll. Den Stoff dazu hat außer der Bibel ein Roman des englischen Schriftstellers Richard Haggard geliefert, der übrigens mit der Verfilmung gar nicht einverstanden sein soll. Die Sache spielt etwa 1230 v. Chr. zurzeit des Pharaos Ramses II., und die Haupthandlung ist die Liebe eines ägyptischen Prinzen zu einer jüdischen Sklavin. Natürlich ist der Ausgang äußerst tragisch. Der Film soll in sechs Wochen fertiggestellt werden. 10 Bildhauer meißeln an ägyptischen Statuen, 50 andere machen Reliefs und Hieroglyphen, 80 Zimmerleute bauen Möbel, Anstreicher Pinseln an der Szenerie, eine Truppe von Haarkünstlern besorgt die echten Frisuren, und 600 Kriegswagen der ägyptischen Armee werden über die Ebene jagen. Ein Teil der Aufnahmen wird im Pharaonenland selbst gefilmt. Am schönsten werden die Plagen Aegyptens sein, die Frösche, Heuschrecken, Schlangen usw.

k. Die kleinste Uhr der Welt ist eine der Sehenswürdigkeiten, die auf der Britischen Reichsausstellung gezeigt werden. Es ist ein mit Juwelen besetztes Wunderwerk, das nicht größer ist als ein Pfennig und weniger dick als ein Dreimarkstück. Der Wert dieser Uhr wird mit mindestens 1000 Pfund Sterling angegeben.

Humor.

(Aus Reclams Universum.)

Unter Bräuten. „Mein Bräutigam ist Lehrer!"
„Der meinige auch!"
„An einer Privatschule?"
„Nein, bei der Post — Briefkastenleerer!"

Unverfroren. Bettler: „Diese elegante Hose wollen Sie mir schenken? Zu der passen aber meine plumpen Schmierstiefel nicht recht — haben Sie nicht vielleicht auch 'n Paar abgelegte Lackschuhe?"

Auslegung. Sie: „Meine Mama klagt über Nachenkatarrh."
Er: „Drachenkatarrh."

Die enttäuschte Braut. „Es ist allerdings traurig, daß Ihr Bräutigam die Verlobung nach vierzehn Tagen wieder gelöst hat."
„Ach ja, auf drei Monate hatte ich bestimmt gerechnet!"

Aus einer Reklame. Wer sich einmal mit unserer Rosenseife gewaschen hat, der wäscht sich in seinem Leben nicht mehr — wenn er die Rosenseife nicht bekommen kann.

Seufzer. „Ach, wenn doch mal Strümpfe mit Löchern modern würden!"

(Aus der Jugend.)

Entrüstung. Der kleine Heinz ist unartig. Draußen ist ein Gewitetr und es donnert heftig. Der Vater sagt ihm, daß ihn der liebe Gott in dem Donner für seine Unart zankt.

Am andern Mittag wacht der Kleine bei einem Gewitter durch den Donner auf. Er reibt sich die Augen und sagt: „Was will er denn scho' wieder, i han doch gschlofa (geschlafen) bis jetzt!"

Schau, schau. . . . Lisa macht in der Akademie für Kunstgewerbe einen Kursus für Musterzeichnen durch. Es wird die Aufgabe gestellt, zu einer silbernen Schale vier Füßchen zu entwerfen. Mittags kommt die junge Dame mit vor Freude gerötteten Wangen nach Hause und ruft, noch im Vorgarten, laut und vergnügt: „Mutti, denk dir bloß! Meine Beine haben dem Herrn Direktor am besten gefallen!"

Gute Arbeit. Ein Mann, der von der Polizei gesucht wurde, war in sechs verschiedenen Stellungen photographiert und die Bilder an die Polizeistationen versandt worden. Der Vorstand der Station in einer mittleren Stadt schrieb einige Tage später an die Zentrale wie folgt: „Ich habe die Bilder der sechs Schurken, deren Festnahme befohlen ist, richtig erhalten. Fünf davon habe ich bereits arretiert, der sechste steht unter Beobachtung und wird bald überführt sein."

Fritz Reuter.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages.

„Wer't mag, de mag't. Un wer't nich mag, de mag't ja woll nich mögen!"

Als man vor 50 Jahren die sterbliche Hülle Fritz Reuters, des größten deutschen Humoristen, in einem stillen Winkel des Eisenacher Friedhofes bestattet hatte, da lag auf dem frisch aufgeworfenen Hügel unter den vielen, vielen Kränzen einer, den ein Gymnasiast aus Höxter gesandt hatte. Wäre heute eine ähnliche Huldigung aus Kreisen der höheren Schüler für Reuter zu erwarten? Wohl kaum. In Vaters Bücherschrank steht zwar eine Ausgabe von Reuters Werken, aber zunächst muß man den neuesten Courths-Mahler-Roman gelesen haben, ein wenig auch die Nase in die Politik stecken, im übrigen in Balkonhose, spitzen Stiefeln nach neuestem Schnitt, verbotenerweise die unvermeidliche Zigarette rauchend, in den Hauptstraßen promenieren. Ach, wie herrlich weit haben wir's doch gebracht in unserer Asphaltkultur! Und das Traurigste ist, daß solche Typen unserer heutigen Jugend in allen Schichten der Bevölkerung zu finden sind.

Wenn doch dieser Lebensgenuß in Lebensfreude umgewandelt würde, wenn man all diese irregeführten und kranken Menschlein zu einem Born führen könnte, der ihnen Labung gäbe, ihnen die Kraft schenkte, gesundere Wege zu gehen. Solcher Gesundbrunnen besitzen wir genug; nur einer von ihnen ist unsere deutsche Literatur. Da kann man schöpfen, soviel man will, er versiegt nimmer. Dort finden wir auch die köstlichste Perle des deutschen Gemütes, den Humor, insonderheit bei Fritz Reuter. Und eben dieser Humor ist es, der uns das Lesen seiner Werke begehrenswert macht oder, besser gesagt, machen sollte; bringt er uns doch das Lachen, das wir in den vergangenen Jahren fast verlernt haben, „das helle, befreiende Lachen, das die Wolken des Trübsinns scheucht und das Joch der Arbeit lüftet, das neue Spannkraft in die müde Seele legt".

Wer Reuter noch von Junkermann hat vortragen hören, und wem beim Zuhören vor Lachen die Tränen über die Backen gelaufen sind, der greift noch oft und gern zu der Gedichtsammlung „Läuschen und Rimels und zur „Stromtid". Und da steht er auch schon vor dem Leser: Onkel Bräsig, eine der berühmten Figuren des Dichters, „Daß du die Nase ins Gesicht behältst, Korl!" Mit diesen und ähnlichen Redensarten, mit allen möglichen und unmöglichen Fremdwörtern an passender und unpassender Stelle und seinem charakteristischen vermessingten Hochdeutsch schmeichelt er sich in unser Herz. So kommt es, daß wir ihn liebgewinnen, diesen „Typus des naiv-sicheren, herzensguten Optimisten, dem sein angeborener Mutterwitz manches Rätsel der Verständigen enthüllt", denken wir nur an das doppelte Rendezvous, das er als Unparteiischer vom Kirschenbaum aus stillschweigend mitmachen muß, an die Szene im Watergraben, an seine Reise in die Waterkunst und vieles andere.

Aus der Schulzeit, der „Provatstunde", hat er anscheinend nicht viel heimgebracht, sagt er doch selbst zu Hawermann: „Ja, Korl, in die Richtigkeit warst du mich über, in die Fixigkeit aber war ich dich über." Am köstlichsten ist er jedoch, wenn er philosophiert: „Sehen Sie, Frau Nützlern, was die Liebe ist, die spielt sich meist im Dunkeln an." Viele Spalten könnte man füllen mit solchen Zitaten aus der „Stromtid". Gerade heute, wo von gewissenlosen Elementen der Klassenhaß offen gepredigt wird, wo Neidhammelei künstlich in Reinkultur gezüchtet wird, da tut es außerordentlich wohl, eine Dichtung zu lesen, deren Leitgedanke die Ueberwindung und Versöhnung der Gegensätze auf dem Boden der reinen Menschlichkeit und durch allseitige tüchtige Arbeit ist.

Sonderbar heute, ein Menschenalter später, als Reuters „Stromtid" entstand, beunruhigen dieselben Gegensätze, die die einzelnen Personen der Erzählung quälen und kränken, unser ganzes Volk.

An allen so lebenswahr gezeichneten Figuren Reuters erfreut man sich auch wohl deshalb, weil man solch prächtigen Leuten heute nur noch selten im Leben begegnet. Wo finden wir noch einen zweiten Onkel Bräsig, der von Humor durchdrungen ist und doch nicht lächerlich wirkt? Und dieser köstliche Pastor Behrens, dem man nicht nur „ut sine Ogen en fröhliches Hart un üm sinen Mund en unschülligen Spaß flackern sehn, sondern „de woll in weltlichen Dingen en gesunnen Rat gewen un 'ne hölprike Hand utrecken konn"? Wo gibt es noch eine plattdeutsche Frau, die ehrlich bekennt: „Gnädige Frau, nehmen S' mi 't nich äwel, wenn it Plattdütsch mit Sei reb'; it kann ok wull en beten Hochdütsch, äwer 't is ok bonah!"?

Es würde über den Rahmen dieser Plauderei hinausgehen, wenn ich noch weitere Personen charakterisierte. Nur noch eins: Man nehme noch heute einen verstaubten Reuterband vom Bücherbrett und lese ein Kapitel. Jeder Anfänger wird es zunächst nicht leicht finden, mit der Sprache zurecht zu kommen; aber beim 4. Kapitel wird es schon besser, und beim zehnten wird jedem das mecklenburgische Platt so vertraut sein, daß er gar nicht zu Lesen aufhören mag.

N. N.

Die Wiederherstellung einer berühmten Uhr

Das monumentale astronomische Uhrwerk im Dome zu Lund, eines der ältesten Werke seiner Art, spielte in der Geschichte der Uhr bisher eine fast sagenhafte Rolle, denn man mußte es als untergegangen betrachten. Nunmehr ist diese Uhr, die in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts entstanden ist, nach jahrelanger mühevoller und kostspieliger Arbeit glücklich wieder hergestellt worden. Ueber diese interessante Restaurierung berichtet Max Engelmann in dem von Adolph Donat herausgegebenen „Kunstwanderer". Das Werk von Lund hat in seiner astronomisch-kalendarischen Anordnung wie in seiner Automaten-Mittelgruppe eine enge Verwandtschaft mit der ersten Münsteruhr von Straßburg, der sog. Dreikönigsuhr. Ihre Ueberreste wurden 1837 abgebrochen; 1907 begann man mit den Arbeiten an ihrem Wiederaufbau, und seit der 800jährigen Gedächtnisfeier der Einweihung des Hochaltars der Metropolitankirche, am 17. September 1923, ist das herrliche alte Wahrzeichen wieder in Gang. Die Kosten der Wiederherstellung betragen 141 500 Kronen.

Das Stundenzifferblatt der Lunder Uhr umkreist ein Zeiger, dessen Spitze als die leitende und mahnende Hand Gottes gestaltet ist. Mit seinem Kreisen als Stundenzeiger versinnlicht er zugleich den scheinbaren Umlauf der Sonne am Firmament. Der zweite größere Zeiger kreist im Mittelwerke eines Mondtages. Der Innenraum des Zifferblattes umschließt die nördliche Projektion des Kosmos, vom Nordpol der Weltachse aus gesehen. In dieser Projektion bietet sich das Gürtelband des Tierkreises dar. Um an der Uhr alle astronomischen Verhältnisse wie an der gewaltigen Himmelsuhr über uns richtig ablesen zu können, kreist dieser Rodiakusring in Sternzeit. Das Kalenderblatt mußte, da es beim Abbruch verloren ging, völlig rekonstruiert werden, und zwar dienten die gleichen Einrichtungen zu Posteck und Lyon zum Vorbild.

Der figurale Schmuck in den beiden Ecken der Blätter zeigt oben die vier Weltmächte der Alten, unten die Symbole der vier Evangelisten; er steht zu dem kosmischen System der Uhr in ebenso sinnvoller Beziehung, wie die Zwischengruppe der Huldigung der Weisen aus dem Morgenlande vor der Himmelskönigin mit dem Christkind. In den heiligen drei Königen neigen sich die Völker der Erde vor dem Herrn, der Himmel und Erde regiert. Bei dieser Automatengruppe beginnt zu jedem Mittagsschlag das Spiel, dessen Ursprung wir in den mittelalterlichen Mysterienspielen zu suchen haben: ein Herold klopft an die Tür links von der Maria; Fanfarenstöße ertönen von den beiden vor den äußersten Nischen stehenden Posaunenbläsern; die Weisen mit ihrem Gefolge ziehen an der Gottesmutter vorbei und verneigen sich huldigend.

Dabei erklingt der alte Hymnus: „In dulci jubilo, nun singet und seid froh." Bei jedem Uhrschlag betätigt sich die als Bekrönung angebrachte Turnergruppe, die eine Neuschöpfung nach alten Vorbildern ist. Mit der Wiederherstellung dieses altertümlichen Uhrwerkes, das ein Kompendium der astronomischen, kirchlichen und bürgerlichen Zeit- und Kalenderrechnung des Mittelalters ist, hat Lund sein bedeutendstes Wahrzeichen wieder erhalten und der Welt ist ein kostbares Denkmal errettet worden.

Das zehntausendjährige Gasthaus.

qu. Nur wenige Stunden von Tokio entfernt liegt ein altes Gasthaus, von dem man erzählt, daß es bereits 10 000 Jahre alt sein soll. Wenn diese Altersangabe auch nur einen Märchenbegriff darstellen soll und keinerlei Anspruch auf historischen Ernst erhebt, so muß die Stätte doch schon viele Jahrhunderte oder einige Jahrtausende erlebt haben. Hoch oben auf dem Kegel eines Berges liegt es und blickt in tiefe, wilde Schluchten, in denen einige Wildbäche an Steinen und Kieseln vorherrauschen. Dort, wo die Wände der Schluchten dicht zusammentreten, fallen von den dunklen Koniferen breite schwarze Schatten auf das Wasser, zu denen die Lichter des Sonnenscheins einen wunderbaren Kontrast bilden. Die Berge, die ihre Füße von den rauschenden, schäumenden Bächen bespülen lassen, blicken mit ihren Häuptern majestätisch über das weite Land. Das alte „zehntausendjährige Gasthaus" ist wie ein hölzernes Zelt gebaut und ruht vollständig auf Pfählen, sodaß Erderschütterungen ihm nichts anhaben konnten. Es ist nicht bemalt oder irgendwie angestrichen, Wind und Schnee, Sonne und Regen haben seinen Balken und Sparren eine Farbe gegeben, die der Erde ähnlich ist, so wie die Blätter sich den Bäumen anpassen, auf denen sie wachsen. Die Treppe, die zu dem alten Bauwerk hinaufführt, ist wie poliert, denn niemals ist sie mit groben, genagelten Stiefeln betreten worden. Wenn nicht bloßen Füßen, so ist man mit den seltsamen weichen Schuhen, die der Japaner „tabi" nennt, die Stufen hinaufgegangen. An der Pforte des Gasthauses kann man, wenn viele Gäste dort sind, eine ganze Reihe „Geta" stehen sehen, eine Art grober Holzschuhe, die immer angezogen werden müssen, wenn man ein richtiges japanisches Haus betritt. Denn wie sollte es sonst möglich sein, die Stufen schön glatt und blank zu erhalten und den mit Stroh bedeckten Fußboden nicht zu beschmutzen?

Die europäischen Besucher ziehen ihre Sandalen, die sie bei solchen Gelegenheiten meistens tragen, auch vor der Türe des Gasthauses aus, aber wenn sie dann versuchen wollen, sich so wie die Eingeborenen auf den Fußboden hinzusetzen, so fällt ihnen dies doch recht schwer; die europäischen Frauen jedoch scheinen diese kleinen Kunststückchen eher fertig zu bekommen. Die Reisenden, die es nicht über sich bringen können, die einheimischen Gerichte zu essen, nehmen eigenen Proviant mit, der Wirt ist darum nicht weniger höflich. Er lächelt und verzieht sein Gesicht zu einer liebenswürdigen Maske voll gelber Runzeln, wenn die Reisenden in seine Schänke kommen, aber ebenso lächelt er, wenn er sieht, wie sie ihre Thermosflaschen und Sandwiches herausziehen, oder wenn sie auf den polierten Treppenstufen ausgleiten. Er behält den gleichen lächelnden Ausdruck, wenn die Gäste versuchen, sich nach Art der Eingeborenen auf die Kissen niederlassen, die von den Dienern auf dem Fußboden ausgebreitet worden sind, oder wenn er gebeten wird, die Rollwände zurückzuschieben, die in einem japanischen Haus Fenster, Tür und Mauer zugleich darstellen.

Ein wunderbares Bild bietet sich dann dem Besucher, Licht und Sonnenschein fluten in den Raum mit den drei Wänden, und draußen im Freien ist alles in Glanz und Buntheit getaucht. Tiefer Frieden herrscht über der Landschaft; kein greller Laut, keine störenden Farben, so liegt die Natur vor ihm. Wenn die Gäste in dem alten Bauwerk übernachten wollen, ist dies keineswegs mit großen Umständen verbunden. Einen Unterschied zwischen Eßzimmer und Schlafzimmer gibt es nicht. Kissen werden auf dem Fußboden ausgebreitet, und die „Betten" sind bereit. Bricht man dann am nächsten Morgen auf, so ist eine lächerlich niedrige Rechnung zu begleichen, dafür sind aber unzählige Verbeugungen und Reisewünsche vom Wirt und den Dienern entgegenzunehmen. Und so ist der Aufenthalt schon seit Generationen in dem „zehntausendjährigen Gasthaus" gewesen, und es wird hoffentlich auch so bleiben. Das Grammophon aus Amerika, das man in einer Ecke des Gästezimmers finden kann, mag ruhig über sein zerstörtes Gehwerk trauern; es ist besser, wenn nichts von ihm zu hören ist hier in dem großen ausgefüllten Frieden einer alten harmonischen Kultur.

Aschenbrödel und Tischleindeckdich im Altertum.

Märchengestalten und Märchenmotive, die uns urdeutsch zu sein scheinen, sind doch weithin über die Erde verbreitet, und auch das klassische Altertum war bereits erfüllt mit solchen Vorstellungen, wie wir sie in den Märchen der Brüder Grimm finden. In seinem soeben bei der Dietrichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienenen Sammlung von Aufsätzen „Die Ewigkeit der Antike" gibt Eduard Stemplinger eine erschöpfende Zusammenstellung solcher antiken Motive in deutschen Märchen. Zwar hat sich in Griechenland das Märchen nie als eigentliche Literaturgattung herausgebildet, weil es frühzeitig mit der Heldensage verschmolz, aber auch dort gab es Geschichten von Riesen, Zwergen und Unholden, von gütigen Feen und bösen Zauberinnen, und wie bei uns erzählte im alten Athen und Rom die Kinderfrau den Kleinen Geschichten, die mit dem wohlbekannten Märchenanfang anhoben: „Es war' einmal ein König und eine Königin".

Unter den zahlreichen Märchengestalten, die uns aus der antiken Literatur vertraut entgegenblicken, befindet sich auch das Aschenbrödel, und zwar in der Sage von Rhodope. Wie das Aschenbrödel seinen Schuh verliert, so wird der Rhodope der ihre von einem Adler entführt, der ihn in den Schoß des Königs Psammetich fallen läßt. Dieser ist von der Zierlichkeit des Schuhs so entzückt, daß er in ganz Aegypten nach der Eigentümerin suchen läßt, um sie zu seiner Gattin zu machen. Der Vorstellung vom Tischleindeckdich begegnen wir in einer Komödie des Krates, die nicht erhalten ist, die aber folgendes Thema hatte: In einem Zwiegespräch wünschen sich zwei einander überbietend ein Tischlein, das sich von selber deckt, Fische, die sich selber braten, Bäder, die sich von selber erhitzen, Gegenstände, die gerufen von selber herbeikommen. Dabei kommt uns das Märchen vom „Schlaraffenland" in die Erinnerung, das von altersher mit den Phantasien über ein goldenes Zeitalter verknüpft ist.

Die altgriechischen Komödiendichter haben sich die Ausmalung dieser Herrlichkeiten ebenso wenig entgehen lassen wie unsere Humoristen von Hans Sachs bis Ludwig Fulda. In den „Amphiktyonen" des Telekleides fließen Gießbäche von Wein, die Fische braten sich von selber und tragen sich selbst auf die Tafel, gebratene Vögel und feinstes Backwerk fliegen jedem Gast in den offenen Mund. In den „Bergleuten" des Pherekrates führen die Suppenströme gleich die Löffel mit sich, reifes Obst hängt den unter den Bäumen Liegenden in den Mund, und alles, was einem schmeckt, verdoppelt sich ohne weiteres. In den „Sirenen" des Nikophon regnet es Mehl und Brei in Strömen, und der Spötter Lucian fabelt gar von einer Käse-Insel, die in einem Milchozean liegt.

Auch im antiken Märchen reden selbstverständlich Tiere und Pflanzen, und besonders die Tiermärchen sind überaus reich entwickelt. Der „Seelenvogel" ist eine Vorstellung, die sich aus den meisten primitiven Kulten in die Märchenwelt hinübergerettet hat. Wie in unserem Märchen „Vom Machandelboom" verwandelt sich auch in der griechischen Sage das von der Mutter geschlachtete und gekochte Kind in einen Vogel, der wiederkehrt. Wichtig ist im antiken wie im deutschen Märchen die Dreizahl: drei Proben werden dem Helden auferlegt, drei Aufgaben muß er lösen usw. So erhält Theseus von Poseidon drei Wünsche. Uebereilte Wünsche führen zu traurigen Folgen. Der sprichwörtliche Midas, der durch seine Berührung alles in Gold verwandelt und elend verhungern muß, findet Gegenstücke im deutschen Märchen, in dem sich einzelne Glieder in Gold verwandeln. Auch im deutschen Märchen schlagen viele Wünsche zum Unglück der törichten Menschen aus. Das Rätselraten des Oedipus kehrt ebenfalls im deutschen Märchen wieder, das ja überhaupt das Rätselaufgeben sehr liebt. Antike nicht fremd. So findet der Kenner der deutschen Allenthalben stoßen wir auf die Wunderkraft des Wassers, und auch der Gedanke des Jungbrunnens ist der Märchendichtung auf Schritt und Tritt in der antiken Literatur Wohlvertrautes und Bekanntes.

Wie die Maoris zu Menschenfressern wurden.

Neuseeland, das Land der Wunder im Natur- und Pflanzenleben, stellt zugleich eine sterbende Welt dar, die unter dem Tritt der Zivilisation in ihrer Eigenart mehr und mehr verschwindet. Noch im letzten Augenblick aber ist es möglich gewesen, Menschen und Tiere dieses geheimnisvollen Landes in Wort und Bild festzuhalten, und zwar geschieht dies in einem aufsehenerregenden Werk „Sterbende Welt. Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland" von Andreas Reischek, das soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint. Reischek war in seiner Jugend ein armer Bäckerlehrling aus Oesterreich, der sich in seinem unstillbaren Drang nach Erkenntnis das Ziel setzte, die vor dem Untergang stehende Welt Neuseelands zu erforschen, und dies auch wirklich auf seinen 12jährigen Forschungsfahrten vollbracht hat. Er erwarb sich das Vertrauen der sonst so scheuen Maori in solchem Maße, daß sie dem Fremdling aus dem fernen „Auturia" die Häuptlingswürde übertrugen. Reischek hat uns vor allem die Geschichte und Stammessitten der Maori, die einst der mächtigste aller polynesischen Stämme waren und heute vollständig ausgestorben sind, in ausführlichen Schilderungen bewahrt.

Besonders merkwürdig ist es, daß dieses kulturell auf ziemlicher Höhe stehende Volk, das über eine großartige Kunst verfügt, trotzdem der Menschenfresserei ergeben war. „Die Erklärung dafür ist darin zu suchen", sagt der Verfasser, „daß die Maori in früherer Zeit, als noch die Riesenstrauße auf den Inseln lebten, an reichlichen Fleischgenuß gewöhnt waren. Nach der Ausrottung dieser Tiere gabs nur noch kleine Vögel und Maoriratten, die für den Fleischbedarf nicht ausreichten. So kamen die Maori dazu, zuerst das Fleisch getöteter Feinde zu kosten; diese Ungeheuerlichkeit wurde ihnen schließlich so zur Gewohnheit, daß viele Stämme ständig Krieg führten, lediglich um Menschenfleisch als Nahrung zu bekommen. Erst als die Europäer ihre Haustiere einführten, begann der Kannibalismus der Maori abzunehmen. Es wurden mir einige interessante Fälle von Kannibalismus geschildert.

Am Kaipara-Fluß residierte der Häuptling Tantatu Winga. Dieser erhielt eines Tages den Besuch eines befreundeten Häuptlings. Da zur Bewirtung des Gastes Fleisch nicht mehr vorhanden war, befahl er einer seiner Frauen, einen Hangi, eine Kochgrube, herzustellen. Als die Frau den Hangi fertig hatte, befahl ihr der Gatte, ihr 2 Jahre altes Kind zu bringen. Weinend kam sie damit zum Häuptling. Dieser riß es aus ihren Armen, tötete es und gebot der Mutter, es in den Hangi zu tun. Dann ließ er von ihr noch einen zweiten größeren Hangi herstellen. Als sie die Arbeit beendigt hatte, gab er ihr mit einer Nephritkeule einen Schlag aufs Hinterhaupt, der sie tot zu Boden streckte. Darauf stieß er sie mit dem Fuß in den Hangi und ließ diesen mit Erde bedecken. Als die Leichen gebraten waren, wurden sie von den Häuptlingen verspeist. Nach diesem fürchterlichen Mahle tanzten die Häuptlinge den Kriegestanz.

Ein anderer Fall ereignete sich in dem Dorf, wo der Missionar Baker wohnte. Dieser hatte ein 12jähriges Maorimädchen, die Tochter eines Häuptlings, als Kindermädchen. Eines Tages bat ihr Vater sie für einige Tage aus, da im Dorfe Feste gefeiert würden. Sie erhielt Urlaub und kam nach einigen Tagen wieder zurück; sie war ganz verwandelt. Während sie früher scheu und ruhig gewesen war, blieb sie nun stets froher Laune. Nach der Ursache ihrer Wandlung befragt, erzählte sie, vor Freude strahlend, daß ihr von ihrem Vater die große Ehre zuteil geworden sei, einen Sklaven töten zu dürfen, der dann verspeist wurde. Eine besondere religiöse Form des Kannibalismus ist das Augenausstechen und Trinken des Blutes. Eine etwas andere Erklärung für die Ursache des Kannibalismus gab Häuptling Te Witiora. Er sagte, die sehr kriegerisch veranlagten Maoristämme hätten fast ununterbrochen gegeneinander Krieg geführt und dadurch seien ihre Pflanzungen, Jagd und Fischerei vernachlässigt worden. Die daraus entstandene Hungersnot habe sie dazu getrieben, das Fleisch der getöteten Feinde zu essen. Vom eigenen Stamm töteten sie nur die verbrecherischen und überflüssigen Leute. Schließlich wurde ihnen der Genuß von Menschenfleisch so zur Gewohnheit, daß sie es jeder anderen Nahrung vorzogen."

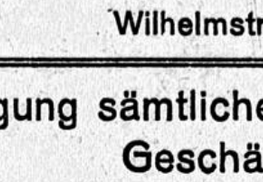
Wilh. Bohlmann G. m. b. H.
Bochum, Alleestraße 47 * * * Fernsprecher 124 u. 158
Tapeten
Stets Eingang von Neuheiten.
* * * * Große Auswahl! * * * *
Linoleum
für Fußböden und Möbel Delmenhorster Anker und Hansa-Marken.
** Aeltestes Fachgeschäft am Platze. **


Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen führen schnellstens aus
Stöbner-Elektrizitäts-A.-G.
Telefon: 3580, Bochum 3581, 3582.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20
Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Fernsprecher 4070 — 4074

Ed. Köllermann
Spezialgeschäft für Koffer u. Lederwaren
Rottstraße 41 Friedrichstraße 2
Lederkoffer mit und ohne Einrichtung,
Kleider- und Schrankkoffer
Kassetten
Maulbügeltaschen
Aktenmappen
Musikmappen
in allen Größen, unübertreffliche Qualitätsware.

Die Motten kommen
Bringen Sie uns Ihr Pelzwerk zur Aufbewahrung.
Versicherung gegen Motten,
Feuer — Einbruchsdiebstahl.
Pelzhaus Offszanka
jetzt noch Buddenbergstraße 10.

Musikhaus Marks

Grammophone * Platten
Moderne Hausmusik.
Friedrichstraße 13

Stuhlflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstrasse 6.
Abholung und Zustellung frei Haus.

Hubertus-Restaurant
Ehrenfeld.
Vornehmes Familien-Lokal.
Täglich
Künstler-Konzert.
Ausschank von Münch. Pschorr, Schlegel Gold, Müser Pils und Export.

Geschmackvolle, zerlegbare
Autogaragen,
Arbeits- und Lagerschuppen
schnell und preiswert.
Westfälischer Hallenbau G. m. b. H.,
Kreuztal, Kreis Siegen, Postfach Nr. 96.

Pfaff-Nähmaschinen

unerreicht in Güte und Qualität
kaufen Sie auf bequeme
Teilzahlung
bei
A. Wolters Friedrichstrasse 9

Knabeninstitut Spielwigge b. Lüdenscheid gegr. 1868
Walderziehungsheim. **Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen,** gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperl. Pflege. - Prospekte frei. Nicht besetztes Gebiet.
Dr. Rentrop.

Asthma
kann nach **Dr. med. Alberts** Spezialverfahren (D. R. P.) in etwa 15 Wochen geheilt werden. Aerztliche Sprechstunden jeden **Dienstag** von 9–1 Uhr in **Essen, Dreilindenstraße 71.**

Wer Stoff hat
zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern Reparaturen u. Aufbügeln zum billigsten Preis bringe denselben nach der
Dorstenerstr. 116.

Hypotheken-Gelder
auf gute Objekte werden an 1. Stelle abgegeben. Auszahlung in Goldmark.
Angeb. unt. M. 750 an die Geschst. d. Ztg.

Gut und billig.
Bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch.
Marktplatz 3.
(Alter Markt).

Wer überläßt j. Frau leeres oder
möbl. Zimmer
gegen zeitgemäße Miete.
Gefl. Off. unter L. F. 89 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellen-Angebote

Tägl. bis 10 Mark zu verdienen.
Näheres im Prospekt (mit Garantieschein)
Joh. H. Schultz Adressenverlag Köln 946.

Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für k. Hausarbeit sofort gesucht.
Schweighöfer & Husen, Bongardstr. 30.

Für einen gut bürgerl. Haushalt wird besseres
Mädchen
gesucht. Waschfrau vorhanden.
Frau Ww. E. v. Scheven, U.-Barmen, Bendahlerstr. 86.

Stellen-Gesuche

Kaufmann m. Frau und erwachsener Tochter, früher selbständig, sucht
Stellung als Filialleiter
gleich welch. Branche. Off. u. Nr. B. 40 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jung. Kraftwagenfahrer gelernter Schlosser
sucht Stellung.
Alter 20 Jahre, Führerschein 2 u. 3b vorh. Angeb. unter L. 88 an die Geschst. der Zeitung.

Erfahrener Bäcker und Konditor sucht sofortige
Stellung
Offert. u. B. Sch. an d. Geschst. d. Ztg.

Tennisschläger
zu kaufen gesucht Bettenerstr. 57 III.

Gebr., gut erh.
Klavier
mögl. aus Privathand zu kaufen gesucht
Off. unt. B. K. 50 an d. Geschst. d. Ztg.

Mehr. kleine runde
Tische
zu kaufen gesucht.
Off. unt. Sch. 100 an die Geschst. d. Ztg.

Verkäufe

Ein neuer
Jünglings-Anzug
billig zu verkaufen.
Bochum
Steinstr. 24 I. Etg.

Zweifamilienhaus
in Riemke mit groß. Kier- u. Gemüsegart. zu verkaufen.
Off. unt. Nr. 24130 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Saatkartoffeln
frühe Paulsens Julinieren Industrie, weiße sind wieder eingetroffen
A. Barenberg Kreuzstr. 11

Schönes fast neues
Kinderbett
preiswert zu verk.
Dorstenerstr. 276.

Heiratsgesuche
Ehevermittlung „Fortuna"
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913.
älteste von Rhein- und Westfalen, vermittelt vornehm, sowie Ehen jed. Stand, reell und diskret. Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.

Viele reiche Ausländerinnen, viele verm. deutsche Damen a. m. Realitäten, Besitz etc., wünsch. Heirat Ausk. kostenlos Herren, auch ohne Vermögen, Stabrey, Berlin 113, Stolpischestraße 48


Frau Schnatterich
Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben
5.
Auf der Rückreise in ihre Heimatstadt kommt Frau Schnatterich der Gedanke, sich die in letzter Zeit durch größere Neubauten sehr erweiterte Kukirol-Fabrik in Groß-Salze anzusehen. Auf einem Spaziergange durch die Stadt Groß-Salze berechnet sie, wieviel Millionen Hühneraugen nun schon beseitigt worden sind, da jede Schachtel Kukirol zur Beseitigung von 10 Hühneraugen ausreicht und verschiedene Millionen Schachteln jährlich in alle Teile der Welt hinausgehen. Sie muß lachen über einen Briefwechsel, den ihr ein Prokurist der Kukirol-Fabrik gezeigt hat. Der eine Brief ist „mit kollegialem Gruß" von Herrn Dr. med. Buchwald in Wilkau in Sachsen an einen anderen Arzt gerichtet, dem er namens des Prüfungsausschusses der Krankenkasse die heftigsten Vorwürfe macht, weil er einem Kassenpatienten zwei Packungen Kukirol verschrieben hat. Allerdings hat Kukirol, wie ein Brief des Patienten beweist, diesem so gut geholfen, daß er erstaunt war, aber das ist Herrn Dr. Buchwald in Wilkau einerlei und Wurst und egal. Ein Mittel, auch wenn es gut ist, darf nach seiner Ansicht nicht verordnet werden, wenn wirksame Reklame dafür gemacht wird. Frau Schnatterich überlegt sich nun gerade, ob etwa für Salvarsan und für andere hochwissenschaftliche Mittel nicht viel größere Reklame gemacht worden ist, und ob sie etwa gegen das „große S" ebenso prompt und sicher geholfen haben, wie Kukirol gegen Hühneraugen, die es binnen wenigen Tagen, allerdings ohne Messer, dafür aber auch ohne Blutvergiftung, schmerzlos entfernt.
Sie gedenkt der Annehmlichkeiten des Kukirol-Fußbades, das den lästigen Schweißgeruch beseitigt, Brennen, Wundlaufen und Anschwellen der Füße verhütet, Nerven und Sehnen stärkt und zur zweckmäßigen Fußpflege unentbehrlicher ist, als Herr Dr. Buchwald für die Kassenpatienten, und sie findet es begreiflich, daß die äußere Packung solcher guten und bewährten Präparate von armseligen Konkurrenten so gern nachgeahmt wird.
Achten Sie deshalb beim Einkauf genau auf den Namen Kukirol und auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" und lassen Sie sich nichts anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukirol-Fabrikate. Sie erhalten diese in jeder größeren Apotheke und in jeder wirklichen Fachdrogerie. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung). Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Aus Literatur und Geisteswelt

Gegen Buch- und Bühnenschund

Von E. Fischer-Markgraff.

Obschon wir nicht mit allem einverstanden sind, was der Verfasser in diesem Artikel sagt, bringen wir ihn doch unsern Lesern zur Kenntnis, da er viel des Interessanten enthält.

Ueber den minderwertigen Operetten- und Possentitsch, zum größten Teil ungermanischen Ursprungs, gehen Leute von Geschmack wohl zur Tagesordnung über. Dergleichen nimmt man nicht ernst. Wem seine Zeit nicht zu kostbar ist, um sie mit dem Anhören dieser Dreigroschenmusik zu vergeuden, wem die krähenden, zappelnden und händeschlagenden Männer, die hippelnden und wippelnden Weiber auf der Bühne, in Kleidern, für die das Wort „Hülle" Hohn ist, etwas zu sagen haben, der mag es tun. Er hat dann die hohlen Machwerke, die er verdient.

Anders die Wedekind, Schnitzler, Wildgans usw., von denen einige sich rühmen können, der Weltliteratur anzugehören. In der Stellungnahme zu diesen ernst zu nehmenden Dichtern dürfte die schwerwiegendste Frage sein: „Was gewinnen wir dadurch für den inneren Menschen", die ich mit „nichts" beantworten möchte. Nicht einmal den Vorteil, sich für einige wenige Stunden von der Last des Tages befreiend, vergnügt und harmlos gelacht zu haben, denn diese Greuelsachen und Nervenpeitschen — ich erinnere nur an Stücke wie „Schloß Wetterstein", die zum Teil fast sadistischen Trieben entsprungen zu sein scheinen — kann doch nur ein völlig führerlos gewordener Geschmack in die Begriffe „Vergnügen" oder „Bildung" einreihen.

Was ist es nur, das einen so großen Teil des Publikums immer wieder zu den Schmutzstücken hinzieht, wie z. B. „Reigen" und anderen ausgeklügelten Erzeugnissen eines ungermanischen Snobismus oder des abschüssigsten Niederganges? Die natürlichsten menschlichen Empfindungen werden verzerrt und nicht einmal durch einen Funken dramatischen Talentes schmackhaft gemacht, von Genie gar nicht zu reden. Stoff, der gerade für ein Feuilleton reichen würde, wird oft mit schwerer Mühe und viel Klügeln und Tüfteln zu einem breitspurigen Vieraker ausgeweitet.

Mag der Verfasser mit pathetischer Geste behaupten — um Interesse dafür zu erwecken —, daß er die Stücke „mit dem Herzen geschrieben habe". Dieses Herz ist zumeist aus Leder, mit einem Stahlbügel versehen und wird in der Tasche getragen. Leute mit niedrigen Instinkten lassen sich leicht locken, aber wie kommt es, daß auch das „bessere Publikum" sich zu den „Zugstücken" drängt? Man möchte literarisch gebildet sein, über alles mitreden können. Und weil nun eine gewisse Presse täglich mit autem Schall verkündet, daß jeder, der nicht zu diesen Schmutzerzeugnissen wie zu einem Festspiel wandert, sein Geistesniveau dem der Buschmänner gleichzurechnen hat, so langweilt man sich mit Anstand vier Akte hindurch, ohne den geringsten Gewinn für Geist und Gemüt dagegen eingetauscht zu haben.

Mittel zur Abwehr? — Vor allen Dingen nicht hinlaufen und den Schund hören und sehen und bezahlen, sondern es mit Gleichmut ertragen, daß irgend ein Moderner, dem dieser geistige Unrat vielleicht Lebensnotwendigkeit bedeutet, mit überlegenem Lächeln die Achseln zuckt. Wenn die Schauspieler erst vor leeren Bänken spielen, dann werden die Herren Theaterdirektoren wohl Umschau halten müssen nach einer neuen „Richtung". Das ist eine so einfache Rechnung wie das große Einmaleins, das auch glatt aufgeht.

Gerade die Frau hat Ursache, bei ihrer leichten Anpassungsfähigkeit auf der Hut zu sein, daß sie mit Herz und Phantasie nicht auf eine schiefe Bahn gerät. Sei es auch nur, daß ihr, vielleicht unbewußt, der Widerwille gegen die Sitte schädigende Machwerke einzuschlafen beginnt und sie unfähig wird, in ihrem Zuhause Hüter der Schwelle zu sein, über die das giftige Gewürm des inneren Verfalls niemals hinüberkommen darf.

Verruf auch über die dramatischen Erzeugnisse einer verversen Verstiegenheit, über die modernen Schmutzromane! Man muß sie nicht gelesen haben, die „Alcaune", „den heiligen Skarabäus", „Das grüne Gesicht", die zumeist doch nur Nervenpeitschen und Phantasiehetzen sind. Selbst die Zolaschen Romane, denen der

werden. Ich habe noch niemand kennen gelernt, der dadurch besser geworden ist. Also noch einmal, der beste Schild, die erfolgreichste Abwehr — Hände davon! —

Außer den Erzeugnissen des sittlichen Niedergangs hat sich eine Art Witzelei auf der Bühne breit gemacht, die von Frauen und Müttern nicht ernst genug genommen wird. Sie hat mit gesundem Humor, den jeder verständige Mensch zu würdigen weiß, nicht das geringste zu tun.

Was für einen Eindruck muß es auf einen jungen Menschen machen, wenn ihm von der Bühne herunter, der als Kunstinstitut immerhin eine gewisse zwingende Kraft innewohnt, vorgesungen wird, „daß ein Mann eine Freundin braucht, um der Schwiegermutter zu entgehn", oder wie er eine Frau zu behandeln hätte, damit „sie aus der Hand fräße". Die Begriffe einer wohlerzogenen Jugend werden systematisch verwirrt. Die Achtung vor der Frau an sich, die ihr noch im Blut steckt, soll ausgelöscht werden. Das wirkt wie schleichendes Gift, dessen innere Verheerungen vielleicht erst nach Jahren ans Tageslicht kommen.

Wen es treibt, seine Seele in dem sprudelnden Quell wahren Humors zu erquicken, der findet nach guter Wahl noch Lektüre und Theaterstücke, bei denen er sich unterhält, ohne zugleich Herz und Seele mit widerlichen Eindrücken belasten zu müssen. Moderne Flachheiten, die sich in ihrer Empfindungsarmut gleichen wie ein Ei dem andern, kann man sehr wohl entbehren. Wenn auch der Einzelne in der Masse der Menschen nur ein winziges Bruchteil ist, so kann er dennoch unendlich viel wirken, indem er sich und die ihm anvertraute Jugend zu edlem gesunden Denken und zur folgerichtigen Weiterentwicklung bis zur höchsten Sittlichkeit erzieht. So schafft er den Boden für eine künftige Generation, an deren starkem Sittlichkeitsempfinden jeder Schmutz, die Versuchung machtlos abgleitet und in sich selbst zusammensinkt.

Richard von Schaukal.

Richard von Schaukal vollendet am 27. Mai sein 50. Lebensjahr. Dieser Wiener Dichter, in Brünn 1874 geboren, ist heute neben Hoffmannthal der größte Lyriker seines Landes, auch bei uns mit seinen 26 Versbüchern viel gelesen, mit seinen 12 Prosabänden vielleicht noch mehr geschätzt, von denen „Dionys bacsi" (kürzlich bei Westermann, Braunschweig, erschienen) am volkstümlichsten wirkt. Und doch begann auch dieser Dichter sein reiches Schaffen, das noch immer herrliche Blüten erwarten läßt, mit einer aristokratischen Geste, die sich bewußt von der Menge trennen wollte. Flucht in die Renaissance hieß ihm zuerst künstlerisches Gebot. In üppigen Farben erstand Tiepolos Venedig neu in balladesken Miniaturen letzter Feinheit. Schaukal hat Verlaine, Heredia, Mallarme meisterlich übersetzt. Diese französischen Einflüsse gaben seiner Form, die sich heute mehr dem Stile Conrad Ferdinand Meyers zuneigt, früh etwas Vollendetes. Aber seit einem weiteren Jahrzehnt erwachte in ihm noch eine andere lyrische Stimme von einer Einfachheit und Innigkeit, die an Mörike gemahnt und die dem Dichter erst den Weg in das größere Publikum ebnete. Lesen wir z. B. folgendes Gedicht:

Maiabend.

Da duftest du im Dämmern, holder Flieder,
und überschimmerst den verhüllten Hag,
weich tönen rings die süßen Schlummerlieder,
mit Andacht füllt sich der beruhigte Tag.
Der Weinberg wandert von der Gartenmauer
zum stillen Weg, wo nur ein Haus noch wacht;
erstrahlend bringt ein Stern aus tiefer blauer
Unendlichkeit in die schon nahe Nacht.

Das ist reine Lyrik geworden, nicht mehr beschwert vom Sturm und Drang des Zeitlichen, nichts als Klang und Gefühl, ein klassisches Stück Weimar, von dem man nicht mehr merkt, daß es in Oesterreich entstand. Seinem Vaterlande hat der Dichter in den „Ehernen Sonetten" die reifsten Kriegsgedichte geschenkt, heute schon vergessen, einmal aber wieder in all ihrer heimlichen Kraft wiederentdeckt — ihrem Schöpfer zur Ehre. Daß er heute bereits ein Fünfziger ist, mutet wie ein Märchen an, wie er sie so oft uns aus seiner frohen Kindheit erzählte.

Geschichten von Emanuel Reicher.

Mitten aus schaffensfreudigen Zukunftsplänen riet Mitte Mai ein Herzschlag den Mitschöpfer jener letzten, großen Epoche des deutschen Theaters ab, die wir angesichts der Armut des gegenwärtigen Zustandes fast schon als klassisch empfindeen. Mit Emanuel Reicher ist der Begründer des realistischen Stils in der Schauspielkunst dahingeschieden, und sein Name wird für immer mit jener bedeutenden Zeit unserer Literatur verknüpft sein, die in den Werken Gerhart Hauptmanns ihren künstlerischen Höhepunkt, in dem Schaffen der „Freien Bühne" und Otto Brahms ihre vollendete Verkörperung auf der Bühne fand.

Es ist merkwürdig, daß der aus Galizien stammende Reicher, der lange Zeit mit der deutschen Aussprache ringen mußte, zum Lehrer einer natürlichen Sprachweise auf der Bühne wurde. Der Krakauer Gymnasiast, der der Schule entlief aus Sehnsucht nach der Welt des Theaters, mußte sich viele Jahre an Schmieren- und Wanderbühnen herumtreiben, und wenn er sich um eine Stelle an einer stehenden Bühne bewarb, dann erhielt er immer wieder die Antwort: „Lernen Sie erst ordentlich Deutsch!"

München war der erste Platz, wo er festen Fuß faßte und die Aufmerksamkeit auf sich zog. Damals versuchte er in einer Zeit, wo noch die schönrednerische Deklamation und das rollende Pathos im Kulissenbereich herrschte, ganz natürlich zu sprechen, und erregte damit großen Anstoß. „Ich erinnere mich aus meiner Münchener Zeit, den 70er Jahren," so hat er selbst später erzählt, „einer Aufführung der „Danischeffs". Im 2. Akt erfährt der junge Graf, daß seine Mutter seine Abwesenheit benutzt hat, um seine Geliebte an einen Untergebenen zu verheiraten. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn, die nach der damals üblichen Spielweise mit großem Pathos gegeben werden mußte. Ich spielte die Szene zum allgemeinen Erstaunen im erregten, fieberhaften Flüsterton."

Mit seinem Realismus blieb Reicher solange ein Fremdling in der deutschen Theaterwelt, bis in Ibsen der große Erzieher zur Wirklichkeit auftrat. Er wurde Ibsens Herold auf der deutschen Bühne, und Theodor Fontane erkannte ihn zuerst in dieser Aufgabe. Ibsen selbst war in seinen Anweisungen an die Schauspieler sehr karg und geheimnisvoll. Als ihn Reicher einmal fragte, ob der Tischler Engstrand in den „Gespenstern" das Asyl wirklich angezündet habe, erwiderte der nordische Magier: „Na, das wäre ihm wohl zuzutrauen." Es wurde damals dem Schauspieler sehr schwer, sich in diese mystische Periode Ibsens hineinzufinden. Reicher aber brachte dafür einen Hang zum Okkultismus mit, den man diesem so sachlichen Künstler eigentlich kaum zutrauen würde. Ueberhaupt war er ein Mann von höchster Bildung, der sein tiefes Verständnis der Weltliteratur in seinen Vorlesungen offenbarte. So schloß er sich z. B. auch den Bestrebungen, eine Weltsprache einzuführen, begeistert an. Nachdem er es zuerst mit dem Volapük versucht hatte, wurde er dann ein Vorkämpfer des Esperanto und hat die „Iphigenie" in dieser künstlerischen Sprache aufgeführt.

Der verwechselte Musenberg.

Die Verehrung des klassischen Altertums, die durch viele Jahrhunderte unsere Literatur beseelt, hat unsere Sprache und Vorstellung mit einer Fülle klassischer Anspielungen bereichert, über deren eigentliche Bedeutung wir manchmal garnicht recht im Klaren sind. So sind uns z. B. Helikon und Parmaß ganz geläufige Bezeichnungen, die wir mit Dichter und Dichtung in Verbindung bringen, und ebenso der Pegasus. Umsomehr werden wir darüber erstaunen, wenn wir hören, daß alle diese Dinge gar keine Züge der klassischen griechischen Dichtung sind und daß unsere Vorstellungen darüber zum großen Teil auf Verwechslung und Mißdeutung beruhen. Die wahre Bedeutung von Helikon, Parmaß und Pegasus klärt der berühmte Altmeister der klassischen Philologie, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff in einem Aufsatz „Der Berg der Musen" in der „Deutschen Rundschau" auf.

Während wir Helikon und Parmaß für ziemlich gleichbedeutend halten, sind es zwei ganz verschiedene Berge. Auf dem Parmaß, an dem Delphi mit der kastalischen Quelle liegt, schweifte Dionysos mit seiner wilden Schar, und die Musen hatten hier nichts zu tun. Sie sind auch niemals an die Kastalia gezogen, und diese begeisternde Quelle wird erst von den römischen Dichtern mit dem Dichten zusammengebracht. Das Bild des Musenberges erscheint überhaupt erst in der lateinischen Dichtung, und ihr Einfluß ist es gewesen, der diese Bilder in unserer Poesie heimisch machte. Katull weiß sogar zu erzählen, daß die Musen einen unberufenen Eindringling mit Heugabeln den Berg hinunterwarfen. Eine plastische Darstellung des Helikon findet sich auf einem Relief, der sog. Apotheose Homers, aber auch dies Bildwerk stammt aus später Zeit. Die Vorstellung von einem Flügelroß, das der Dichter besteigt, ist dem Altertum fremd; es weiß nur davon, daß dem Dichter selbst Flügel wachsen, mit denen er sich emporschwingt. Die Gestalt des Pegasus hat sich später aus der Hippokrene, der Roßquelle, entwickelt, die auf dem Helikon entspringt; sie hängt mit dem ursprünglichen Mythos dieses Berges eng zusammen.

Eine heilige Stätte war der Helikon den Bewohnern Griechenlands schon in uralter Zeit, wenn sie freilich dabei auch noch nicht an Dichtung dachten. Von der Stadt Thespiä aus, die in der böotischen Ebene liegt, steigt man zu dem Berge hinan, und schon an seinem Abhang hat man Spuren eines Heiligtums gefunden, daß aber wohl erst in der Spätzeit der poetischen Verehrung des Berges ausgebaut worden ist, als der alexandrinische Dichter Kallimachos die romantischen Vorstellungen vom Musenberg und der Musenquelle erweckte. Die wahrhaft heilige Stätte lag auf dem Berge selbst, der 1750 Meter hoch ist; hier entspringt die Hippokrene, und ein Göttersitz war der Berg seit unendlichen Zeiten, denn eine eisig kalte Quelle so dicht unter dem höchsten Gipfel konnte man sich nur durch die Tat eines göttlichen Wesens erklären. Und dieser Gott des Berges erschien den Hellenen der Urzeit in Tiergestalt, als ein Roß, das schon den alten Indogermanen als erhaben über alle anderen Tiere galt. Der Herr des Berges hat dann in Roßgestalt mit seinem Huf die Quelle aus dem Felsen geschlagen, und später, als man nur noch Menschengestalt der Götter würdig fand, wurde dies Wunderroß, der Pegasus, als Sternbild an den Himmel versetzt.

Wie stark das Gedächtnis an dieses göttliche Roß auch noch im Mittelalter war, zeigt die Tatsache, daß unweit des Gipfels eine Kapelle des heilgen Niketas lag, der nach der Legende eine Königstochter auf einem Flügelpferd befreite. Die Griechen der klassischen Zeit machten die barbarischen Götter der Vergangenheit zu wilden Riesen, und so wurde der Helikon solch ein Riese, ebenso wie der gegenüberliegende Kithäron. Aus dem kürzlich entdeckten Gedicht einer Poetin der Pindar-Zeit Korinna hören wir von einem Kampf zwischen Kithäron und Helikon, wobei der besiegte Helikon gewaltige Felsmassen in die Ebene rollen ließ. Die wichtigste Beziehung, die der so unverdient zum Musenberg gewordene Helikon in klassischer Zeit hatte, war die Tatsache, daß hier der Schäfer und Dichter Hesiod lebte, von dem Wilamowitz sagt: „Hier hat der erste Mensch in Europa so geredet, daß wir noch seine Stimme vernehmen, hier hat er die Weihe nicht sowohl zum Dichter, als zum Propheten erhalten."

Frühjahrs-Ausstellung der Akademie.

Berliner Kunstbrief.

Es ist schade, daß die Frühjahrsausstellung der Akademie nicht das hält, was sie in den ersten großen Räumen verspricht. Auch diesmal hat man in den hinteren Räumlichkeiten manches Bild aufgenommen, das besser nicht an dieser Stelle gezeigt worden wäre. Es scheint demnach, daß trotz der eifrigen Zulassung der Jungen und Jüngeren die norddeutsche Kunst nicht ausreicht, die Akademie mit reinen Niveauwerken zu füllen. Schließt man dieses Drittel oder Viertel der Ausstellung aus, so bleibt ein Eindruck, dem man gern zustimmt, wenn er auch leider bestätigt, daß wir in einer Zeit leben, die keinen einheitlichen Malstil, also auch keinen einheitlichen Lebensstil hat. Die Zerfahrenheit und Zersplitterung unseres gesamten sozialen und gesellschaftlichen Lebens findet in dieser Ausstellung ihr nur allzu getreues Abbild.

Dieses Fehlen einer Gemeinschaftslinie schließt nicht aus, daß man die Individualitäten, die stark sind, anerkennt. Beginnt man mit der älteren Generation, so ist zunächst der Gedächtnisraum für Steinhausen anzumerken, da er einen schönen Ausschnitt aus der stillen und ernsten Ideen- und Landschaftskunst des verstorbenen Frankfurter Meisters gibt. Eine Reihe guter Bilder von Franck, Herrmann, Kardorff, Mosson, Engel, Hübner, Plontke u. a. schließt sich an. Corinth steuert zwei gewaltsame Stilleben und eine ebenso heftig gemalte Dame bei. Liebermann ist durch ein paar kleine Stücke und vor allem durch ein hervorragendes Selbstbildnis vertreten. Von den Jüngeren haben Schmitt-Rotluff und Pechstein Räume für Kollektionen zediert bekommen. Schmitt-Rotluff wirkt ungemein stark, wenn auch seine Art die Tafel meistens sprengt. Pechstein, der längere Zeit recht matt war, zeigt sich in neuer Frische, bemüht, seine Vorwürfe in mehreren Fassungen wieder geistig durchzuarbeiten. Ein paar Einzelwerke überschreiten das Durchschnittsniveau, Dix mit seinem furchtbaren, aber fabelhaft gemalten Schützengrabenbild, Seewald mit einem sehr schönen märchenhaften Triptychon, Kokoschka mit einem Bild „Sommer". Die steril gewordenen Mitläufer des Expressionismus fehlen nicht. Daneben aber macht sich eine neue Richtung bemerkbar, die keine eigentliche Gruppe darstellt, die aber eine ganze Reihe individuell sehr verschiedener Maler auf einer Marschroute zeigt, deren Ziel eine sachlich-klare Malerei ohne ideelliche Arroganz ist. Hierzu möchte man Leute wie Schmid, Partikel, Fritsch, Hofer, Czobel, Freytag, Völker, Meseck u. a. rechnen, zu deren Bildern man durchweg ja sagen kann.

Die Plastik ist ungewöhnlich reich vertreten. Auch hier gibt es ein paar Kollektionen. Die eine ist dem siebzigjährigen Mau-Kruse gewidmet, dessen Werk, in großem Ausschnitt gezeigt, sich doch in manchem schon etwas verstaubt ausnimmt. Von höchster Lebendigkeit hingegen ist die Kollektion Georg Kolbes, dessen heftige Gebärde niemals leer wirkt. Von den Bildnisköpfen fallen auf der des Reichspräsidenten Ebert von dem Breslauer Robert Rednorz, von dem man erstmalig etwas in Berlin sieht, die Wölfflin-Büste von Edwin Scharff, eine Japanerbüste von Jakimow, der in Terrakotten allerdings etwas süß geworden ist, und ein Bildniskopf des sachlich-klaren Uli. Von dem sieht man auch eine schöne, reife Ganzplastik, der sich Werke von Hoetger, Emy Roeder, Albiker, Alexander Oppler u. a. ebenbürtig anschließen.

Der Gesamteindruck im Ganzen ist, wie gesagt, sehr uneinheitlich, immer noch die Uebergangssituation des Nachexpressionismus offenbarend. Man hofft, daß die Ausstellung zu einer Sammlung nach einer mehr vom Gemeinschaftlichen her orientierten Kunst beitragen will. Dr. K.

Vom Geistesleben im neuen China.

Der bekannte Philosoph Hans Driesch hat auf Einladung der chinesischen „Gesellschaft für die Förderung der Philosophie und Wissenschaft" 9 Monate lang im „Mittleren Reich" Vorlesungen gehalten und dabei das geistige Leben im heutigen China gründlich kennen gelernt. Ueber seine Eindrücke und Erfahrungen berichtet er in einem Aufsatz der Leipziger „Illustrierten Zeitung". Die körperlichen und geistigen Zöpfe sind im Lande der Mitte abgeschnitten worden, und das Reich ist aus seiner Jahrhunderte langen Erstarrung erwacht. China ist heute politisch und kulturell äußerst fortschrittlich gesinnt. Im geistigen Leben wurde die Bahn für freiere Formen des Unterrichts durch die Beseitigung des alten Examinationswesens geschaffen.

Die berüchtigten Examinationshallen, die zu vielen Tausenden aneinandergereiht waren, sind in den meisten Städten, so auch in Peking, vollkommen zerstört und werden nur noch an einigen Orten als eine Art Nationaldenkmal erhalten. Diese Hallen bestehen aus kleinen Zellen, in denen der unglückliche Kandidat mehrere Tage ununterbrochen verweilen mußte um sich über seine Kenntnis der Klassiker sowie seine schriftstellerischen und dichterischen Fähigkeiten auszuweisen. In jedem Jahre wurden drei Examina abgehalten, und 80 Prozent der Prüflinge fielen jedesmal durch. Man kann also verstehen, daß die jungen Chinesen und Chinesinnen nach Abschaffung dieser Geistestortur aufatmeten; sie können jetzt nach amerikanischer Art ihren „B. A." (Baccalaureus), „M. A." (Magister) und sogar Doktor machen.

Die zwei Reichsuniversitäten von Peking und Nanking und die vielen Sonderhochschulen der Provinzhauptstädte lehren alles, was man auf unseren Hochschulen lernt, und zwar ganz vortrefflich. Nur die Laboratorien stehen nicht auf der Höhe. Nanking ist mehr nach angelsächsischem, Peking mehr nach deutschem Muster eingerichtet. „Der junge Chinese ist äußerst wißbegierig und meist von hoher Intelligenz," schreibt Riesch. „Dabei ist er freundlich, stets guter Laune; und noch immer gehört die alte ehrerbietige und doch freimütige und offene Haltung gegen den Aelteren, zumal den Lehrer, zum guten Ton. Das alles macht den Verkehr mit den jungen Männern und Frauen des Mittenreiches sehr angenehm. Unter sich disputieren sie gern über theoretische Fragen, und die zahlreichen wissenschaftlichen Zeitschriften des Landes sollen während meiner Anwesenheit voll gewesen sein mit Debatten über meine Philosophie."

Riesch hielt seine Vorlesungen zur Hälfte auf Deutsch, zur Hälfte auf Englisch, aber stets mit Dolmetschern. Die Dolmetscher leisteten Bewunderungswürdiges, indem sie, nachdem der Vortragende etwa 10 Minuten gesprochen hatte und dann sich beim Tee etwas ausruhte, seine Gedankengänge wortwörtlich wiedergaben. Die Wiedergabe der philosophischen und biologischen Ausdrücke auf Chinesisch war nicht leicht; es wurde deshalb von Driesch und dem bekannten deutschen Sinologen Dr. Richard Wilhelm zusammen mit chinesischen Gelehrten ein chinesisches Lexikon der philosophischen Ausdrücke ausgearbeitet.

Ein Vierteltön-Klavier.

Von Dr. C. Franz.

In der modernen Musik gewinnt eine Richtung immer mehr Anhänger, die eine weitere Differenzierung des Tonsystems anstrebt. Ohne sich am Widerstreit der Meinungen über die Sangbarkeit und Verwendbarkeit der Vierteltöne in der musikalischen Praxis zu beteiligen, so muß doch zugegeben werden, daß sich hier ein gewaltiges Problem vor uns aufrichtet. Es ist nicht zu leugnen, daß das musikalische Empfinden der Gegenwart nach mehr erschöpfender und abstufender Mitteilung drängt, als sie das bisherige Tonsystem zuläßt.

Von diesem Gesichtspunkt aus und durch die Schwierigkeiten der technischen Lösung gereizt, hat eine deutsche Klavierfabrik (Grotrian Steinweg) den Weg langen und mühevollen Forschens beschritten, eine Spieleinrichtung zu schaffen, die die Erzeugung von Vierteltönen ermöglicht.

Bei dem Bau ist man von dem Grundgedanken ausgegangen, nicht ein selbständiges Instrument mit der üblichen Zahl Tasten zu konstruieren, vielmehr wird die Vierteltön-Tastatur zwei Flügeln oder Pianos vorgesetzt. Das eine der beiden Klaviere muß auf Kammerton, das andere einen Vierteltön höher gestimmt sein. Dieser Vorbau ist den beiden Instrumenten in Stil und Farbe angepaßt und wird ihnen fest angeschraubt.

Die aus hundertfünfundsiebzig Tasten bestehende Klaviatur der Spieleinrichtung ist nur 60 Millimeter breiter als eine normale. Zwischen den weißen Elfenbein-Untertasten und den schwarzen Ebenholz-Obertasten ist je eine rote Vierteltontaste gelagert. Die weißen Untertasten stehen dadurch um ein weniges auseinandergerückt. Hingegen sind die schwarzen Obertasten vorn und hinten etwas verjüngt, und die roten Vierteltontasten ragen über die schwarzen Tasten nach vorn ein wenig hinaus. Sicherlich ist die Beherrschung der Gesamttastatur schwieriger als diejenige der normalen. In der Anordnung des Ganzen ist jedoch sorgsam darauf Bedacht genommen, dem Spieler alle Fingerstellungen zu ermöglichen und denkbar bequem zu gestalten.

Die einzelnen Tasten sind nun mit einem doppelt übersetzten Hebelwerk derart verbunden, daß die Taste des betreffenden Instrumentes durch einen kleinen Holzknopf an ihrem hinteren Ende heruntergedrückt wird. Die Schwierigkeit der technischen Lösung hat hierbei darin bestanden, trotz des Zusammendrängens der Hebel mit allen ihren Verkuppelungen und Führungen auf einen sehr beschränkten Raum nicht die Stabilität des Apparates zu beeinträchtigen.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditges., Bochum.

Nr. 10. Sonntag, den 25. Mai. 1924.

Der Landstreicher.

Novelle von Kurt Küchler.

(Nachdruck verboten.)

Der Landstreicher wollte sterben. Er war alt und müde, bei jedem Schritt knickten seine Knie. Er schleppte sich mühsam über die Sandwege der Geest und die Klinkerstraßen der Marsch und dachte mit verfallenem Hirn: Seit dreißig Jahren trabe ich über Landstraßen, verzeche mein Geld in elenden Schenken, und wenn wir zu dritt sind, drei Landstreicher, gleich hungrig, gleich verlumpt, ohne Dach und ohne Weib, vergraben wir uns in einem Loch von Wirtshaus, singen mit versoffenen Kehlen, bis der Fusel uns umwirft, und unser Jammer aus wüsten Träumen schnarcht. Dreißig verfluchte Jahre lang. Die Welt ist grau geworden wie mein Gesicht, und mein Gehirn ist verfilzt wie mein Bart. Ich will meine armseligen Knochen an einen Eichenast hängen oder ins Meer gehen und ersaufen, ehe ich hinter einem Schuppen elend verende.

Der Landstreicher ging über den Deich und schaute über die See, die grau und wüst in rauchige Unendlichkeit schwankte. Bei der schwarzen Schleuse, durch die man das Meer in die Gräben der Marsch fließen läßt, blieb er stehen.

Dies Wasser, dachte er mit höhnisch verzerrtem Mund, dies Wasser ist tief genug, meinen Jammer zu schlucken.

Er warf sich auf, geschüttelt von letztem Lebenskrampf. Plötzlich sah er jenseits des Deiches eine armselige Schenke unter schwarzgrün verfaultem Strohdach.

Verflucht, dachte er, und seine verklebten Augen flackerten wie aus Hohn, ehe ich im Wasser krepiere, will ich mein Geld versaufen. Aus dem schmutzigen Brustbeutel, den er herausriß, schüttelte er 12 Groschen in die gehöhlte Hand. „Vier Grogs," dachte er feixend.

Schwerfällig stieg er die Deichtreppe hinab. Eine müde Frau, mit fiebernden Augen im verfallenen, fast weißen Gesicht, brachte ihm Grog. Sie ging schwankend. Der Landstreicher dachte, als sie kraftlos in den Stuhl neben dem Ofen sank: „Sieht aus wie gestorben."

Viermal brachte sie Grog. Dann verschwand sie in einer Kammer. — Der Landstreicher saß lange vor dem letzten Trunk, von Schweigsamkeit umbrütet. Als die Nacht schwarz auf den Fenstern lag, zählte er zwölf Groschen auf den Tisch und rief: „Frau!"

Es blieb totenstill im Haus. Wind sang im Schornstein. „Frau," rief er, „Frau!"

Von den Wänden rieselte Kalk. Eine Fensterscheibe klirrte. Der Landstreicher tappte durch die Finsternis und steckte den Kopf durch die Spalte der Tür. „Frau!"

Er sah im blauen Schein einer trüben Funzel die Frau auf ihrem Bett, das gramvolle Gesicht bleich und starr nach oben, die Augen weit offen und ohne Glanz.

Der Landstreicher stierte hinüber: „Verflucht, sie ist tot."

Er trat näher. Da sah er neben der Frau ein Kind von drei oder vier Jahren, ein Mädchen mit hellem Haar, ruhig atmend, mit einem feinen, stillen Gesicht, das vom Schlaf gerötet war, die Fäustchen unterm Kinn.

„Frau," murmelte der Mann. Sie regte sich nicht. Behutsam hob er die Hand und berührte mit bebenden Fingern die weiße Stirn, die feucht war und kalt. Schwer sank er in den Stuhl neben dem Bett und stierte auf das schlafende Kind, auf dessen weißer Stirn eine Strähne aus dem dunklen Haar der Mutter lag.

„Will Leute holen, ehe ich ins Schleusenwasser steig," dachte er, doch er saß so schwer, daß er nicht aufstehen konnte. Minutenlang den grauen Kopf vorgestreckt, starrte er ins Leere. Erinnerung packte ihn. Bilder tauchten auf, lange vergraben im Schutt des Herzens. Sein Nacken krümmte sich tiefer, der schmutzige Bart berührte das Knie. So hockte er Stunde um Stunde. Schwer träumend. Zuweilen stöhnte er auf. „Emma" brachen von seinen Lippen dumpfe, unverständliche Worte. Endlich fiel er in Schlaf.

Als der frühe Morgen vor den Fenstern stand, erwachte das Kind und begann kläglich zu weinen. Dann richtete es sich auf, tappte mit feuchten Händchen in das kalte, starre Gesicht der Frau und schrie plötzlich, hell und hungrig. Der Landstreicher schrak auf, starrte auf das schreiende Kind und in das kalkweiße Gesicht der Toten und begriff, wo er war. Er erhob sich schwer und ging schleppend durch die graudunstigen Stuben. Er fand einen Topf Milch, ging in die Kammer zurück und gab über dem starren Leib hinweg dem Kind zu trinken. „Trink," sagte er mit sonderbar bewegter Stimme, „trink!"

Dann ging er und holte die Nachbarn und hörte stier, was sie sagten, als sie jammernd das Bett umstanden.

Der dicke Gemeindevorsteher trat ein, ging schwitzend zum Bett und murmelte Worte, die niemand verstand. Das Kind saß aufrecht neben der Mutter, stumm, mit großen, staunenden Augen.

„Tja," sagte der Vorsteher und blickte ratlos umher. „Tja... der Doktor muß einen Totenschein schreiben, das Kind muß ins Waisenhaus, und die Wirtschaft muß man verkaufen."

Da sagte der Landstreicher schwer und stockend, mit einer Stimme, die aus dumpfem, grüblerischem Nachdenken geboren schien: „Ich will in diesem Hause bleiben und für das Kind sorgen... wie ein Vater, ja, wie ein Vater. Ich hab eine Frau gehabt, die lag tot und starr auf ihrem Bett wie die, als ich eines Nachts nach Hause kam, betrunken wie immer... und hab ein Kind gehabt, ein Mädchen wie dies... das ist verdorben und verkommen, weil ich aus dem Hause gerannt bin, um faul über die Landstraßen zu laufen."

Er schwieg. Das Kind begann dünn und kläglich zu weinen. Erstaunt blickten die Leute den Landstreicher an. Er stand im Dämmer des Stubenwinkels, ein wenig geduckt, die Hände nach unten, in weitgeöffneten Augen tief und seltsam ein Glanz.

Spöttisch verzog der dicke Gemeindevorsteher den Mund.

„Mensch," sagte er nur und musterte mit mißtrauisch zusammengekniffenem Blick die kümmerliche Gestalt des Landstreichers von oben bis unten. Der schwieg eine Weile, dann sprach er stockend, und seine Stimme kam röchelnd:

„Wollt mich ersäufen zur Nacht in der Schleuse... aber nun weiß ich: ich darf noch nicht."

Er fuhr mit zerfurchter Hand über die grünlich flackernden Augen und wiederholte undeutlich: „noch nicht... noch nicht."

„Ja," murmelte der dicke Gemeindevorsteher nach einer Weile und blickte ratlos die Leute an, „wenn Sie wirklich verstehen, eine Wirtschaft zu führen und", er lächelte spöttisch, „ein Kind zu erziehen..."

Eine Sekunde lang starrte der Landstreicher den Gemeindevorsteher aus großen Augen fahl ohne Verständnis an, dann sagte er rauh:

„Ja."

Die Leute sahen sich fragend an, Frauen sprachen auf den Gemeindevorsteher ein, der mit dicken, roten Fingern den spärlich behaarten Schädel kratzte. Das Kind weinte nicht mehr. Es schlief, das Gesicht auf der Brust der Mutter, die gespreizten, dünnen Fingerchen auf dem weißen, erstarrten Gesicht.

Schwer und stapfend ging der Landstreicher zum Bett, nahm das schlafende Kind behutsam zwischen die Hände und legte es zart in eine Wiege, die im Winkel der Kammer stand.

•

Der Landstreicher wurde ein schweigsamer Wirt. Er rauchte nicht und trank nicht. Sein Bart und das Haar um seine Schläfen wurden weiß wie Schnee, die Augen stiller und froher von Jahr zu Jahr. Wenn Landstreicher in die Schenke kamen, verlumpte Kameraden von ehemals, saß er abseits auf der Bank neben dem blauen Kachelofen und lauschte fremd auf ihr wüstes Gespräch. Wenn einer, der ihn kannte, ihn höhnisch verspottete, bückte er sich tiefer ins Dunkel.

Antje wuchs schön und schlank heran. Wenn sie das graue, von einem Lächeln verschönte Gesicht des alten Mannes streichelte, den sie Großvater nannte, lachte sie froh.

Als sechzehn Jahre vergangen waren, holte ein junger, blonder Bauer sie auf seinen Hof.

In der Nacht saß der Landstreicher wach und einsam in der Schenkstube, auf der Bank, auf der er gesessen hatte, damals, als er sein letztes Geld vertrank, ehe er ins Wasser der Schleuse steigen wollte. Er wurde müde, wie damals, als er sich über die Klinkerwege der Marsch schleppte, mit wankenden Knien, die einknickten bei jedem Schritt. Er senkte den Kopf zur Brust. „Nun will ich sterben," dachte er dunkel, „nun will ich endlich sterben. Nun ist mein Leben aus. Nun will ich ins schwarze Wasser."

Er starrte in die Finsternis, die ihn umgab. Der weiße Bart leuchtete. Es war dem alten Mann, als sänke er weich in tiefe Dunkelheit. Er sagte plötzlich, die Stirn gesenkt, so daß sie den Bart berührte: „Frau ... Frau!"

Die zerfurchten Hände, die mit gespreizten Fingern auf dem Tisch lagen, zuckten, dann wurden sie steif, und als frühes Morgenlicht sie berührte, waren sie kalt.

Der Sonnenstrahl.

Mit seiner Puppe spielt ein Kind
Im Zimmer ganz allein,
Und draußen über Wald und Feld
Lacht Frühlingssonnenschein.

Ein Sonnenkind durch's Fenster lugt,
Neugierig, was da sei.
Als es die Kleine d'rin erblickt,
Geschwinde ist's dabei.

Es spielt in ihrem blonden Haar,
Küßt Wange, Stirn und Mund;
Und beide Kinder schließen flugs
Den Jugendfreundschaftsbund.

Du Menschen- und du Sonnenkind,
Du junges Freundschaftspaar,
Genießet eu're Freundschaft recht,
Bleibt Freunde immerdar.

W. Hünnebeck.

Die Erzählung des Schäfers.

Von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Auf einer Wanderung durch die gesegneten Gefilde Schwabens kam ich eines Tages, als die Sonne sank, in ein einsames Tal. Mit mir war mein Weib.

Ein Schäfer weidete zu Füßen einer mächtigen Felsgruppe seine Herde. Auf dem Gipfel eines benachbarten Berges aber reckte eine verfallene Burg ihre Turmreste und zerrissenen Mauern gar gespenstisch in den sinkenden Tag.

Wir kamen mit dem Hirten in ein Gespräch.

Mit einem Male aber brach er seine Worte ab und bat uns, unsere Namen gegen die Felsen zu rufen, die ein prächtiges Echo gäben. Wir taten es und erfreuten uns am Klang unserer Stimmen, die vielfach zurückgeworfen im Abend verklangen.

Dann rief der Hirte.

Das Echo aber blieb stumm.

Er rief abermals.

Die Stimme verrann, ohne daß die Felsen sie aufnahmen und in buntem Wirbel verklingen ließen.

Wir sahen erschreckt.

Der Schäfer aber lächelte und erzählte uns diese Geschichte:

„Vor vielen hundert Jahren ragte, wo jetzt Trümmer ruhen, ein prunkendes Schloß empor. Auf ihm lebte ein altes Fräulein, die letzte ihres Stammes. Kein männliches Wesen durfte um die Verbitterte sein. Nur Jungfrauen, die, wenn sie in den Dienst des Fräuleins traten, der Liebe abschwören mußten, waren ihre Dienerinnen.

Nie verließ das Fräulein ihr Schloß. Nächtens aber, so erzählten Wanderer, die auf verspäteten Wege vorüberkamen, steige seltsam leuchtender Rauch aus den Schloten der Burg, und ein solch schreckhaftes Gebahren gehe hinter den Fenstern auf und nieder, daß selbst beherzte Männer eilends das Weite suchten. Das Volk aber mied das einsame Tal völlig und kam nie in die Nähe des Schlosses, auf dem es nicht geheuer war.

Nun geschah es, daß ein landfremder Fischer in die Gegend kam und in dem Fluß, der durch das Tal floß, seine Netze warf. Dabei aber sang er mit wundersamer Stimme sehnsuchtsvolle Lieder.

Ein Mädchen aber, das bei dem Fräulein auf dem Schlosse bedienstet war — aus bitterer Not war sie, der Liebe abschwörend, auf das Schloß gegangen —, hörte den Sang des Fischers, und ein seltsames Gefühl entglomm in ihrer Seele.

Am Abend aber entfloh sie aus der Burg.

Als der Morgen groß und leuchtend über der Erde aufging, vermißte das Fräulein die Bediente.

Das Mädchen saß im Kahne des Fischers und lauschte, während die Netze leise aufrauschend ins Wasser sanken, dem Liede des fremden Mannes. Und die Liebe spann eine leuchtende Brücke zwischen den beiden, die sich gefunden hatten.

Das Burgfräulein aber tat, als es die beiden jungen Menschen tief drunten im Tale beieinander sah, einen furchtbaren Fluch. Da wandelten sich Mädchen, Fischer und Kahn in steil aufragende Felsen; das Schloß zerfiel, das Fräulein und seine Dienerinnen unter sich begrabend, in Trümmer.

Der Mädchenfelsen aber, wie die Steingruppe im Volksmunde heißt, antwortet nur denen, die einander in Liebe verbunden sind, wie der Fischer und das Mädchen."

Wir dankten dem Schäfer und gingen schweigend durch die Nacht dem nächsten Dorfe zu. Die alte Mär aber klingt in uns nach und spricht oft und vernehmlich zu uns im Lauf unserer Tage.

Vom Schweigen.

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold." Der tiefe Sinn dieses Sprichworts erhellt noch mehr, wenn man es mit einem anderen deutschen Spruch in Verbindung bringt: „Die Zunge hat kein Bein und schlägt doch manchem den Rücken ein." Der Wert des Schweigens kommt in einem Satz der sieben Weltweisen Griechenlands zum Ausdruck: „Nichts auf der Welt ist schwerer, aber auch nichts nützlicher als das Schweigen," und biblische Spruchweisheit gibt dieser allgemeinen Erfahrungsregel einen noch tieferen Inhalt. „Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen." In gleicher Richtung bewegt sich auch die Lehre des Korans: „Schweige, und du wirst Gefahren vermeiden!"

Schon bei den Alten wurde das Schweigen besonders geschätzt und geübt. In Sparta zählte es zu einer der Tugenden, nach deren strengen Regeln die Jugend erzogen wurde. Die Jünglinge hatten zu schweigen, wenn die Alten das Wort hatten. Nicht weniger streng war die Lehre des Pythagoras, der seinen Schülern verbot, daß sie in den ersten fünf Jahren ihrer Unterweisung irgendwelche Fragen an ihn richteten. Das Schweigen hat von jeher überall etwas Feierliches, Geheimnisvolles, Verdienstvolles, Heiliges an sich gehabt. Die alten Germanen opferten ihren Göttern in heiligen Hainen, wo das feierliche Schweigen nur durch das geheimnisvolle Rauschen der Bäume Wodans gedämpft wurde. „Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein;" andächtiges und ehrfurchtsvolles Schweigen bewahren wir angesichts der Majestät des Todes, und die Inder nennen die Stätten, wo unter der glühenden Tropensonne die Gebeine der Toten bleichen, „Türme des Schweigens."

Al ein Zeichen der Ruhe, der Sammlung und des Friedens herrscht auch an den Stätten christlichen Gottesdienstes feierliches Schweigen, und bei manchen christlichen Gemeinschaften wird es als etwas besonders Gott Wohlgefälliges und Heiliges betrachtet. Die Mitglieder des Ordens der Trappisten beharren in ewigem Schweigen, das nur durch leise Gebete und kirchliche Gesänge unterbrochen wird. Unbeschreiblich ist der Eindruck und der Genuß, den der Aufenthalt im Walde unter dem Schweigen der tiefen Nacht dem Naturfreund und Jäger gewährt, und diese Stimmung, die von ihnen auch oft als ihr Gottesdienst bezeichnet wird, ist wohl nirgends inniger zum Ausdruck gekommen als in dem tiefempfundenen deutschen Volkslied „Schäfers Sonntagslied". Aus solcher Gemütsverfassung heraus erklärt es sich, daß der Großstädter aus dem Lärm des Alltags so gern in das Schweigen und die Einsamkeit des Waldes flieht, um dort Erholung und Heilung von Leiden des Körpers und der Seele zu suchen und zu finden.

Ebenso bekannt ist es auf der anderen Seite, welche entsetzliche Wirkung des Schweigen und die Einsamkeit auf den Verbrecher ausübt. Jeder Laut stört ihn, jedes fallende Blättchen schreckt ihn auf, und sein böses Gewissen macht ihn fliehen. Auf dieser Beobachtung beruht auch ein Strafverfahren, das in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Amerika entstand und als Strafverschärfung für die Nacht die Trennung der Sträflinge und völliges Schweigen auch für ihre gemeinsame Arbeitszeit vorsieht. Im übrigen hat noch eine ganze Reihe von Sprichwörtern und Redensarten das Schweigen zum Gegenstand. Von letzteren hat eine, „unter dem Siegel der Verschwiegenheit", heute meistens eine etwas anrüchige Bedeutung, wobei die Schweigsamkeit nicht gerade zu den Tugenden der Frau gehören soll. Ob aber das Urteil eines römischen Satirikers: „Frauen wissen nichts zu verschweigen als ihr Alter" Allgemeingültigkeit beanspruchen kann, davon möge es heißen: „Der Rest ist Schweigen." Aber auch davon, ob Männer in allen Fällen besser ein Geheimnis zu wahren wissen, gelte: „Davon — schweigt des Sängers Höflichkeit."

Predl.

Das Geschenk.

Von Peter Prior.

(Nachdruck verboten.)

Nasr Uban saß vor der Tür seines Hauses und dachte nach. Allah hatte ihm ein Haus geschenkt und einen kleinen Garten und einen Stall. Aber Allah hatte sie ihm auch wieder genommen. Nasr Uban hatte Unglück im Geschäft gehabt, und nach langen Klagen waren die Richter gekommen und hatten sein Haus mit Beschlag belegt und es seinem Gläubiger überschrieben. Aber Nasr Uban vertraute auf den Propheten und auf sein Glück und wartete, bis man ihn aus seinem Hause vertreiben würde.

Und als er so in der Sonne saß, seinen langen schwarzen Bart kraute und nachsann über dies und das, da kam Bali Imbri die Straße daher, ein Bettler, aber einer der geriebensten, die Allah auf die Menschheit losgelassen hatte. Und als er Nasr Uban so vor seiner Türe sitzen sah, da lief er auf ihn zu und klagte ihm seine Armut.

„Allah nimmt und gibt," sagte Nasr. „Hier hast du ein Huhn. Wenn ich sterben würde, wäre es ja auch nicht mehr mein. Also sollst du es bekommen."

„Ja!" sagte der Bettler. „So ist es, Erlauchter. Nichts gehört uns, alles Allah. Und wenn du mir zu dem Huhn noch eine Bratpfanne schenkst, so wird dir der Lohn des Himmels dafür gewiß sein."

„Gewiß, mein Bruder," sprach Nasr. „Nimm die Bratpfanne, sie hängt in der Küche, die ja nur scheinbar mir gehört. Nimm sie hin."

„Halt!" dachte der Bettler, hier kannst du weiter gehen. Und er sagte: „Du kannst mir ja auch noch ein Kleid geben und Schuhe!"

„Geh hin und nimm!" rief Nasr, „nimm dir, was du willst."

„Herr!" schrie der Bettler. „Schenke mir auch deinen Maulesel."

„Er ist zwar nicht mein," sagte Nasr, „aber nimm ihn nur. Ich schenke dir den Stall dazu und das Futter auf dem Boden, wenn es dir Freude macht."

„Was soll mir der Stall," rief der Bettler, „wenn ich das Haus nicht habe."

„Nimm hin das Haus!" sagte Nasr ergeben, „und gib mir deinen Stab. Ziehe ein in das Haus, das ja auch mir nicht gehört und dir bald auch nicht gehören wird, wie Allah es will."

Und der Bettler zog freudestrahlend in das Haus ein, während Nasr Uban nach Westen zu zog, immer die Straße nach Damaskus zu. Bald war er den Blicken des neuen Hausbesitzers entschwunden.

Am nächsten Tage, als Bali Imbri gerade vor der Türe seines Hauses den Rest seines Huhnes mit Behagen verspeiste und die abgenagten Knochen einem Bettelmanne zuwarf, da kamen zwei Männer auf das Haus zugeschritten. Der eine war der Richter, der andere derjenige, dem das Haus nunmehr gehörte, da es ihm vom Gericht zugesprochen worden war. Als sie Bali Imbri vor der Tür sitzen sahen, fragten sie ihn, wie er in dies Haus käme, und Bali erzählte lang und breit von Nasr Uban, dem großen Wohltäter, der ihm das Haus geschenkt und selbst den Bettelstab genommen hätte. Da lachten die beiden Männer, und der Richter sagte Bali, wenn er sich nicht augenblicklich zum Teufel schere, dann würde er eine Bastonade verabreicht bekommen, daß ihm Hören und Sehen vergehen würde.

Nun begriff Bali, daß er hier nichts mehr zu suchen habe, und er schritt aus, um Nasr einzuholen und sich zu rächen. Am dritten Tage holte er ihn auf der Straße ein. Aber auf sein Geschimpfe zuckte Nasr die Achseln. „Was willst du von mir? Wer hat Allah das Meine genommen und dir nicht einmal das Deine! Sein Name sei gepriesen!"

Ein Museum für Gerümpel.

Wohl das wunderlichste Museum, das je errichtet worden ist, stellt sich in dem „Museum des Fortschritts" dar, das gegenwärtig die besondere Anteilnahme der Newyorker findet. Es ist ein großes Gebäude an der 88. Straße und dem East-River, das mit altem Gerümpel vollgestopft ist. Eigentlich müßte dieses „Museum des Fortschritts" das Museum des Veralteten heißen, denn man bewahrt hier Gegenstände auf, die jetzt völlig aus der Mode gekommen sind und auf diese Weise zeigen, „wie herrlich weit man es gebracht." Man findet hier z. B. bunte Nachthemden, wie sie Herren trugen, bevor sie sich zu dem heute allein noch eleganten Schlafanzug bekehrten. Auch handbemalte Kohleneimer sind da, die man vor die Oefen stellte, ehe die elektrische Heizung den Ofen selbst zum „alten Eisen" warf.

Eine besonders viel bewunderte Reliquie ist ein goldener Zahnstocher, wie man ihn in vergangenen Zeiten zur Zierde und zum praktischen Gebrauch an der Uhrkette trug. Ein Roßhaarsofa von gewaltiger Ausdehnung und Wachsblumen unter einem Glassturz sind andere Sehenswürdigkeiten dieses Museums. Auch sentimentale Bildchen und Stickereien mit schönen Sprüchen, die das Entzücken der Großväter bildeten, werden gezeigt. Eine der neuesten Erwerbungen ist die Holzfigur einer Rothaut, die ein Bündel hölzerner Zigarren trägt. Solche Figuren waren das Wahrzeichen der amerikanischen Tabakhändler, bevor der Tabakhandel in die Hände von Ausländern überging, die von dem Verdienst der Rothäute um die Einführung des Tabaks nichts mehr wußten.